

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für

Er scheint

alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren Raum 30 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile auf Textseiten 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 11. April 1915
Nr. 99

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,25 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Verlags-Gesellschaft „Der Bote aus dem Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 12. April, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Zur inneren Kolonisation.

Zur Frage der Ansiedlung von Arbeitern, Bauern und Handwerkern im Rahmen der inneren Kolonisation in Deutschland ist in einer Sonderbeilage zum „Reichs-Arbeitsblatt“ ein schätzenswerter Beitrag erschienen, der den inzwischen im Kampfe für das Vaterland in Ostpreußen als Oberleutnant der Landwehr gefallenen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Bruber zum Verfasser hat.

Mit Recht wird hervorgehoben, daß dem Gebiete der inneren Kolonisation neuerdings eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde, da diese Frage infolge der gegenwärtigen Ereignisse besondere Bedeutung gewinne. In der Tat wird die Ansiedlung vermehrter Kräfte in der Landwirtschaft und die dadurch herbeizuführende Mehrerzeugung landwirtschaftlicher Produkte im Inland angesichts der jetzigen Situation als durchaus notwendig anerkannt werden müssen. Unter dieser Voraussetzung werden die Fragen des Landarbeitermangels, der Landflucht und der Verwendung großer Massen ausländischer Arbeitskräfte, der Beschäftigung städtischer Arbeitsloser auf dem Lande, sowie der Rußbarmachung brachliegenden Bodens mehr als bisher das Allgemeininteresse in Anspruch zu nehmen haben.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete der inneren Kolonisation wird von Dr. Bruber in folgende Hauptrichtungen gegliedert: 1. Die Aufteilung großer Güter in bäuerliche Anwesen und Handwerker- und Arbeiterstellen; 2. die Kleinsiedlung, bei der es sich um den Ankauf kleinerer Flächen in der Nähe von Städten handelt, auf denen in der Hauptsache Arbeiter und Handwerker sesshaft gemacht werden; 3. die Ansiedlung auf Mooren, Seiden und sonstigen kultivierbarem Deblände; 4. die Schaffung von Mietshäusern und -wohnungen auf dem Lande und das Bereitstellen von Pachtland für Arbeiter usw. (Auf diesem Gebiet ist, abgesehen von Mecklenburg, noch wenig und im Großen planmäßig noch nicht gearbeitet worden.)

Für Preußen kommen hauptsächlich die beiden ersteren Formen in Betracht, und in der Arbeit Brubers werden die gesetzlichen Bestimmungen mitgeteilt, die dafür erlassen worden sind. Auf dem Gebiete der Arbeiter- und Handwerkeransiedlung sind heute als Kolonisatoren tätig: der Staat durch die Ansiedlungskommission; große Landgesellschaften, an denen der Staat, auch die Provinz und die Kreise mit bedeutenden Stammeinlagen beteiligt sind; Kreis- und Kommunalverwaltungen, kleinere Siedlungsunternehmungen in Form von gemeinnützigen Genossenschaften; die Landbank in Berlin, eine Aktiengesellschaft, die sich im größten Stil am Güterhandel beteiligt und in fast allen Provinzen Preußens eine rege Ansiedlungstätigkeit entfaltet; Privatpersonen, darunter Großgrundbesitzer, die selbständig Arbeiter ansiedeln, aber auch Bauern

und andere Besitzer, die ihre Kulturläche verkleinern oder auch Debland abstoßen wollen; der Verein für innere Kolonisation, der aus den Städten Arbeitslose aufs Land zieht, mit ihnen Debland urbar macht und das kultivierte Land als Rentengüter an Ansiedlungslustige abgibt. Ansiedlungsbehörden sind, abgesehen von der Ansiedlungskommission, die Generalkommissionen, die allerdings nicht selbst siedeln, sondern nur auf Antrag die Vermittlung des Rentenbankkredits übernehmen und in diesem Falle weitgehende Aufsichts- und Bestimmungsrechte ausüben. Eine besondere Stellung nehmen natürlich die polnischen Land- und Parzellierungsbanken ein.

Eingehend wird die bisherige Arbeit in den verschiedenen Provinzen geschildert, wobei als Gesamtergebnis für die sechs östlichen Provinzen, das wichtigste Ansiedlungsgebiet, folgende Biffern angegeben werden: Ansiedlungskommission 2210 Stellen bis 2 Hektar, Mittelstandsklasse und Bauernbank in 151 Fällen, Generalkommissionen 2614 Stellen unter 2,5 Hektar, zusammen 4975 Arbeiterrentengüter. Der Verfasser sagt dazu, und man wird ihm ohne weiteres zustimmen, daß diese Zahl für die Frage der landwirtschaftlichen Arbeiter zunächst noch so gut wie keine Bedeutung hat. Den Wert der bisherigen Siedlungen erblickt er in erster Linie in der Wiederbevölkerung des platten Landes, in der Eindämmung der Landflucht, in der Schaffungsmöglichkeit der für das Land so außerordentlich notwendigen kleinen Existenzen. Aber auch hinsichtlich dieses Zieles erklärt er die Zahlen für unbedeutend, wenn er auch in dem geringen Erfolg keinen Anlaß zur Entmutigung sehen will, da große, namentlich auch finanzielle Schwierigkeiten, zu überwinden gewesen sind. In den sechs westlichen Provinzen umfaßt die Rentengutbildung unter 2,5 Ha. nur 1890 Stellen. Von der inneren Kolonisation hier sagt Bruber, daß sie erst an der Schwelle der Entwicklung steht, wenn auch zum Teil schon große Erfolge vorliegen, wie in Schleswig-Holstein mit 18 000 Hektar aufgeteilten Ländereien.

Aus alledem geht hervor, daß die große Frage der inneren Kolonisation zwar im Fluß ist, daß sie aber nach dem Kriege mit ganz anderen Mitteln und mit wesentlich verstärkter Zielbewußtheit fortgeführt werden muß.

Der Weltkrieg.

Obwohl die Aussichten der französischen Vorstöße zwischen Maas und Mosel jetzt, nachdem eine Ueber raschung nicht mehr möglich ist, von Tag zu Tag geringer werden, hat der Feind seine Angriffe am Donnerstag womöglich noch gesteigert. Wieder wirken die französischen Angriffe nach drei Richtungen hin: Südlich Verdun wurde um die Höhen von Combres gekämpft, südlich St. Mihiel um die Wälder von Nilly und Apre-

mont und zwischen Elich und der Mosel suchte der Feind uns in der Front und in der linken Flanke gleichzeitig zu fassen. Alle französischen Stöße prallten an unseren Linien zurück, zum Teil kam es dabei zu heftigen Handgemenge. Während aber die Franzosen nirgends Boden gewannen, arbeiten wir uns im Walde von Nilly langsam vor und verbreitern so den Keil, den wir bei St. Mihiel über die Maas vorgezogen haben. Die schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, werden ihn aber ebensowenig wie die Erfolgslosigkeit seiner Offensivversuche davon abhalten, seine Vorstöße zu wiederholen. Die französischen Generalstabsberichte bemühen sich ja schon sehr, eine ganze Liste von Erfolgen aufzuzählen, und unsere Verluste in möglichst grellen Farben zu schildern. Das zeigt, welch' großen Wert sie auf diese Unternehmung zwischen Maas und Mosel legen, und das läßt uns damit rechnen, daß sie ihre Anstrengungen nicht so rasch aufgeben. Neben diesen Kämpfen zwischen Maas und Mosel treten die anderen Einzellämpfe an den anderen Stellen der Westfront erheblich an Bedeutung zurück. Die Grachten, südlich Dinuiden, das wir unter dem feindlichen Artilleriefeuer aufgeben mußten, wurde von uns wiedergewonnen. Bei Beau Séjour in der Champagne konnten wir dem Feinde eine Reihe von Schützengraben abnehmen; französische Angriffe in den Argonnen und bei Bezange-la-Grande (südlich Chaumont Salins, unmittelbar an der Grenze Deutsch-Lothringens) wurden abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz dauert die Karpatenschlacht noch an, aber es ist unverkennbar ein Nachlassen der russischen Angriffskraft festzustellen. Ob freilich dauernd, das ist noch nicht zu sagen. Seitdem die 1. u. 2. Truppen im Raume Cisna etwas zurückgenommen wurden und die verbündeten Streitkräfte im Latorczatal einen entschiedenen Erfolg davongetragen haben, ist ja allerdings den Russen ein Durchstoß am Lupfower Paß so gut wie unmöglich geworden. Auch die russischen Angriffe im Dobabatal sind bisher nicht zum Ziele gekommen. Ist somit auch die Spannung in dem Ringen an den Karpaten noch keineswegs überwunden, so haben sich doch die Schwierigkeiten der Verteidiger ganz entschieden vermindert, und ein russischer Erfolg scheint mehr denn je ausgeschlossen. Sonst herrschte im Osten Ruhe. Neue Kämpfe bei Kälwarja (nordöstlich Suwalki) waren bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts noch nicht zum Austrag gekommen.

Die Russen haben ihren westlichen Verbündeten ja so manches abgequackt, nichts aber nimmt sich in ihrem Munde so drollig aus, als wenn sie als Vorkämpfer der Freiheit und Selbständigkeit des deutschen Volkes auftreten. Es ist ja nachgerade eine fixe Idee geworden, unter den Dreiverbündlern, nicht nur die anderen Völker, sondern auch das deutsche Volk von der Tyrannei des preussischen Militarismus zu befreien. Auch das russische Blatt „Nietsch“ bezeichnet es jetzt als das Kriegsziel, „die Hegemonie Preußens in Deutschland“ zu brechen. Die Mittel und Wege, die das russische Blatt zu diesem Zwecke vorschlägt, sind einigermaßen originell. Das Königreich Hannover soll wiedererleben, ebenso soll Westfalen seine Selbständigkeit erhalten wie zu König Karls Zeiten, dem ja freilich auch von Napoleons Gnaden das halbe Königreich geschenkt wurde. Im übrigen soll das deutsche Volk seine Freiheit und Selbständigkeit behalten oder vielmehr wiedererhalten, denn unter Preußens Hegemonie ist sie „undenkbar“, nicht aber unter habsburgischem Regime.

Die Habsburger sollen also in Deutschland herrschen, dieselben Habsburger, welche die Russen schon seit Jahren mit Gift und Galle bekämpfen, gegen die ihre serbischen Schützlinge eine ganze Mörderbande bewaffneten. Der Kampf gegen den „preussischen Militarismus“ bringt eben manche Leute völlig um den Verstand und sie merken gar nicht mehr, wie viel unfreiwillige Komik sie in ihren „Kriegszielen“ entwickeln.

In die Reihe der deutschen Zeitungen ist jetzt ein Blatt eingetreten, das der Beachtung im Voraus sicher sein kann. Es ist das „Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Regierung in Polen“. Durch dies Organ, redigiert vom Deutschpolen Dr. von Dziembowski-Pomian, spricht kein anderer als der Feldmarschall Hindenburg, gleichwie der Kanzler im Reich; man könnte von einer „Polnischen Allgemeinen Zeitung“ sprechen. Alle Verordnungen erscheinen darin in deutscher und polnischer Sprache; drei Tage nach der Veröffentlichung haben sie Gesetzeskraft.

Für ein Gebiet, größer als die Provinzen Brandenburg oder Schlesien, vollreicher als das Königreich Sachsen, sind die Bestimmungen des Verordnungsblattes gültig. Hindenburgs Verwaltungsbereich übertrifft an Ausdehnung Belgien, und kommt ihm an Volkszahl nahezu gleich. Zehntausende von Quadratkilometern, Millionen Menschen sind damit deutsch, das heißt: europäisch geworden. Es hat sinnbildliche Kraft, daß für das Besatzungsgebiet die mitteleuropäische Zeit mit samt dem gregorianischen Kalender gilt. Um dreizehn Tage ist der Kalender, um Jahrzehnte die Kulturzeitrechnung dieses Gebiets vorgezogen; um eine Stunde haben sich die Zeiger ihrer Uhren verschoben. Das schwer mitgenommene Land soll an der wirtschaftlichen Straffheit des Deutschtums genesen; seine romantische Trägheit wird arbeiten lernen, und für klammerlichen Glanz auf einem Untergrund von Gleichgültigkeit und Elend wird es Gesundung eintauschen. Fremdherrschaft, als die das deutsche Regiment zunächst natürlich empfunden wird, trägt sich im Anfang nicht leicht. Aber wir sehen ja, daß selbst im unabhängig gewohnten und wirtschaftlich hochentwickelten Belgien die Anerkennung des Geleisteten nicht völlig ausbleibt. Wieviel mehr wird das polnische Land von seinen russischen Herren brutal geknechtet und erst beim Herannahen des Krieges mit Versprechungen untermordet, das Wohltätige eines Statthaltern, aber zielbewußten, redlichen und tatbereiten Willens empfinden.

Die Zahl der beschädigten Schiffe der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen hat sich schon wieder um eins vermehrt. Einer der modernsten französischen Schlachtkreuzer „Dequesne“ hat, wie sich jetzt herausstellt, ebenfalls so schwere Beschädigungen erlitten, daß er für lange Zeit gefechtsunfähig ist. Wenn also die gegnerische Flotte vorläufig nicht die geringste Lust verspürt, noch weiter gegen die Dardanellen vorzugehen, so ist das wahrlich kein Wunder. Höchst komisch berührt es dabei, wenn sich Habas Mühe gibt, die Zurückziehung des Landungskorps, das man bekanntlich noch nicht einmal auf ein Fünftel des erforderlichen Umfangs bringen konnte, als sehr leicht bearebeitlich hinzustellen. Das Lügenbüro sagt: es habe sich als notwendig herausgestellt, die Landungstruppen nicht länger auf den Transportschiffen zu belassen, und deswegen habe man die angebotene ägyptische Gastfreundschaft angenommen. Wer lacht da nicht!

Die Serben bringen es fertig, in einer Verfassung, wie die gegenwärtige Serbiens, sich noch unnützlich neue Feindschaften auf den Hals zu heben. Die Serben haben sich im zweiten Balkankriege als Sieger über die Bulgaren nicht zu mähtigen gewußt und ihrem Lande große Gebiete angegliedert, deren vorwiegend bulgarischen Bewohnern man es in den jetzigen Zeitläufen wirklich nicht zumuten kann, sich unter serbischer Herrschaft glücklich zu fühlen. Was Wunder, daß es in den betreffenden Teilen Serbisch-Mazedoniens neuerdings zu aufrührerischen Bewegungen gekommen ist. Statt sich nun schlecht und recht damit abzufinden, haben die serbischen Machthaber nichts eiligeres zu tun, als die Regierenden in Sofia der Brandstiftung anzuklagen, die ganzen Unruhen als von Bulgarien aus absichtlich angezettelt hinzustellen. Dieses Verfahren ist jedoch an der Korrektheit der bulgarischen Regierung gescheitert. Diese konnte sofort nachweisen, daß sie schon den Befehl erteilt und zur Ausführung hatte bringen lassen, die Aufrührer, die sich mit den Waffen in der Hand an der bulgarischen Grenze einfanden, zu entwaffnen und den bulgarischen Gesetzen gemäß zu behandeln. Zahlreiche Aufrührer sind infolgedessen schon ergriffen und in das Innere Bulgariens gebracht worden. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als habe die serbische Militärpartei die ganze Angelegenheit nur aufgebraucht und Bulgarien in die Schuße geschoben, um der serbischen Regierung jedwede Möglichkeit einer Verständigung mit Bulgarien zu unterbinden. Die Haltung der bulgarischen Regierung ist aber zu eindeutig korrekt, als daß es Serbien gelingen könnte, Bulgarien in der öffentlichen Meinung Europas ins Unrecht zu setzen, falls der Zwischenfall wirklich zu ernsthaften Verwickelungen führen sollte. Ein Teil der französischen Presse, an erster Stelle der „Temps“, schlägt freilich gegen Bulgarien Lärm. Der „Gaulois“ ist sogar noch phantastischer als die serbische Anklage, indem er die Anstifter der Unruhen in Wien und Berlin sucht. Andererseits begrüßt „Petit Parisien“ mit Genugtuung, daß Sofia jede Solidarität mit

den Aufstärken des Sandstreiches ablehne. Die Erklärung Bulgariens lasse hoffen, daß der Zwischenfall schnell beigelegt werde. Soviel ist jedenfalls nach der bulgarischen Note klar, daß eine Verständigung nur an der etwaigen Absicht der serbischen Militärpartei und ihrer Hintermänner in Paris und Petersburg scheitern könnte, außer Bulgarien auch Rumänien und Griechenland in den Krieg mit hereinzuziehen.

In Rumänien bestimmt man sich immer stärker auf ein Kriegsziel, welches aber nicht mehr ein Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, sondern ein Teil von Rußland. Nicht um Siebenbürgen soll es sich jetzt mehr handeln, sondern um Bessarabien, jenes Gebiet, welches einst zur rumänischen Moldau gehörte und Rumänien von Rußland weggenommen worden ist. Diese Haltung weiter Kreise in Rumänien ist natürlich eine Folge davon, daß die Truppen der Kaisermächte über Rußland immer stärker die Uebermacht gewinnen. Wenn das Gegenteil der Fall wäre, würde Siebenbürgen in Frage kommen. Immerhin seien wir zufrieden mit der jetzigen Entwicklung der Dinge. Rumänien hat sich uns gegenüber nicht unfreundlich bewiesen, und wir würden ihm deshalb eine Vergrößerung seines Gebietes auf Kosten Rußlands aufrichtig gönnen, besonders da es sich hier um ein Gebiet handelt, welches organisch zu Rumänien gehört, und weil jede derartige Verkleinerung des russischen Landgebietes nur dazu beitragen kann, die russische Ausdehnungslust auch für die Zukunft gründlich zu dämpfen.

Die amerikanische Regierung hat gegen die von den Briten und den Franzosen verhängte Blockade neutraler Häfen protestiert. Denn anders kann man ja die Verordnung der englischen Regierung schwer bezeichnen, nach der neutrale Schiffe auch nicht einmal mehr neutrale Häfen aufsuchen dürfen, haben sie nur für Deutschland bestimmte Waren an Bord. Die amerikanische Note bezeichnet das als ein Robur. Im übrigen wird man den genauen Wortlaut der Note abwarten müssen, ehe man sich ein Urteil über ihren Inhalt bilden kann. Der Auszug, den das Reuterbüro der Welt übermittelt, ist sehr mit Vorsicht zu genießen. Schon bei der ersten Protestnote Amerikas, die sich gegen den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch englische Dampfer richtete, hat das englische halbamtliche Büro nur einen höchst unzuverlässigen, gefärbten Bericht gegeben. Auch jetzt bemüht es sich wieder, allerlei Spitzen hineinzubringen, die schwerlich — sicherlich nicht in dieser Form — in der Note zu finden sein werden. So soll die Note den Satz enthalten: „Selbst wenn die Feinde Englands sich nicht an das Kriegrecht halten würden, daß von den Kulturstaaten anerkannt ist, dann müßte doch an die Grundsätze erinnert werden, an die England sich bisher immer sorgfältig gehalten und Amerika könne sich deshalb nicht vorstellen, daß England jetzt einen Flecken auf seine Handlungen fallen lassen wolle.“ Das bedeutet in einem Atemzug einen, wenn auch nur bedingten Tadel für uns, und ein gar nicht bedingtes Lob für die Briten, daß wir nicht fehl zu gehen glauben in der Annahme, daß dieser schöne Satz in der Reuterschen Herzensküche zusammengebräut wurde.

Die englische Presse verbreitet die Meldung, daß Deutschland die amerikanischen Waren nach Möglichkeit boykottiere, als Vergeltung für die amerikanischen Kriegslieferungen an den Dreiverband. Diese Blage wird von der deutschen Presse mit Recht zurückgewiesen, denn wir können die amerikanischen Waren schon deshalb nicht boykottieren, weil wir so gut wie nichts mehr davon hereinbekommen, und weil wir das, was wir bekommen, so nötig brauchen, daß ein Boykott sinnlos wäre. Die Stimmung gegen die Vereinigten Staaten in Deutschland ist allerdings nicht die beste, und sie wird nicht besser werden, wenn man erfährt, daß zu den umfangreichen bisherigen Kriegslieferungen täglich noch weitere treten. Jetzt verkauft Amerika an Frankreich wieder eine neue Grabemaschine, welche zur Aushebung von Schützengraben ausgezeichnet verwendbar sein soll. Ferner liefert Amerika an England und Frankreich viele Tausende von Pferden. Amerika fährt also fort, den Krieg zu verlängern und stellt sich trotzdem immer noch so an, als wünsche es nichts sehnlicher als den Frieden. Daß diese Haltung in Deutschland in höchstem Grade ver-

stimmt, darüber werden sich die Amerikaner selber wohl nicht im Unklaren sein. Wie sich auf Grund dieser Tatsachen später unser Verhältnis zu Amerika gestaltet, bleibt jedoch abzuwarten.

Unsere Gefangenen.

wb. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Gefangenschaft:

Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziers-	
range stehende Personen	3 868
Mannschaften	238 496
Russen: Offiziere u. s. w.	5 140
Mannschaften	504 210
Belgier: Offiziere u. s. w.	647
Mannschaften	39 620
Engländer: Offiziere u. s. w.	520
Mannschaften	20 307

Zusammen: 812 808

Die zweite Kriegsanleihe.

wb. Berlin, 9. April. Bis zum 9. April sind auf die zweite Kriegsanleihe 4640 Millionen Mark eingezahlt, das sind mehr als die Hälfte der Gesamtzeichnung von 9060 Millionen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. April. Amtlich wird verkündet: 9. April 1915 mittags.

An der Front in den Ostbesiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge fehlt der Gegner seine frontalen Vorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfire unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenschlacht.

Berlin, 9. April. Leonhard Adelt, der Kriegsberichterstatter des B. Z. meldet aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier: Bei Nowosielica und längs der bessarabischen Grenze begnügte sich der Feind mit Patrouillenangriffen und Plänkelen. Im übrigen herrschte gestern in der Bulowina, Südbosgalzien und in den Karpaten bis einschließlich des Nasoler Passes, Ruhe. Auf dem unübersehbaren Gebirgsgebiet östlich des Dufower Passes dauert der Kampf an, als vielfach unterbrochene wechselvolle Reihe von Einzelgefechten. In Rückwirkung des deutschen Sieges östlich Laboreza, beginnt sich das Stöcken der russischen Stoßkraft hier wie im Dufolgebiet bemerkbar zu machen. Die Verbündeten gewannen die Höhen von Biawa, und brachten den auf Komorna zielenden russischen Vorstoß zum Stehen. Auch in diesem aus dem Flußgebiet der Dnaba und Laboreza bestehenden Frontteil, gestaltet sich demnach die Lage für die Verbündeten günstig.

Berlin, 9. April. Der „Zsolana“ meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Hirlap“ teilt heute aus Eperjes mit: An der Front des Saroszer Komitats südlich des Dufapasses ist der Feind mit dem Ersatz seiner Riesenverluste beschäftigt. Unterdessen enthält er sich weiterer Angriffe und ging sogar an gewissen Punkten um mehrere Kilometer zurück. Nördlich der Bzovorrichtung an der galizischen Grenze versuchte der Feind eine Verlängerung seiner Front und deren Einschwenkung, behufs Umgehung unserer Front. Unsere wachsamsten Flieger meldeten dies jedoch rechtzeitig, sodaß wir durch Gegenmaßnahmen die Absicht der Russen vereiteln. Die Russen hatten 2000 Tote und Verwundete. An den übrigen Teilen

der Front waren heftige Artilleriekämpfe. Die Bewohner selbst der nördlichsten Ortschaft Wartha sind vollständig ruhig.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 9. April. Der Generalkabs des Generalissimus teilt mit: In den Karpaten haben unsere Truppen in dem Vorrücken im Tale der Ondava am 6. April die Oesterreicher aus dem Abschnitt von Stroplo und Bucacz geworfen. In der Gegend von Mezslaborca versuchten die Oesterreicher und Deutschen, nachdem sie beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten, im Angriff vorzugehen. Dennoch wiesen unsere Truppen, nachdem sie die Front Szabalocz-Sauto eingenommen hatten, alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. In der Gegend nördlich der Eisenbahn Uioz-Verbana bewerkstelligten unsere Truppen mit Erfolg den Uebergang über die Hauptkette der Karpaten und haben einen taktisch wesentlichen Erfolg auf den Höhen südlich und nördlich von Bolo-fate erzielt. Auf den übrigen Stellen der ganzen Front keine wesentliche Veränderung.

Die Revolution in Rußland.

Wien, 9. April. Bei den Osterkämpfen in den Karpaten gefangene Russen berichten dem L.-A. zufolge, daß in Kiew, Charkow und Odessa eine starke revolutionäre Bewegung eingeseht hat. Städte und Dörfer werden mit Aufrufen überschüttet, daß seit 1654 auf den Schultern der Ukraine lastende russische Joch abzuschütteln. Bei den Soldaten der Ukrainerregimenter werden fortwährend Haus-suchungen abgehalten.

Die Lage im Westen.

Beschießung der flandrischen Küste.

Rotterdam, 9. April. Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Während der Osterfeiertage kam es bei Zeebrügge verschiedentlich zu Kanonaden. Am Ostersonntag nachmittag waren zwei deutsche Minenleger am Hafeneingang beschäftigt, als drei englische Kriegsschiffe erschienen und ihr Feuer gegen die Minenleger eröffneten, die darauf in den Hafen zurückdampften. Ebenso begannen die Engländer eine neue Beschießung der Hafenanlagen, die indessen, als die deutschen Batterien antworteten, rasch eingestellt wurde. Während der folgenden Nacht sah man, wie die Scheinwerfer der Deutschen unablässig das Meer absuchten. Am Morgen des Ostermontags entstand wieder eine Kanonade zwischen den Strandbatterien und den englischen Schiffen. Alle Batterien von Knokke, Duinbergen und Oost hatten Bereitschaft. Sobald sich ein feindliches Schiff zeigte und in Schußweite kam, wurde es sofort unter Feuer genommen. Hauptsächlich scheinen es die Engländer auf die deutschen Unterseeboote abgesehen zu haben.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. In Belgien, im Mänetal und östlich von Reims Artilleriekämpfe. Die gestern Abend gemeldeten guten Ergebnisse zwischen Maas und Mosel werden bestätigt. Die letzten Regenfälle haben den lehmigen Boden tief aufgeweicht; sie machen die Bewegungen der Artillerie schwierig und hindern die Geschosse am Kriechen. Unsere Truppen besetzten die am Tage zuvor gemachten Fortschritte. Wir haben alle Gewinne, trotz der außerordentlich heftigen Gegenangriffe behauptet. Bei Evargès führte der letzte, mit anderthalb Regimentern ausgeführte Gegenangriff zu ungeheuren Verlusten: Leichname bedecken das Gelände; 300 Mann, welche einen Augenblick lang aus der deutschen Linie vorrückten, wurden von unseren Maschinengewehren niedergemäht, keiner entkam. Im Bois Brulé eroberten wir einen feindlichen Schützengraben.

Amtlicher Bericht von Donnerstag Abend. Trotz schlechten Wetters neue Erfolge zwischen Maas und Mosel während der Nacht vom 7. zum 8. und am 8. April. Bei Evargès gestattete uns ein Nachtangriff, einen neuen Sprung vorwärts zu machen. Wir behaupteten unsere Fortschritte trotz sehr heftiger Gegenangriffe. Wir zählten auf dem Gelände schon über tausend deutsche Leichname. Weiter südlich im Gebölz von Morville vernichteten wir in einer lebhaften Infanterieaktion eine deutsche Kompagnie, von der nur zehn Mann am Leben blieben, die wir gefangen nahmen. Im Wald von Villy eroberten wir neue Schützengräben und variierten die Gegenangriffe zurück. Im Walde Mortmare (nördlich von Vitre) faßten wir in der Defensivorganisation des Feindes Fuß und behaupteten uns dort ungeachtet der Bemühungen, die der Feind machte, um diese zurückzuerobern. Nordwestlich dieses Waldes in Bannes wurde das Kabel eines deutschen Fesselballons durch eine unserer Granaten durchschnitten. Der Fesselballon rief in unseren Linien in südöstlicher Richtung ab. Im Ganzen haben uns die Angriffe, die wir seit dem 4. April zwischen Maas und Mosel unternahmen, schon jetzt folgende Ergebnisse gebracht: 1. Auf den Fronten im Nordosten von Verdun gewannen wir auf einer Front von 20 Kilometer Länge einen bis drei Kilometer in

der Tiefe. Wir besetzten die Höhen, die den Lauf des Orneflusses beherrschen, und eroberten die Dörfer Guffainville und Fromezeh. 2. Auf den Maashöhen bei Evargès eroberten wir nahezu alle vom Feinde besetzten Stellungen auf dem Plateau, das Combres beherrscht, und behaupteten das gewonnene Gelände trotz zahlreicher und äußerst heftiger Gegenangriffe. 3. Weiter südlich nahe St. Mihiel bemächtigten wir uns des ganzen Südwestteiles des Waldes von Villy, wo die Deutschen stark verschanzt waren; der Feind konnte den Wald trotz wiederholter Gegenangriffe nicht wieder einnehmen. 4. Im Südwesten zwischen dem Walde Mortmare und dem Briesterwalde eroberten wir auf einer 7 bis 8 Kilometer langen Front drei Kilometer in der Tiefe. Wir entrißen dem Feinde die Dörfer Feh-en-Dave und Regnieville. Auf allen diesen Stellen erlitten die Deutschen furchtbare Verluste, deren Bedeutung zu ermessen die Zahl der in Evargès gefundenen Leichname gestattet.

Anmerkung des W. L. B.: Es braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte, die die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen, die unseren ebenso grundsätzlich maßlos übertrieben.

Die amtlichen Berichte.

wb. Berlin, 10. April. Laut Lokalanzeiger kommt auf Grund einer Vergleichung der amtlichen deutschen und der amtlichen französischen Tagesberichte und des genauen Kartenstudiums der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ zu dem Schluß, daß die Franzosen bei Verdun seit Dienstag keine nennenswerten Fortschritte gemacht hätten.

Major Marconnet.

wb. Paris, 9. April. „Reit Journal“ meldet: Major Marconnet, der bei Besichtigung eines Schützengrabens am 27. November verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Marconnet hat sich als Adjutant des Leiters des Flugzeugwesens, General Roques, um die Organisation des französischen Flugwesens sehr verdient gemacht.

Die deutschen Gefangenen in der Auvergne.

Kom, 9. April. Der französische Senator Carnot berichtet über die glänzenden Erfolge, welche die deutschen Gefangenen bei Ausrottung der Sümpfe und Urbarmachung des Landes in der Auvergne erzielen. Die Gefangenen stehen um fünf Uhr früh auf. Nach dem Frühstück beginnt die Arbeit, die von sechs Uhr bis elf Uhr dauert. Dann folgt bis ein Uhr das Mittagessen und Ruhe. Von ein Uhr bis sechs Uhr wieder Arbeit, um acht Uhr Schlafengehen. Die gefangenen Leute erhalten zwanzig Centimes täglich sowie auch etwas Wein. Die französischen Unternehmer seien des Lobes voll über den Fleiß und die Disziplin der Leute. Die Erfolge der Arbeit seien aro-kartia.

Der Hafen von Marseille.

wb. Paris, 9. April. „Temps“ meldet aus Marseille: Minister Sembat und eine Abordnung des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten sind in Marseille eingetroffen und haben mit der Prüfung von Maßnahmen begonnen, die geeignet sind, die Leistungsfähigkeit des Hafens von Marseille auf das Höchstmaß zu steigern.

Die Pariser Mutterinnen.

wb. Lyon, 9. April. „Republicain“ meldet aus Paris: Die Pariser Frauen, welche zur Führung von Automobilen die polizeiliche Erlaubnis besitzen, haben einen Automobilklub gegründet. Die Mitglieder des Klubs sollen sich den Militärbehörden für militärische Zwecke zur Verfügung stellen.

Die entlassenen Französinnen.

wb. Berlin, 10. April. Aus Boulogne meldet der Vossischen Zeitung zufolge „Daily Telegraph“, daß am Montag plötzlich tausend Französinnen und Kinder in Sabasse erschienen und den Engländern mitteilten, sie hätten Erlaubnis erhalten, ohne ihre Männer Lillie zu verlassen. Als Grund für diese Erlaubnis sei der Wunsch der Deutschen angegeben, in Lillie die Zahl der Leute zu verringern, die ernährt werden müßten. Die Frauen und Kinder frohten vor Gesundheit und hatten keinerlei Klagen vorzubringen. Sie sagten, daß Lebensmittel in Lillie reichlich vorhanden seien. Die Behandlung wäre gut gewesen, und die Erzählungen von Grausamkeiten der Deutschen gegen Frauen und Kinder seien völlig haltlos.

Elfaß-Lothringen.

wb. Straßburg, 9. April. Der kaiserliche Statthalter und Gräfin Rödern (seine Schwester) ließen für heute Freitag Abend, Einladungen zu Ehren der Zweiten Kammer des Landtages ergehen. Zahlreiche Abgeordnete hatte der Einladung Folge geleistet. Außer ihnen waren anwesend Staatssekretär Graf Rödern, die Unterstaatssekretäre Köhler, Freiherr von Stein, Dr. Frenkel, Ministerialdirektor Cronau und andere Regierungskommissare, sowie Pressevertreter. In einer Ansprache führte der kaiserliche Statthalter nach begrüßenden Worten und nach einem kurzen Rückblick auf die jüngst vergange-

nen großen Ereignisse u. a. aus: Mit freudigem Stolz und dankerfülltem Herzen gegen Gott können wir zurückblicken auf den bisherigen, durch unvergängliche Selbentaten unserer ruhmgelohnten Heere gekennzeichneten Verlauf des Krieges, wenn er auch einzelnen Teilen des Elsaß und des lothringischen Landes, denen die ersten Angriffe des westlichen Feindes galten, überaus schwere Wunden geschlagen hat und ihnen besonders schwere Opfer und Lasten auferlegte. Aber ganz abgesehen von den eigentlich kriegerischen Ereignissen hat der Krieg innerhalb unserer engeren Landesgrenze in rascher Folge erfreuliche wie unerfreuliche Erscheinungen mancherlei Art gezeigt. Zu den ersten zähle ich den glatten ordnungsmäßigen Verlauf der Mobilmachung selbst in den der feindlichen Grenze nächstgelegenen Bezirken, namentlich den freiwilligen Eintritt so mancher vaterlandsliebender und opferfreudiger Jünglinge in das deutsche Heer, wenn auch die seinerzeit hierüber von einzelnen Zeitungen gebrachten Röhlen ganz willkürlich gegriffen waren. Andererseits bedauere ich, auch so ungeheuerliche Vorkommnisse nicht unerwähnt lassen zu können, wie sie durch die Namen Weil, Wetterlé und andere mehr zur Genüge gekennzeichnet sind, der Verwirrung, die in manchen Köpfen angerichtet wurde durch die vor dem Krieg beliebten Spielereien mit dem absonderlichen und geradezu grotesken Gedanken einer sogenannten Doppelkultur und durch die auf dem annähernd gleichen Niveau stehenden Redereien von einer Vermittlerrolle des Grenzlandes. Meine Herren! So viel Wunden auch der Krieg dem Elsaß und dem lothringischen Land geschlagen, so schwere Opfer und Lasten er ihnen aufgelegt hat, einen dauernden Nutzen wird er, wie ich zuversichtlich hoffe, dem Lande bringen, das er reinigen wird von Tendenzen und Bestrebungen, die unter diesen verschwommenen Phrasen und haktlosen Schlagworten sich zu verbergen pflegen, und daß er die Erkenntnis zum Gemeingut seiner Bewohner machen wird, die gerade die westliche Grenzmark des Reiches sowohl in ihrer geographischen Lage, wie auch ihrer geschichtlichen Vergangenheit wegen berufen und verpflichtet ist, fortan ein festes, unerschütterliches Bollwerk zu sein, rein deutscher Kultur und echt deutscher Gesinnung. — Schließlich warnte der Statthalter vor Vorliebe für Neckerlichkeiten, die von jenseits herangezogen und beibehalten sind, an sich aber nichts gemein haben mit der berechtigten Eigenart des Landes und den besonderen Stammeigenschaften seiner Bewohner. Der Statthalter schloß mit einem Woch auf den Kaiser, in das die Gäste begeistert einstimmten. Den Dank der Gäste erstattete in kurzen Worten der Präsident der Zweiten Kammer Ricklin, der u. a. lebhaft versicherte, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung die vorgekommenen Verfehlungen Einzelner auf das heftigste empfindet und auf das entschiedenste verurteilt. Mit derselben Entschiedenheit weise er es zurück, daß die Verfehlungen Einzelner der Gesamtheit des Volkes auf das Schuldkonto geschrieben werden.

Die „Gazette des Ardennes“.

Die französische Presse in den von unseren Truppen besetzten Teilen des nördlichen Frankreich wird durch die „Gazette des Ardennes“ verlorpert. In der französischen Bevölkerung, welche völlig abgeschlossen war von den Ereignissen in der Welt, trat bald nach der Besetzung Nordfrankreichs der lebhafteste Wunsch nach dem Besuche von Zeitungen hervor. Es war ausgeschlossen, die geschäftige und lägenhafte französische Presse zuzulassen. Seit dem 1. November 1914 wurde deshalb eine besondere französisch geschriebene Zeitung für das besetzte Frankreich geschaffen. Die „Gazette des Ardennes“ erschien zunächst einmal in der Woche in einer Auflage von 4000. Die Aufgabe, die sie sich stellte, war, der französischen Bevölkerung ein umfassendes Bild der kriegerischen und politischen Vorgänge zu geben, sich frei von jeder Gefährlichkeit rein sachlich zu halten, und indem auch die amtlichen Communiqués der französischen Regierung in die Zeitung aufgenommen wurden, die Bevölkerung in den Stand zu setzen, selbst zu urteilen, ob diese oder die deutschen Darstellungen über die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz zutreffend sind. Auch die verleumderischen Veröffentlichungen der französischen Presse über angebliche Grausamkeiten der deutschen Groberer und alles, was die feindliche Presse an besonders lägenhaften sich leistete, bildete Gegenstand der Veröffentlichung. In wie hohem Maße die Zeitung dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach, geht daraus hervor, daß die 3. Nummer bereits in einer Auflage von 17 000, die 10. Nummer in einer Auflage von 25 000 Stück erscheinen mußte. Seit Anfang 1915 erscheint die Zeitung wöchentlich zweimal, sie hat jetzt eine Gesamtauflage von 39 000 erreicht.

Außerdem veranstaltete die Zeitung Sonderausgaben zum Weihnachts- und Osterfeste und über die Winterkälte in der Champagne, und in 2 illustrierten Ausgaben berichtete sie aus deutschen Gefangenenlagern. Der Verkaufspreis von 5 Centimes deckt die Kosten für die Herstellung der Zeitung und wirft einen kleinen Verdienst für die Verkäufer ab.

Am 1. April hat die „Gazette des Ardennes“ mit der Veröffentlichung der Namen der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten 250 000 Kriegsgefangenen und der von deutschen Truppen bestatteten gefallenen Franzosen begonnen. Der Umfang und die Auflage der Zeitung ist dadurch wesentlich erweitert worden. Auch hiermit wird die „Gazette des Ardennes“ wieder ihrer Absicht dienen, die von der französischen Regierung dem Volke vorenthaltene Wahrheit zu verbreiten und zugleich der Bevölkerung des besetzten Gebietes gegenüber menschlich zu handeln.

Der Krieg gegen England.

Englische Schiffsverluste.

wb. London, 9. April. Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß in der am 7. April zu Ende gegangenen Woche fünf englische Handelschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in Grund gebohrt worden sind. Nicht eingerechnet sind fünf kleine Schiffe von insgesamt 914 Tonnen. In derselben Woche sind in den Häfen Großbritannien, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelassen.

Luftbomben auf einen Dampfer.

wb. London, 9. April. Der Dampfer „Dusel“, 1284 Tonnen, von Rotterdam nach Manchester unterwegs, wurde am 27. März bei dem Gollroyer Leuchtschiff gegenüber der Themsemündung von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen, die aus einer Höhe von 500 Fuß 11 Bomben abwarfen. Die Bomben versenkten das Schiff, das Bickadurs feuerte.

Torpedo oder Mine?

wb. London, 9. April. Das Reutersche Büro meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Jarina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen. Von der Besatzung werden neun Mann vermißt. Es ist unbekannt, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder von einem Torpedo getroffen worden ist.

wb. London, 9. April. Daily Chronicle meldet aus Grimsby: Man vermutet, daß der Fischdampfer „Jarina“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden ist. Die Mannschaft zweier Fischdampfer, die im Hafen anlangte, erklärte, daß sie Mittwoch mittag ein Schiff sahen, das sie für die „Jarina“ hielten. Dann tauchten zwei deutsche Unterseeboote auf. Bald darauf wurde eine Explosion gehört und man sah den Fischdampfer sinken.

Der Fall der „Talaba“.

wb. London, 9. April. Das Reutersche Bureau teilt mit: Die englische Regierung hat auf die Note der deutschen Botschaft in Washington über den versenkten Dampfer „Talaba“ geantwortet. Sie sagt, die „Talaba“ sei nicht bewaffnet gewesen, den Passagieren sei nicht Zeit zum Ausbooten gegeben worden. Der Torpedo sei abgeschossen worden, als die Boote noch nicht von dem Schiff los waren, ein großer Verlust an Menschenleben sei daher unvermeidlich gewesen. Es sei beispiellos, der Mannschaft der „Talaba“ Nachlässigkeit vorzuwerfen.

Die Behandlung der gefangenen Unterseeboots-Mannschaften.

Köln, 8. April. Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, hat es sich bisher nicht bestätigt, daß die britische Admiralität gefangene Unterseeboots-Mannschaften außer Kriegsrecht gestellt und als Seeräuber behandelt habe. Zwischen beiden Regierungen sind in dieser Frage Noten gewechselt worden. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine nach dem Völkerrecht nicht einwandfreie Behandlung deutscher Matrosen sofort mit Vergeltungsmaßnahmen gegen die englischen Kriegsgefangenen in Deutschland beantworten würde.

wb. Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der gefangenen Besatzungen deutscher U-Boote sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Das energische Vorgehen unserer Regierung gegenüber den Franzosen, als sie die deutschen Offiziere Graf Strachwitz und von Schierstädt in völkerrechtswidriger Weise behandelten, hat den gewünschten Erfolg gehabt. Die deutsche Androhung von Vergeltungsmaßnahmen für die Behandlung der gefangenen Besatzungen deutscher U-Boote ist bei den Engländern bisher wir-

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

lunglos geblieben. Dann darf man wohl erwarten, daß der Androhung bald die Tat folgen wird. Unter den englischen Offizieren, die bis jetzt in der deutschen Gefangenschaft ein recht erträgliches Los gehabt haben, mögen sich gewiß Mitglieber der hervorragendsten englischen Familien befinden, an die man sich hoffentlich in erster Linie halten wird.

Dänische Nachrufe auf Webdigen.

Kopenhagen, 9. April. Dänische Blätter bringen mit großem Bedauern die Nachricht vom Untergang des U-Bootes „U 29“ und feiern Kapitän Webdigen als einen der größten Seehelden aller Zeiten.

„Bositilen“ dementiert heute die Nachricht von der Torpedierung eines dänischen Dampfers durch ein deutsches U-Boot.

160 Minen vor Bergen angeschwemmt.

Kristiania, 8. April. Bei Bergen sind bisher insgesamt 160 Minen von Marinewachtschiffen aufgespürt worden. Die Mehrzahl sind englische, einige sind französische. Die meisten sind durch Losreiben ungefährlich geworden.

Der Fall „Prinz Eitel Friedrich“.

Amsterdam, 8. April. „Morning Post“ bespricht in einem Telegramm aus Washington den schon gemeldeten englischen Protest wegen des Aufenthalts des „Prinz Eitel Friedrich“ in Newport News. Das Blatt erzählt, die englische Regierung habe die amerikanische befragt nach ihrer Stellungnahme, damit England im Falle eines amerikanischen Krieges den amerikanischen Standpunkt anwenden könne. Amerika antwortete aber nur, daß es über seine Handlungen selbst zu urteilen habe und selbst am besten wissen müsse, welche Reparaturen es gestatten und welche Zeitdauer es erlauben will. Drohend fügt die „Morning Post“ hinzu, dies sei eine Antwort, deren sich neutrale Mächte vielleicht einmal erinnern würden.

Das „feindliche Eigentum“ in England.

Wb. London, 9. April. Der öffentliche Kurator des feindlichen Eigentums in England und Wales gab gestern den siebenten Bericht aus, aus dem hervorgeht, daß von dem Departement seit Beginn des Krieges Eigentum im Wert von insgesamt 85 306 813 Pfund Sterling, das Unterthanen von England feindlichen Ländern gehört, in Verwaltung genommen wurde. Davon wurden 675 000 Pfund Sterling auf Zinsen angelegt. Die Auslagen des Amtes werden aus den Einnahmen bestritten.

Samstagsarbeit in England.

Wb. London, 10. April. Nach der „Daily Mail“ vom 5. 4. hat sich trotz aller dringenden Bitten die Mehrheit der Wirkenhaed-Dockarbeiter wiederum geweigert, am Samstag zu arbeiten. Es wird erwartet, daß 1600 Mann deswegen aus dem Verbands der Liverpooler Dockarbeiter ausgeschlossen werden.

Beginnende Einsicht.

Amsterdam, 8. April. „Mornigpost“ schreibt: Die einfache Tatsache, daß die deutsche Flotte in diesem Augenblick eine geringere Schiffsanzahl aufweist als die Flotte der Verbündeten, beweist durchaus nicht, daß Deutschland kein sehr gefährlicher Gegner sein kann. Die Deutschen wissen, daß sie wohl imstande sind, die englische Flotte schwer zu beschädigen, und wenn die deutschen Behörden der Ansicht sind, daß es verlohnt, so opfern sie die ganze deutsche Flotte, um der englischen Seemacht einen schweren Schlag zu versetzen. Sie würden es sich nicht einen Moment überlegen. Es ist ja möglich, daß Deutschland seine Flotte intakt hält, damit es bei der Friedensverhandlung einen Stützpunkt hat, jedenfalls beweist nichts, daß Deutschland die Möglichkeit einer Niederlage auch nur erwägt.

Ein Bugekändnis.

Wb. London, 10. April. Die Rede Lloyd Georges an die Gewerkschaftsführer enthüllt, nach einem Briefe des Londoner Berichterstatters der „Vanguard“ vom 26. 3., „den wahrhaft beunruhigenden Zustand des Landes, von dem nur sehr wenige Leute sich einen richtigen Begriff machen können.“ Der Brief schließt mit den Worten: „Wir durchleben einen sehr traurigen und schweren Zeitabschnitt, und das englische Volk lernt das allmählich, aber sicher, begreifen.“

Verteidigung des sogenannten deutschen Militarismus.

Im „Daily Advocate“ vom 8. 1. schreibt der frühere belgische Unterthan Dr. Schavoir, jetzt in Amerika, u. a.: Englische Schriftsteller und Staatsmänner hätten stets wiederholt, daß der deutsche Militarismus vernichtet werden müsse und daß dies der hauptsächlichste Kriegsschwed sei. Es sei daher lohnend, einmal zu untersuchen, was denn eigentlich dieser Militarismus sei, denn eine Einrichtung, die so viel erstaunliche Ergebnisse erzielt, sei wohl einer besonderen Betrachtung wert.

Die Deutschen seien kein aggressives Volk, im Gegenteil, sie nähmen das Leben leicht und seien oft als das Volk der Dichter und Dichter bezeichnet. Als jedoch der Krieg gekommen, hätte sich das Volk mit einem ungeahnten Enthusiasmus und Selbstaufopferung erhoben. Das tue aber nicht ein unterdrücktes und niedergehaltenes Volk, welches doch nur froh sein könne, wenn sein Unterdrücker bedroht sei. Wenn daher die englische Presse den deutschen Militarismus immer als den Unterdrücker hinstelle, so scheine ihm das deutsche Volk recht zu liegen und keineswegs den Engländern dankbar zu sein für die Absicht der Befreiung von dem Unterdrücker Militarismus. Nun zur Sache selbst. Die geographische Lage inmitten Europas habe Deutschland gezwungen, ein starkes Heer sich zu schaffen. Daß der Dienst im Heer einen guten Bürgerstolz erzeuge, sei eine Tatsache, die jeder Beobachter des deutschen Volkes bestätigen werde und nirgends werde das Gesetz so hoch geachtet wie in Deutschland. Wenn ein junger Mann 18 oder 20 Jahre alt geworden, so sei er geneigt, sich als dem Mittelpunkt der Welt zu betrachten, er sei unaussprechlich und, wie die Deutschen es ausdrückten, in den Flegeljahre. Die jungen Leute in diesem nicht ungefährlichen Alter, die in anderen Ländern der Bevölkerung zur Last fielen, würden in Deutschland durch Einweisung ins Heer befehrt, daß außer ihrem Willen es noch einen andern gebe, dem sie sich unterzuordnen haben. Sie befänden sich fortgesetzt unter den Augen ihrer Vorgesetzten und würden systematisch erzogen und unterrichtet. Daß ein Untergebener vom Vorgesetzten mißhandelt werde, sei streng verboten. Im übrigen wüßten die Offiziere, daß ihre Leute Männer von durchschnittlich hoher sozialer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Lebensführung seien und würden Mißhandlungen vorkommen, so würde das ganze Volk protestieren, denn die Armee sei das Volk und das Volk die Armee.

Was die Militärausgaben anlangt, so betrügen diese in England auf den Kopf der Bevölkerung 9,97 Dollar, in Frankreich 7,91 und in Deutschland 4,54 Dollar, also weniger als die Hälfte der englischen Last. Während Deutschland in diesem Kriege sein bestes Blut herbeige, schäme England sich nicht, die gelbe und schwarze Masse und sogar die Menschenfresser der Fidschi-Inseln um Hilfe zu rufen. Und wenn England nur einen Schimmer von Selbsterkenntnis habe, so müsse es einsehen, daß etwas faul sei in seinem Militarismus, und würde die eigene Jugend veranlassen, zu kämpfen und ihren Patriotismus zu zeigen.

Der deutsche Bürger opfert alles, um sein Vaterland stark zu machen und er tut es gern als eine Pflicht, ohne auf Belohnung durch den Staat zu hoffen. Die edelste Gesinnung, nämlich den Tod zu erdulden dafür, daß seine Lieben zu Hause sich der Freiheit und des Wohlergehens erfreuen können, beherrscht die deutsche Armee und diese Gesinnung sei das Ergebnis des deutschen Militarismus.

Englische Hehlügen.

Wb. Berlin, 10. April. Ueber englische Hehlügen liest man in der Vossischen Zeitung aus Amsterdam: „Daily Telegraph“ meldet mit offensichtlicher Genugtuung aus New York, daß in ganz Deutschland amerikanische Waren boykottiert würden und zwar als Vergeltung gegen die Munitionsausfuhr aus Amerika. In Munchschen würde es als heilige Pflicht bezeichnet, alle Geschäftsverbindungen mit Amerika abzubauen. Amerikanische Waren würden überhaupt nicht mehr zum Verkauf angeboten. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Die Meldung belehrt die in Deutschland lebenden Amerikaner über die Wahrheitsliebe englischer Berichte. Daß eine Einschränkung des deutschen Geschäftsverkehrs mit Amerika erfolgt ist, kann nicht geleugnet werden, doch wissen die Engländer am besten die Ursache. Der Boykott ist von ihnen selbst durch Unterbindung der deutschen Einfuhr verhängt worden.

Belgische Hehlügen.

Wb. Brüssel, 9. April. Die Korrespondenz Wiber, Abteilung Belgien, meldet: Die jetzt in London erscheinende „Independence Belge“ erzählt in ihrer Nummer vom 26. März eine ihr vom belgischen Justizministerium zugegangene Grenelgeschichte, die sich im Dreieck bei Antwerpen ereignet haben soll. Ein Fabrikant namens David Jordens gab etwa 30 bis 35 deutschen Soldaten zu essen, die dann seine 15jährige Tochter vergewaltigten und mit Bajonetten aufgeschloß hätten. Auch den neunjährigen Sohn hätten sie getötet und schließlich auch durch Revolvergeschüsse die schreiende Frau. Belgische Soldaten hätten die Deutschen dann vertrieben und niedergemacht. Die meisten Mädchen von Sempst seien übrigens vergewaltigt. — Der Generalgouverneur

hat eine Untersuchung angeordnet, die ergeben hat, daß die Geschichte von A bis Z erlogen ist, denn es gibt in Semst keinen Fuhrmann namens David Jordens. Das bestätigt sein Bürgermeister, sein Bruder und der Gemeindefretär zeugeneidlich. Der Bürgermeister sagt sogar aus, daß sich die deutschen Soldaten nach den Erklärungen glaubwürdiger Personen, die den Ort seit Ausbruch des Krieges niemals verlassen haben, tabellos behaupten. Kann man erwarten, daß das belgische Justizministerium von diesen Beschuldigungen Notiz nimmt und sie der Öffentlichkeit unterbreitet? Qui vivra, verra!

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht.

Amsterdam, 9. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tenedos, daß die Franzosen bei der Dardanellenschlacht außer der schweren Beschädigung des Linien Schiffes „Duquesne“ auch den Verlust eines Torpedojägers und zweier Wasserflugzeuge zu beklagen hatten.

Der „Duquesne“ wäre eines der neuesten französischen Schlachtschiffe, das erst zur Verstärkung der am 18. März bezimerten Flotte entsendet wurde.

Die Lemnos-Truppen.

Konstantinopel, 8. April. Aus Mithene und Lemnos im Vianus eingetroffene Reisende erzählen, daß ein großer Teil der feindlichen Kriegsschiffe so stark beschädigt ist, daß sie augenblicklich zu dem Unternehmen unbrauchbar sind. Auf Lemnos befinden sich 5000 bis 6000 Mann an Land, weitere 10 000 weilen auf den Transportschiffen. Die Ernährung der Truppen bereitet große Schwierigkeiten. Der Versuch, artesischen Brunnen anzulegen, blieb erfolglos. Das Wasser für die Soldaten mußte man aus Saroni herbeischaffen. Nach der Meinung eines Berichterstatters seien die Operationen gegen die Dardanellen noch nicht endgültig aufgegeben, da noch in der Vorwoche englische und französische Offiziere nach der Mudrossbai und Lemnos abgingen.

Der Landungsversuch mit zwei Booten.

wb. Konstantinopel, 9. April. Die türkischen Blätter spotten über die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, die so weit ging, mit zwei Booten in Enos Truppen landen zu wollen. Tanin sagt: Die englische Welt Herrschaft, die so viele Völker unter ihrer Willkür hielt, führt unter den Vorhöfen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage an den Dardanellen zusammen. Die Ehre, diese Willkür Herrschaft, die wie jede solche Herrschaft hohl war, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt Tanin, warum die Ehre, eine für die Menschheit so glückliche Tat vollbracht zu haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten bleiben soll.

Die ägyptische „Gastfreundschaft“.

wb. Paris, 9. April. Amtliche Meldung der Agence Havas. Das Expeditionskorps für den Orient, das unter dem Befehle des Generals d'Amade in Viteria konzentriert war, um dort seine Organisation zu vervollständigen, führte die Reise nach der Levante unter den günstigsten Umständen aus und war vom 15. März an in Bereitschaft, um die Flotte der Alliierten und das englische Expeditionskorps zu unterstützen. Inzwischen war es notwendig geworden, den Aufenthalt der Truppen an Bord der Transportschiffe nicht zu verlängern. Zu diesem Zwecke wurde die Gastfreundschaft angenommen, die ihnen in Ägypten geboten wurde. Die französischen Streitkräfte wurden in Alexandria ans Land gesetzt und in der Nähe dieses Hafens, in Ramle, dem meist besuchten Kurort des Nildeltas, untergebracht. Sie vervollkommen dort ihre Organisation und sind jederzeit in der Lage, sich unverzüglich nach dem Punkte einzuschiffen, an dem ihr Eingreifen notwendig werden sollte. Eine Parade, die Genera d'Amade abnahm, hinterließ bei allen, die ihr bewohnten, den besten Eindruck.

Vom Suezkanal.

wb. London, 9. April. Das Pressebüro berichtet aus Ägypten: Ein kleines türkisches Korps Kavallerie wurde Mittwoch morgen von englischen Patrouillen einige Meilen nordöstlich von Kantara bemerkt. Einige Schüsse wurden gewechselt, worauf die Türken zurückgingen. Auf keiner von beiden Seiten sind Verluste festzustellen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 9. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: An der Küste dauerte am 7. April das Geschwader den ganzen Tag in der Richtung auf Artvin und nördlich Ost seit unserer Offensive weiter. Türkische Anaristversuche gegen den Paß Kilitchiabuk im Tal von Asakert wurden abgewiesen. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Ein Attentat auf den Sultan.

wb. Kairo, 9. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr ist auf den Sultan, als er den Abendbalken verließ, um einige Würdenträger zu besuchen, ein Anschlag verübt worden. Ein Eingeborener gab einen Schuß auf ihn ab, der indessen fehl ging. Der Täter wurde sofort verhaftet.

wb. Rom, 9. April. Wie die Agenzia Stefani aus Kairo meldet, ist der Mann, der gestern Nachmittag den Anschlag auf den neuen Sultan verübte, ein junger mohammedanischer Ägypter namens Mohammed Gabel aus Mansura. Der Sultan blieb unverletzt, weil ein Italiener namens Gianotti den Revolver bei Seite schlug.

Golt-Bascha.

wb. Buzarest, 9. April. Vor der Abreise hielt Frhr. von der Golt-Bascha an die deutsche Kolonie folgende Ansprache: Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß Sie auch weiterhin volles Vertrauen in unsere Sache haben mögen. Denn es können uns vielleicht viele technische Neuerungen nachgemacht werden, eines aber wird unseren Gegnern nicht so leicht werden, uns nachzumachen, das ist die stille zielbewußte Arbeit und das Willkürgefühl jedes Einzelnen, das das ganze Volk durchdringt und in der vielgeschmähten Disziplin zum Ausdruck kommt. Seit 200 Jahren haben die Herrscher Preußens und Deutschlands für das Volk gelebt, aber so eins sind Fürst und Volk niemals gewesen wie heute. Viele Opfer werden noch gebracht werden müssen, aber auf den endlichen Erfolg sollen und wollen wir fest vertrauen. — Die Anwesenden bereiteten Frhr. von der Golt-Bascha begeisterte Suldigungen.

Abfägung der Franzosen.

wb. Konstantinopel, 9. April. Die Regierung hat für die Dauer des Krieges die vollfreie Einuhr von allen Lebensmitteln in die Provinz Vemen gestattet. — Ferner wird amtlich gemeldet, daß durch einen Ministerratsbeschuß die an die französische Finanzgruppe der Pariser Bank Parier erteilte Konzession für eine elektrische Straßenbahn von Kadiköi und Glutari bis Anadolli-Kener auf der asiatischen Seite des Bosporus für ungültig erklärt und der Bau und Betrieb dieser Bahn dem Vauisministerium und der Konstantinopler Stadtpräfektur übertragen worden ist.

Tripolis.

wb. Rom, 8. April. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Eine aus Eingeborenentruppen und Irregulären gebildete gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Oberstleutnants Gianinazzi rückte zum Schutz der Gesteirnte der unterworfenen Völkerschaften am 5. April südwestlich von Misra vor und erreichte Uadi und Marsid. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen, die auf tausend Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum Morgen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 11 Offiziere verwundet, sechs weiße Soldaten wurden verwundet; die libyschen Truppen hatten etwa 100 Tote und Verwundete.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 9. April. Reuter meldet aus Deutsch-Südwestafrika: Die Truppen der Union haben große Schwierigkeiten, da die Brunnen vergiftet (?) sind. Die Pumpstation Rubub ist zerstört, eine Anzahl Landminen wurden zur Explosion gebracht, ohne indessen Schaden anzurichten.

England gegen Japan.

wb. Manchester, 9. April. Manchester Guardian veröffentlicht die folgende Aufschrift: Wenn Graf Okuma in einer Unterredung sagte, daß die japanischen Forderungen so unschädlich sind, weshalb werden sie dann nicht amtlich veröffentlicht? Die Wahrheit ist, daß die Engländer im fernen Osten diesen Forderungen feindlich gegenüberstehen, weil sie den Grundrissen des englisch-japanischen Bündnisvertrages zuwiderlaufen, der Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Handels widersprechen und

die Stellung vieler Völker, darunter auch diejenige des englischen Volkes, ernstlich gefährdet. Okuma wiederholt das oft widerlegte Märchen, daß an Chinas Widerstand deutsche Untriebe schuld seien. Dies ist eine Geringschätzung des Verstandes unserer Landsleute in China. Sie kennen die völlige Unrichtigkeit dieser Behauptung.

Friedensvermittlungsgerüchte.

Berlin, 10. April. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin hat der Kreuzzeitung zufolge dem Vertreter eines Wiener Blattes auf die Frage, was an den ausländischen Meldungen über die Friedensvermittlung seitens Amerikas wahr wäre, mitgeteilt, daß vor acht Tagen der amerikanische Oberst Howes nach zehntägigem Aufenthalt abgereist sei. Er habe mit mehreren deutschen Persönlichkeiten, darunter auch mit dem Reichskanzler, über die Möglichkeit einer Friedensvermittlung seitens Amerikas gesprochen. Er sei aber nicht bei dem Kaiser gewesen. Die Mission des Obersten, der sich in der letzten Zeit auch in anderen europäischen Hauptstädten aufgehalten habe, sei nicht offiziell gewesen. Aber Howes sei der beste Freund des Präsidenten Wilson. Der Botschafter fügte hinzu, für die nächste Zeit bestehe keine Aussicht auf Frieden.

Die neuesten Beweise amerikanischer „Neutralität“.

Berlin, 9. April. Die „Voss. Stg.“ meldet aus Amsterdam: Der „Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Armeen der Verbündeten, mit amerikanischem Fleisch ernährt, und hinter amerikanischem Stacheldraht verschanzt, beschießen die Deutschen mit amerikanischen Granaten, so sagte kürzlich ein Amerikaner, und jedermann weiß, daß er damit noch lange nicht alles gesagt hatte. Jetzt kommt Amerika mit einer Grabemaschine, die in der Stunde etwa 75 Meter Laufgräben anlegt. Man nimmt an, daß die Grabemaschine für die Schanzarbeiten die Bedeutung haben wird, wie das Maschinengewehr für die Schützengraben.

München, 9. April. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus New York: Ein Kontrakt für die Lieferung von 26 000 Stück Artillerie- und Kavalleriepferden wurde in Kansas-City von einer Pferdehandlung mit der französischen Regierung abgeschlossen. Der Preis für die Tiere dürfte 5 bis 6 Millionen Dollar betragen. Seit dem 1. September, als die ersten Pferdeverkäufe für die Alliierten in Kansas-City begannen, sind 72 316 Pferde und Maultiere dorthin für die Remontestationen der Alliierten gebracht worden, von denen mehr als 60 000 von der englischen Regierung übernommen wurden, die annähernd 12 Millionen Dollar dafür bezahlte. Eine Anzahl von Exportfirmen hat sich zusammengetan, um einen Handelskommissar nach Rußland zu schicken, der dort ausfindig machen soll, welche Gelegenheiten sich für die Vereinigten Staaten darbieten.

Der indische Aufstand.

wb. Köln, 8. April.

Die Königlich Preussische Zeitung erfährt aus Belvedere (Sava) von Anfang März:

Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen vor. Personen, die mit den indischen Aufständischen selbst gesprochen haben. Das Bild, das diese uns von dem Aufstande entwerfen, ist wesentlich anders als die Darstellungen der englischen Presse und der englandfreundlichen holländischen Zeitungen. Die Soldaten des 5. indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie losgeschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anzetteln, würden aber als Mohammedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „Großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Mangun und Kalkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen, und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen befeuert. Die Engländer waren so unvorsichtig, diese in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amtlich stets abgeleugnet wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, und haben es sich dabei selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Indier ihre Waffen gegen die Regierung zehrten.

Am Dienstag, den 17. Februar, sollte das 5. indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag morgen wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Ersatz waren schon Sonntag

hundert Mann eingeborene Truppen des Sultans von Jahore in Singapur eingetroffen. Als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern, drangen in den Offiziersklub ein und erschossen dort 27 Offiziere. Andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden Engländer, der ihnen entgegentrat, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließ man vorbeigehen. Im deutschen Internierungslager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier beobachtet. Plötzlich sahen sie die heranschleichenden Indier, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzulegen. Die Jahoresoldaten warfen die Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein in der indischen Feuer auf die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen traf die Wache des Internierungslagers, 26 Mann, zwei Offiziere, ein und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Indier zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Indier von ihren Holzbaracken ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen; nur ein einziger Engländer, der sich, als er verwundet wurde, nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der übrigen waren geradezu durchschießt von Kugeln. Dann unterhandelten die Indier mit den Deutschen wegen der Teilnahme an dem Aufstande, die aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Hierauf drangen die Indier in das Garnisonshospital ein, in dem sich sieben Engländer und ein Oesterreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapur, Hadmeier, befanden. Dieser schrie, daß er Oesterreicher sei und blieb unverfehrt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht. Von den deutschen Internierten wurde ein junger Geier vom Dampfer Marlomania, der sich beim Angriff der Indier nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann, namens Kemp, durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwilligst verborgen. In der Orchard-Straße kam es zwischen einer größeren Abteilung Indier und etwa 100 Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Abends waren die Aufständischen Herren der Stadt. Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, so daß die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Um 12 Uhr nachts begannen die Indier die Stadt zu beschließen. Das Gewehrfeuer hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarrikadierten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch in die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen; doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgends den Indiern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn, Meyer & Co., Diehn, und der Offizier der „Emden“, Lauterbach, mit 18 Landknechten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher namens Schröder wurde in einer Bar entdeckt und hingerichtet. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollar gesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingeborenen, über den Charakter der Bewegung nicht im Unklaren zu lassen, durchzogen „Islam“-rufende Indier die Stadt. Mittwoch nachmittags kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangun an und besetzten sich in der Tangliakaserne zu verbarrikadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegnern zu Gesicht zu kommen. Die Indier schossen aus den Wohnhäusern. Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Sonnabend trafen 100 Japanner ein, die sehr bald wieder eingeschiffet wurden, weil sie Widerstreben zeigten, gegen die Indier zu kämpfen. Auch die 30 französischen Marinesoldaten retteten nicht die Situation. Da die Zivilbevölkerung sich mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikadierten sich 500 Indier in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Indier nach den Malabestaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Kivala Lumpur befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe.

Somit herrscht aber tiefes Schweigen über alles, was sich auf der Halbinsel ereignet. Was die Engländer über eine Gefangenahme von Indern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann aus Singapur abreiste, die Lage noch unverändert ernst, wenn auch die Stadt von Indern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann. Welchen Fortgang der Aufstand in den Malabestaten nimmt, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Kivala Lumpur nach Singapur

gebracht worden sind, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.

Beschlagnahme neutraler Dampfer.

wb. Basel, 9. April. Nach einer Meldung der Basler Nachrichten aus Mailand wurde der italienische Dampfer „Aurora“ von französischen Schiffen angehalten und nach Nizza gebracht. Maschinen, Stoffe und Kleider aus Genoa, die für deutsche Kaufleute in Montevideo bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden an Bord eines spanischen Dampfers von einem französischen Hilfskreuzer 350 Tonnen Dörrerbsen, die als Transitgut nach der Schweiz bestimmt waren, beschlagnahmt, anscheinend, weil auf den Konnossements der Empfänger nicht genannt ist.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

wb. Sofia, 9. April. Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt: Der Zwischenfall von Balandovo wirft ein trübes Licht auf die schreckliche Lage, die der mazedonischen Bevölkerung von ihren neuen Herren bereitet wird. Die Muselmanen in der Gegend von Doiran und Tikow, unterdrückt und am Ende ihrer Geduld, erhoben sich und massakrierten die serbische Gendarmerie. Truppen wurden gegen die Aufständischen abgesandt, die außerstande, den Maschinengewehren und Geschützen Widerstand zu leisten, in großer Anzahl zur Grenze flüchteten, um auf bulgarischem Gebiete Asyl zu suchen. Man kann wohl sagen, daß die Rache dieser Opfer der Verzeihung schrecklich gewesen ist, aber die bisher gelangten Nachrichten zeigen, daß ihre Unterdrückung blutig gewesen ist. Im Lichte dieser Tatsachen stürzt das ganze Kluge, in den Büros in Nisch aufgerichtete Gebäude in den Staub. Weber die bulgarische Regierung noch ihre Organe an der mazedonischen Grenze haben den geringsten Anteil an dem Aufstand des niederen Volkes, der die Ufer des mittleren Wardar blutig gefärbt hat. Der Aufruhr ist auf serbischem Gebiet zum Ausbruch gekommen, hervorgerufen durch die Untaten der Beamten der serbischen Behörde. Unter der Herrschaft der Serben hat sich die Erbfeindschaft wiederholt, die unter osmanischer Verwaltung chronisch war. Jetzt wie damals steht Bulgarien außerhalb der Angelegenheit, und wenn die Serben sich in Anschuldigungen gegen Bulgarien ergießen, so verfallen sie in den Irrtum türkischer Minister, einen Irrtum, der die bekannten Folgen gehabt hat. Es steht ihnen frei, auf diesem gefährlichen Wege zu verharren.

Neutrale Journalisten in deutschen Städten.

wb. Bremen, 9. April. Auf Anregung der Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin sind für die nächste Zeit Reisen der in Deutschland weilenden Journalisten aus neutralen Ländern durch deutsche Städte geplant. Die erste dieser Reisen führt in die drei Hansestädte, um den Teilnehmern einen Einblick zu gewähren in das öffentliche Leben, insbesondere in die wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges. Unter Führung des Direktors Schuhmacher als Vertreter der Zentralstelle für Auslandsdienst trat vorgestern Abend eine größere Anzahl Vertreter großer Zeitungen aus Schweden, Dänemark, Holland, Nordamerika, Spanien, Rumänien und Griechenland hier ein. Die Herren besichtigten gestern die Stadt und einige industrielle Anlagen, in denen emsiger Betrieb herrschte. Im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd begrüßte Senator Hildebrand als Leiter des Noten Kreuzes die Gäste, worauf Pastor Frid in längerem Vortrage das gegenwärtige Wirken des Noten Kreuzes in Bremen beleuchtete. Auf einer Fahrt durch die Stadt fand eine Besichtigung der Wasser-Beiratsanlagen und des städtischen Elektrizitätswerkes sowie des Betriebes der Hanse-Lloyd-Automobilfabrik statt. Nachmittags wurde den Gästen die Bahnweise der bremischen Arbeitererschaft durch Besichtigung verschiedener Typen von Einfamilienhäusern erläutert. Daran schloß sich ein Besuch der Kaffee-Handels-A.-G., des städtischen Museums für Handel und Völkerkunde sowie ein Empfang der Gäste durch die Handelskammer, bei welcher Vizepräsident Eduard Achelis die Herren im Namen der Handelskammer begrüßte und Direktor Schuhmacher namens der Zentralstelle für Auslandsdienst und der Journalisten dankte. Gestern Abend waren die Herren Gäste des Senates.

Kriegsgetreide-Gesellschaft und Mehlpreise.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Kriegsgetreidegesellschaft hat kürzlich eine Ermäßigung der Mehlpreise vorgenommen; diese ist aber so unbedeutend, daß sie den berechtigten Forderungen der Bäcker und vor allem der Konsumenten keineswegs entspricht. Die Kriegsgetreidegesellschaft hat denn auch Hoffnung auf eine weitere Ermäßigung für Mitte Mai gemacht, an welchem Termin sie glaubt besser überleben zu können, welchen definitiven Preis sie machen kann.

Es ist anzugeben, daß es für die Kriegsgetreidegesellschaft nicht zu übersehen ist, welche Quantitäten ausländischen Getreides sie noch von Händlern wird kaufen können, wofür sie natürlich wesentlich höhere Preise als die Inlands-Höchstpreise wird anlegen müssen. Immerhin können diese Bezüge im Verhältnis zu

den im Inland vorhandenen, mit Beschlagnahme belegten Vorräten keine wesentliche Rolle spielen, demnach auch die jetzige Höhe der Mehlpreise nicht rechtfertigen.

Die Sorge, daß ein erheblicher Teil der Getreide- und Mehlvorräte durch das lange Lagern dem Verderben ausgesetzt sei, verdient wohl ernst, braucht aber nicht tragisch genommen werden. Ernst insofern, als es die Pflicht der Kriegsgetreidegesellschaft, aller ihrer Beamten und Vertrauensmänner ist, für eine sachgemäße Einlagerung, Pflege und wo nötig Umlagerung der Getreide- und Mehlvorräte Sorge zu tragen. Nun sind die kommenden Monate mit dem Eintritt wärmerer Witterung kritisch. Getreide, das nicht völlig trocken geerntet worden ist, pflegt dann erneut zu schimmeln, warm zu werden, unter Umständen zu keimen. Durch geeignete Lüften — sei es in den Lüftungsanlagen der modernen Getreidespeicher, sei es durch Umflachen mit der Hand —, das bei gefährdetem Getreide in geeigneten Zwischenräumen zu wiederholen ist, läßt sich diesen Gefahren wirksam entgegenarbeiten.

Getreide wird häufig von sog. „Krebsen“ befallen; doch ist der Verlust, den diese verursachen, meist minimal. Als weit schlimmer erweist sich der Mäusefraß, doch kann man sich in der Regel gegen ihn wirksam schützen. Natürlich bedarf es dabei größter Aufmerksamkeit.

Mehl, das in Säcken gelagert ist, hat im Sommer die Neigung, Klobig zu werden und damit an Backfähigkeit und sonstiger Verwendbarkeit einzubüßen; besonders besteht diese Neigung bei aus etwas feuchtem Getreide gemahlenem Mehl. Diese Art Mehl gewinnt dann auch bisweilen einen etwas bitteren Geschmack. Das macht indessen das Mehl keineswegs unbenutzbar. Das ist selbst dann nicht der Fall, wenn sich Maden daran zeigen, die meist an der Oberfläche der Säcke haften, dort abgekehrt und verbrannt werden können. Natürlich wird man solches Mehl sobald als möglich dem Verbrauch zuführen.

Im Großen und Ganzen ist unsere letzte Ernte weit besser und trockener eingebracht worden, als die des Vorjahres; trotzdem waren die aus der Lagerung der vorjährigen Ernte erwachsenen Schäden — und es sind daraus gemahlene Mehle bis tief in diesen Winter hinein aufgeschichtet worden — recht gering gewesen. Auch das sehr späte Eintreten warmen Wetters in diesem Frühjahr erleichtert die ungeschädigte Erhaltung des eingelagerten Getreides und Mehles. Die Kriegsgetreidegesellschaft hat also keine Ursache, mit besonderen Lagerverlusten zu rechnen, und wäre daher sehr wohl in der Lage, die immer noch ganz exorbitant hohe Spannung zwischen Mehl- und Getreidepreisen beträchtlich zu verringern. Es ist wirklich nicht nötig, damit bis Mitte Mai zu warten.

Die Kriegsgetreidegesellschaft darf über eine 5%ige Verzinsung hinaus keine Gewinne verteilen. Das Reich, dem der Ueberschuß zufällt, darf ihn nur zu besonderen Kriegswohlfahrtszwecken verwenden. Das Beste ist aber jedenfalls, dem Volke in dieser schweren Zeit billigeres Brot zu liefern.

Die Bedeutung des neuen Verfahrens zur Futterheferzeugung für unsere Volkswirtschaft.

Man schreibt uns:

Es beginnen demnächst die Beratungen der zuständigen Stelle über die praktische Verwertung der Erfindung des Instituts für Gärungsgewerke zur Erzeugung von Futterhefe. Es ist bereits darauf hingewiesen, daß das Verfahren in der Lage sein kann, uns für den Bezug von eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln vom Ausland gänzlich unabhängig zu machen. Was das für unsere Volkswirtschaft bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gesamtwert der alljährlich nach Deutschland eingeführten Futtermittel eine Milliarde Mark weit übersteigt. An erster Stelle steht dabei die Futtergerste, von der wir im Durchschnitt der beiden letzten Jahre 2,9 Millionen Tonnen im Werte von 393 Millionen Mark jährlich einführen. An Mais steht sich die Einfuhr auf 1 Million Tonnen im Werte von 125 Millionen Mark. An Weizen liefert uns das Ausland 1,5 Millionen Tonnen, die einen Wert von 175 Millionen Mark darstellen; berücksichtigt man dabei aber auch noch diejenige Kleie, die aus ausländischem Getreide hergestellt wird, so überschreitet die Einfuhr 2 Millionen Tonnen. Vollerfrüchte und Vollerfrüchlinge werden aus dem Ausland in einer Menge von 1,6 Millionen Tonnen eingeführt; für Dorschbein bezahlen wir an das Ausland jährlich 120 Millionen Mark. Weitere Futtermittel, die aus dem Ausland stammen, sind Reisabfälle, Treber, Schlempe, Zuckerrübenschnitzel, Wicken, Fischmehl, Fleischkuchen, Weizenmehl usw. Ihr Wert übersteigt, wie bereits gesagt, 1 Million Mark alljährlich sehr erheblich. Falls es also gelingt, die nötigen Mengen der für das neue Verfahren zur Herstellung von Futterhefe erforderlichen

derlichen Materialien herzustellen, würde unsere Volkswirtschaft dadurch Ersparnisse machen, die für unsere Handelsbilanz von großer Bedeutung wären.

Ehrentafel.

Leutnant d. R. G ü l t i g, Maschinenbau-Ingenieur aus Cannstadt zeichnete sich von Beginn des Krieges an als ein jeder Lage gewachsener Führer von vorbildlicher Tapferkeit aus. Wegen seines besonnenen Verhaltens und wegen seiner Unerfrockenheit, die er, damals noch als Vizefeldwebel der Reserve, bei einem gegen La Voiselle gerichteten Angriff der Franzosen an den Tag legte, wurde ihm schon im Oktober 1914 das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Zum Offizier befördert, trat er besonders dadurch hervor, daß er während der häufigen, mit riesigem Munitionsaufwand durchgeführten Beschließung unserer Schützengraben von La Voiselle durch die feindliche Artillerie persönlich die Beobachtung des Gegners übernahm und im wilden Granatfeuer mit unerschütterlicher Ruhe in seinem Beobachtungsstand ausharrte; hiervon ließ er selbst dann nicht ab, als ein feindlicher Volkstreffer seinen Stand verschüttete und er aus der Trümmer- und Schuttmasse ausgegraben werden mußte. Nach seiner Wiederherstellung von den bei diesem Unfall erlittenen Verletzungen wurde ihm die Führung der 5. Kompanie anvertraut. An ihrer Spitze machte er den kühnen Bajonettangriff auf den sogenannten Granathof von La Voiselle in der Nacht vom 17. auf 18. Januar mit und trug durch seine umsichtigen Anordnungen und durch sein todesverachtendes Drauflosgehen ausschlaggebend zum Gelingen des Sturmes und zu der darauf erfolgenden Besetzung des Granathofes bei. Mit eigener Hand zerstörte er dort eine französische Telefoneinrichtung und machte gegen 40 Franzosen zu Gefangenen. Durch die Zerstörung der Telefoneinrichtung wurde verhindert, daß die französischen Besatzungen der nur wenige Meter rückwärts gelegenen Schützengraben zweiter und dritter Linie alarmiert wurden und ihren übermüdeten Kameraden vorderer Linie zu Hilfe eilen konnten; ferner, daß die französische Artillerie rechtzeitig von ihrer Infanterie benachrichtigt werden und in den Stand gesetzt werden konnte, durch ihr Feuer die deutsche Angriffs-Infanterie niederzuwalten. Durch das Abschneiden dieser Alarmeinrichtung in Stand gesetzt, die vordere Besatzung tatsächlich zu überwinden, die Verbindungsmöglichkeit mit der rückwärtigen Infanterie zu unterbinden, die Unterstützung durch die französische Artillerie zu verhindern, konnten unsere Truppen einen vollen Erfolg erzielen. In diesem hat durch seine umsichtige und schnelle Handlungsweise Leutnant Gültig hervorragenden Anteil.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Lenkeit aus Ohrensdorf, Kreis Danziger Niederung, von der 3. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu führen, um festzustellen, ob das Dorf vom Feinde besetzt und ferner, wo der linke Flügel der Nachbarkompanie des Regiments sei. Die Patrouille von 8 Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Lenkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von 16 Mann überrannte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm, die 16 Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ sie unter Bedeckung von 4 Mann zurück und setzte seinen Patrouillengang mit den übrigen 4 Mann fort. Lenkeit konnte seinem Kompanieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch seine 16 Gefangenen zurückbringen. Für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Vizefeldwebel.

In der Nacht vom 7. zum 8. November sollte nach dem Gefecht bei R. von der 4. Kompanie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 2 eine Patrouille vorgeschickt werden, um festzustellen, ob die vor der Stellung des Bataillons liegenden Gehöfte noch vom Feinde besetzt seien. Es meldeten sich die Jäger S ch u d l i c h aus Wünnitz bei Hohenkirchen, Kr. Briesen Westpr., und G o d z d a aus Weisheide bei Milsche, Kr. Gumbinnen. Bei ihrem Vorgehen fanden sie in einer Schlucht einige Feinde, die sie gefangen nahmen und von denen sie erfuhr, daß sich in einem naheliegenden Gehöft noch weitere Gegner befänden. Sie begaben sich dorthin und stiegen in einer Scheune auf eine größere Anzahl von Feinden, die ihnen mit den Gewehren in der Hand entgegen traten. Auf die Aufforderung Schudlich hin sich zu ergeben, machten diese Miene, sich zu widerlegen. Doch Schudlich verließ in diesem gefährlichen Augenblick die Gefühlsregung nicht. Er rief nach rückwärts: „Das ganze Bataillon hierher.“ Das Wort „Bataillon“ machte auf den Feind einen derartigen einschüchternden Eindruck, daß er seine Gewehre fortwarf und sich gefangen gab. Die beiden Jäger konnten nicht weniger als 80 Gefangene zum Bataillon zurückbringen. Jäger Schudlich sowohl wie Jäger Godzda wurden für diese tapferen Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet; leider ist letzterer inzwischen den Heldentod gestorben.

Am 29. August, als das Feldartillerie-Regiment Nr. 26 südlich G. zum Feuerkampf in seinen Stellungen bereitstand, wurden die etwa 200 Meter vor der Front stehenden Stöße der Regiments- und der 2. Abteilung, welche sich nur kleine Erddückungen geschaf-

ten hatten, von feindlicher Infanterie beschossen. Immer bliffen die Kugeln vorüber, doch ließ sich nicht feststellen, woher das Feuer kam. Offenbar hatte sich der Gegner beim Vorgehen des Regiments versteckt gehalten, um es später von rückwärts zu beschließen. Der Führer der 2. Abteilung rief plötzlich: „aus dem Mienenfeld dort von links wird geschossen.“ Wieder sausten die Kugeln, doch trotz Hilfe der Ferngläser war nichts zu entdecken. Da fragte der Gefreite S c h m i d t (aus Lüneburg), ob er das Mienenfeld nach den feindlichen Schüssen absuchen dürfe. In der linken Hand den geladenen Revolver haltend, ging er wie ein Spürhund in das Mienenfeld. Die rechte Hand hatte er freibehalten, um die feindlichen Schüsse gleich fassen zu können. Es war ein spannender Augenblick. Plötzlich stand ein feindlicher Infanterist vor ihm auf, der sich, eingeschüchtert durch Schmidts energisches Auftreten, gefangen nehmen ließ. Gefreiter Schmidt hat durch sein mutiges Verhalten und seine beim Suchen nach den feindlichen Schüssen gezeigte Unerfrockenheit die beiden Stöße vor Verlusten bewahrt. Seine Kaltblütigkeit wurde belohnt: der Regimentskommandeur ernannte ihn zum Unteroffizier, und bald darauf wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen.

Am 7. September stand die 5. Batterie des Ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 in Feuerstellung und erwiderte das heftige Feuer der feindlichen Feld- und schweren Artillerie. Mehrmals war der Fernsprechdraht durchschossen und die so nötige Verbindung zwischen Beobachtungsstelle und Batterie unterbrochen. Mit stets gleichbleibender Ruhe jedoch stieg der Telephonist S e l l b e r g aus Subwalde bei Sulingen seinen Draht, ungeachtet der Schrapnell- und Granaten, die um ihn herum tiefe Trichter in die Erde bohrten. Bald darauf wechselte die Batterie ihre Stellung. Obwohl die Batterie schon hinter der nächsten Höhe verschwunden war, rollte der Telephonist treu und brav seinen Fernsprechdraht auf. Ein langer Marsch lag hinter der Batterie, als sie spät abends eine neue Feuerstellung bezog. Immer noch fehlte zu aller Beunruhigung der Telephonist Sellberg. Endlich nach Mitternacht meldete sich der unerfrockene pflichtgetreue Mann. Mithsam hatte er sich zu seiner Batterie durchgeschlagen und strahlte ob seines vor den Franzosen geretteten Fernsprechgeräts. Kanonier Sellberg wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Am 29. August 9 Uhr vormittags ging die 4. Batterie des Ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 auf einer Höhe mit 5 Geschützen in offene Feuerstellung. Nachdem die Batterie etwa 2 Stunden die feindliche Infanterie beschossen hatte, erhielt sie von 3 plötzlich aufgefahrenen Batterien heftiges Feuer. Dies steigerte sich in wenigen Minuten so stark, daß der erforderliche Munitionserlös nicht mehr herangeschafft werden konnte. Von den Kanonieren, die trotz der in unmittelbarer Nähe der Geschütze freibereitenden Granaten Munition herbeischafften, fielen mehrere. Ohne selbst schießen zu können, hielt die Batterie das immer stärker werdende feindliche Artilleriefeuer bis zum Abend aus. Gegen 6 Uhr erhielt der Batteriechef den Befehl, eine Aufnahmestellung rückwärts einzunehmen. Da bei der Schwere des feindl. Feuers ein Vorgehen der Proben nicht möglich war, wurden die Geschütze einzeln von den Bedienungsmannschaften, Geschütz- und Zugführern mit vereinten Kräften aus der Feuerstellung gebracht. Unter Ausnutzung aller Kräfte waren 4 Geschütze in dem noch heftig andauernden Feuer zurückgebracht worden. Die Fortschaffung des fünften war jedoch fast unmöglich, da es durch einen Volkstreffer erheblich beschädigt war. Aber auch dieses Geschütz wollte die Batterie um jeden Preis retten. Die Kanoniere Gefr. Friedr. Böse aus Heiligenfelde (Kr. Stöl), Bernhard Fischer aus Gesmold (Kr. Melle), August K u l l ö t t e r aus Osnabrück, Anton O v e r b e r g aus Velm (Kr. Osnabrück), Ferdinand W i l l m a n n aus Ebbendorf (Kr. Bura) und Theodor F u k w i n k e l aus Hannover meldeten sich freiwillig, das Geschütz zu holen. Unter Führung des Leutnants K i d i g e r aus Hannover und R u m p aus Osnabrück ließen sie einzeln in die Feuerstellung zurück. Dies war vom Feinde beobachtet worden, der sofort das Feuer auf das letzte Geschütz vereinigte. Gleichwohl brachten diese 8 auch dieses Geschütz durch die feindlichen Granaten zur Batterie zurück, von den Kameraden mit Hurra begrüßt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 193

enthält die folgenden Truppenteile:

Stappeninspektion der 9. Armee.

Infanterie usw. Garde 3, 4, 5. Gardereg. zu Fuß.
1. Garde-Ersatzreg. Grenadierreg. Alexander Franz Elisabeth.
Garde-Füsiliereg. Garde-Schützen- und Garde-Res.-Schützen-
Bat. Grenadier-, Füsiliereg.-Infanterie-Reg.: 2 4 7 9 14 16 17
18 20 21 22 23 25 27 28 30 32 33 34 39 42 45 49 50 51 52 53
57 59 60 62 63 67 69 72 74 75 76 77 78 79 81 82 84 86 87 88
89 91 95 96 99 109 110 111 112 113 114 115 129 131
132 136 137 141 147 148 150 151 152 154 155 156 159 162 166
169 172 174 175 176, Reserve-Infanteriereg.: 1 5 6 7 11 13 18
20 21 22 23 24 25 29 38 39 48 49 55 56 57 59 67 70 77 79 80
83 87 88 91 93 94 98 111 201 203 208 211 214 217 218 219
220 224 233 238 240 250 251 252 253 255 256 262 266, Ersatz-
Infanteriereg. 7, 9, der Division v. Menges. 29, Keller, Königs-
berg 1. Reserve-Ersatzreg. 4. Landwehr-Infanteriereg. 3 4 6

8 10 13 18 20 21 22 23 24 29 30 39 48 51 60 75 76 80 81 84
 (10 116 118. Landwehr-Ersatzregt. 4. Besatzungs-Regt. 2 der
 Brigade Doussin. Feldbat. Reiser des Detachements Plantier.
 Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanteriebat. 3 des IV. A.-R.
 Brigade-Ersatzbat. 21 42 44 49 58 84. Kombiniertes Ersatzbat.
 der Infanterieregt. 23. 63. Landwehr-Bridge-Ersatzbat. 29, 30,
 41, Landsturmbat. 2 Deub, 3 Frankfurt (Oder), Rattowitz, Samter,
 Woldenberg, Jägerbat. 1, 4, 6, 7, 14, Reserve-Jägerbat. 3.
 Festungs-Maschinengewehrbat. 2, 11, 15, Reserve-Festungs-Masch-
 Gewehrbat. 1. Feldmaschinengewehrskge 1, 2.

Kavallerie: Garde-Kürassiere. Kürassiere 2, 3, 8.
 Schwere Reiterregiment 2. Dragoner 10, 15, Husaren 2. Reserve-
 Husaren 4, 9. Manen 7, 12, 13, Jäger zu Pferde. 3. Kom-
 biniertes Kavallerieregt. v. Klotow. Reservebat. 46, 78, 79.

Feldartillerie: Regt. 2 9 11 16 24 38 39 50 52 57
 60 69 73 79 82, Reserve-regt. 3 18 19 30 49 57 61 62 67 68, 1.
 Landsturm-Batterie des VII. A.-R.

Fu-kartillerie: 2. Gardereg. Regt.: 5, 6, 9, 10, 13, Res-
 Regt. 2, 4, 8, 18, 20, Ersatzbat. 27, Landwehrbat. 1, 2.

Pioniere: Regt. 18, 20, 25, 1. Gardebatt. I-1, I-5, I-7,
 I-8, II-11, I, II-15, III-16 (Weber) Reservebat. 39, Ersatz-
 bat. 21, 78, Reservekomp. 104 Reservekomp. 2. Landwehrkomp. des
 1, drei des 6., 1, des 16. A.-R.

Festungsscheinwerferzug 20.
 Verlehrsgruppen: Feldluftschifferabt. des 23. Reserve-
 forps. Festungsluftschiffertuppe. Etappen-Kraftwagenkol. 57.

Artillerie-Munitionskol. 7 des VII. A.-R.
 Fortifikationen Breslau, Königsberg i. P. Sanitäts-
 formationen. Sanitätskomp. 2 des XVII. A.-R. Reserve-San-
 Komp. 15 des I. Reserveforps.

Train: Reserve-Divisionsbrückentrain 8 der 3. Reserve-Div.
 Schwere Proviantkol. 3 des 5. A.-R. Etappen-Fuhrpark-Kolonnie
 2 des 5. A.-R.

Die Preussische Verlustliste Nr. 194

enthält die folgenden Truppenteile:

Generalkommando des I. A.-R. Radfahrerkomp.

IX. Etappeninspektion, Etappenmunitionsverwaltung.

Infanterie usw. Truppenabt. Hoffmann. Garde: 3.
 Gardereg. zu Fuß. 2. Garde-Reserve-regt. Grenadierregt. Elisa-
 beth, Augusta. 5. Garde-Füsilierregt. Garde-Reserve-Jäger,
 Garde-Reserve-Schützenbat. Lehrinfanterieregt. Grenadier-Inf-
 fanterie-Füsilierregt.: 1 2 3 4 5 6 7 11 14 16 17 18 20 22 23 25
 28 29 30 31 33 34 36 37 40 41 42 43 44 45 46 49 51 55 57 59
 61 64 66 67 68 69 71 72 74 76 80 81 82 85 86 87 89 91 92 93
 95 96 97 99 110 112 113 114 116 128 132 135 136 137 138 140
 142 143 145 147 148 151 152 154 160 161 162 164 165 166 168
 169 170 173 174 175 176. Reserve-Infanterieregt. 2 5 11 17
 18 19 21 22 23 24 26 31 32 34 35 36 39 40 46 49 52 53 59 61
 66 67 71 74 77 79 80 81 82 84 86 87 88 91 92 93 98 99 110 111
 116 118 201 202 203 204 205 206 208 209 213 214 216 217 219
 223 226 227 230 231 236 240 253 268 272. Ersatz-Infanterieregt.
 28, Gropp, Hoffmann, v. Rurnatowski, Leimbach-Jerener, folches
 der 10. Landwehr-Div. Reserve-Ersatzregt. 4. Landwehr-Inf-
 fanterie 3 6 15 17 18 19 20 23 25 26 27 31 32 33 34 35 38 39
 46 47 48 66 75 76 81 84 109 116, v. Gumbach. Landwehr-Ersatz-
 Regt. 4. Besatzungsregiment 1 2, der Brigade Doussin, 4 der
 Brigade v. Reikowitz. Landwehr-Infanteriebat. Altenburg. 1.
 Westfälisches Landwehr-Infanteriebat. Breslau. Landwehr-Er-
 satzbat. Aulm. Brigade-Ersatzbat. I, II-5, 10 15 16 36 80 81.
 Landwehr-Brigade-Ersatzbat. 29/30. 3. Garde-Landsturmbat.
 Döberitz. Landsturmbat. 2 Aachen, 1 Darmstadt, Dürren, 1 Essen,
 3 Frankfurt a. Oder, 2 Mannheim, 11. Münster, Neuss, 1 Osterode,
 1 Ratibitz, Samter, 11. Solp, 4 Trier, Worms. Jägerbat. 3 6 8
 11, Reserve-Jägerbat. 3 5 6 8 11 21 24. Radfahrerkomp. des
 Generalkommandos des I. A.-R. Maschinengewehrabt. Leichter,
 Maschinengewehrkomp. Gerullis. Festungs-Maschinengewehr-
 teilung 6 der Brigade Schütze.

Kavallerie: 2. Garde. Garde-Reserve-Dragoner-Regt.
 Kürassiere. 7. Dragoner 7 11 22, Reserve-Dragoner 1. Husaren 7
 11, Reserve-Husaren 5, Manen 2 9 14, Reserve-Manen 1. Jäger zu
 Pferde 12, Ersatz-Kavallerie-Regt. 1 der 3. Reserve-Division. Res-
 erve-Kavallerie-Abt. 49. Kavallerie-Ersatz-Abt. des 21. Arme-
 forps. 2. Landsturm-Eskadron des VI. 1, des XIV. Armeeforps.
 Feldartillerie: 3. 6. Garde, 3. Garde-Reserve-Regt.
 Regt. 5 6 8 11 15 16 20 21 22 27 37 38 39 41 51 52 54 56 58 59 62
 74 80 81 83 84. Reserve-Regt. 3 17 19 45 47 58 63 66.

Fu-kartillerie: 2. Garde, 1. 2. Garde-Reserve-Regim.
 Regt. 5 6 7 8 9 10 18 20. Reserve-Regt. 1 3 4 6 7 9 10 11 14 18
 20. Landwehr-Bat. 6 8 9. Batkomp. 6 der XV. Infanterie-Div.
 Pioniere: Regt. 18 20 23 24 29 30. Bat.: I. Garde, I-3,
 I-4, I-5, II-6, I-II-7, I-8, I-9, I, II-11, I, II-14,
 I-17, I-21, I-26, II-27. Reserve-Bataillon 34 39. Ersatz-
 Bat. 9 21, 44 46 87. Reserve-Komp. 1 3: Landwehr-Komp. des
 VI., I., des XI. Armeeforps. Leichter Festungs-Scheinwerfer-
 zug 4.

Verlehrsgruppen: Eisenbahnbau-Komp. 6. Landwehr-
 Eisenbahnbau-Komp. 6. Fernsprech-Abt. des VII. Reserveforps.
 Feldluftschiffer-Abt. des 23. Reserveforps. Feldfliegertruppe.

Etappen-Munitionsverwaltung der 9. Etappen-Inspektion.
 Sanitätsformationen: San.-Komp. des XIV., 1,
 des XVII. Armeeforps.
 Train: Landwehr-Fuhrparkkol. I des 6. Landwehrforps.
 Feldbäckereifol. 2 des II. Armeeforps.
 Artilleriedepot Antwerpen.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Gren.-Regt. Nr. 2. 7. Komp.: Gren. Oswald Kahl, Giersdorf,
 schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 16. 1. Komp.: Ref. Hugo Schöbel, Schwara-
 waldau, I. v. 4. Komp.: Erf.-Ref. Fritz Lehner, Landeshut, verm.
 Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 24. 4. Komp.: Unteroffiz. Gustav
 Raschke, Greiffenberg, verm. Wehrm. Otto Mohrenberg, Sieben-
 eichen, I. v.

Inf.-Regt. Nr. 25. 11. Komp.: Wehrm. Rich. Krause, Peters-
 dorf, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. 8. Komp.: Wehrm. Herm. Nafke, Lan-
 deshut, gestorben in franz. Gefangenschaft 28. 9. 14.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 11. Komp.: Wehrmann Gustav
 Knobloch, Schöndorf, schw. verw. 22. 3. 15.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 203. 4. Komp.: Gren. Martin Hoffmann,
 Bähn, nicht verw., gefallen.

Leib-Kürassier-Regt. Nr. 1. 3. Eskadr.: Kür. Paul Heymer,
 Ober-Kaufmann, vermisst.

Husaren-Regt. Nr. 6. 3. Eskadr.: Gese. Richard Krebs,
 Grunau, I. v.

Husaren-Regt. Nr. 11. 1. Eskadron: Husar Kluge, Gottesberg,
 bish. verw., gestorben Lazarett Eöln.

Feldartillerie-Regt. Nr. 5. 2. Mun.-Kol.: Kan. Willy Scholz,
 Nieder-Langenau, schw. verw. 23. 3. 15.

1. Feldbatterie des VI. Armeeforps. 2. Batterie: Kan. Fritz
 Rabbe, Fischbach, schw. verw.

Sächs. Schützen-Regt. Nr. 108. 7. Komp.: Gese. d. R. Bruno
 Wehmer, Nieder-Resselsdorf, I. v.

* * *

Grenadier-Regt. Nr. 3. 11. Komp.: Ref. Hugo Buchberger,
 Reichhemmersdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 16. Maschinengew.-Kp.: Musk. Edgar Wies-
 ner, Dohren-Petersdorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38. 1. Komp.: Unteroffiz. Hermann Reuse-
 mann, Gottesberg, I. v. 2. Komp.: Freiw. Paul Barde, Wam-
 brunn, schw. verw. Erf.-Ref. Paul Bühn, Nischelsdorf, I. v. Erf.-
 Ref. Heine. Hoffmann, Gottesberg, verw. Erf.-Ref. Konrad Reib-
 ner, Gottesberg, vermisst. Erf.-Ref. Bruno Reimann, Gottesberg,
 vermisst. 3. Komp.: Unteroffiz. Martin Meiner, Quolsdorf, I. v.
 Erf.-Ref. Josef Ende, Hermsdorf-Grüßau, I. v. Erf.-Ref. Arthur
 Herzog, Gottesberg, I. v. Freiw. Erich Seidel, Dittersbach, verw.
 4. Komp.: Unteroffiz. Georg Krause II, Liebau, I. v. Erf.-Ref.
 Paul Hoffmann, Neuhendorf, gefallen. Erf.-Ref. Arthur Jung,
 Gottesberg, I. v. Wehrm. Friedrich Kirchner, Hermsdorf-Grüßau,
 gefallen. Wehrm. Albert Stechmann, Schömburg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 42. 3. Komp.: Musk. Eduard Tafel, Rühbau,
 vermisst.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 12. Komp.: Wehrm. Paul Fels-
 mann, Schmiedeberg, bish. vermisst, im Lazarett.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 204. 4. Kp.: Kdsm. Emil Bühn, Vogelz-
 dorf, schw. verw. 12. Komp.: Freiw. Wilh. Köfel, Stonsdorf,
 durch Unfall verlegt.

Besatzungs-Regiment Nr. 2 der Brigade Doussin. 1. Komp.:
 Gese. Heine. Bönnisch, Ullersdorf, verw. 2. Komp.: Musk. Wilh.
 Böhm, Gumbach, vermisst. 4. Komp.: Unteroffiz. Fritz Reich-
 kein, Garlsberg, schw. verw. Erf.-Ref. Otto Ritschke,
 Petersdorf, gefallen. Musket. Fritz Langer, Landeshut, gefallen.
 Ref. August Scholz, Botatzdorf, vermisst. Musk. Julius Krause,
 Landeshut, vermisst. Erf.-Ref. Paul Denoch, Quolsdorf, schwer
 verw. Kriksfreiw. Bruno Bohl, Petersdorf, vermisst. Musket.
 Heinrich Tähler, Petersdorf, vermisst. Musk. Robert Langer, Ob-
 Blatzdorf, schw. verw. Kriegsfreiw. Robert Buchberger, Schmiede-
 berg, vermisst.

Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Jäger Michael Bönzel, Jeb-
 sec, schw. verw. 22. 3. 15. Musk. Herm. Garber, Garlsfeld, I. v.
 24. 3. 15.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 15. 3. Komp.: Oberjäger Hubert Jung-
 klaus, Forsthaus Gr.-Walditz, I. v.

Kaiserliche Marine. Seizer Ernst Fleming, Schmiedeberg, verw.
 und gefangen. Seefeldat Konrad Hauße, Rothenbach, I. v. Ob-
 Masch.-Maat d. S. I., Herm. Schmann, Alt-Reichenau, gefangen.

* * *

Landw.-Brig.-Erf.-Bat. Nr. 30. 2. Kp.: Uffz. Wilhelm Hart-
 mann, Arnsdorf, schw. verw.

Gren.-Regt. Nr. 7. 10. Kp.: Füs. Heine. Bräuer, Neuborf, I. v.

Erf.-Inf.-Regt. Nr. 7 der Div. v. Menges. 7. Kp.: Musk.
 Herm. Jäger, Gottesberg, vermisst. Musk. Alfred Bichotta, Got-
 tesberg, vermisst. Musk. Alois Stedel, M.-Hennersdorf, verm.

I. Erf.-Bat. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 10. 4. Kp.: Gese. Paul
 Thomas, Gottesberg, I. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. 10. Kp.: Wehrm. Alfred Kretschmer,
 Giersdorf, gefallen.

Ref.-Zust.-Regt. Nr. 24. 1. Ap.: Uffa. d. L. Rich. Seidel, Vollenhain, l. verw. 5. Ap.: Ers.-Ref. Heinrich Krause, Schmiedeburg, verm. 12. Ap.: Ers.-Ref. Ernst König, Tschischdorf, verm. Landw.-Zust.-Regt. Nr. 48. 1. Ap.: Bischofsw. Wilt. Kriegel, Erdmannsdorf, schw. verw. u. verm. Inf.-Regt. Nr. 67. 6. Ap.: Behren. Rud. Jäschke, Schosdorf, l. verw. b. d. Tr. Ref.-Zust.-Regt. Nr. 94. 5. Ap.: Ltn. d. R. Walther Weise, Dienthal, bisher schw. verw., in franz. Gefangensch. Inf.-Regt. Nr. 150. 2. Ap.: Musk. Friedr. Klein, Gottesberg, schw. verw. Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Ap.: Ref. Heinr. Neumann, Tungsfeiershausen, l. verw. Inf.-Regt. Nr. 174. 3. Ap.: Musk. Walter Heinr. Seling, Altlemnis, l. verw. 1. Pion.-Bat. Nr. 5. 3. Feld-Ap.: Gefr. Erich Kobelt, Löwenberg, l. verw. Pion. Heinr. Neumann, Schwarzwaldau, l. verm. Pion. Paul Hochmann, Merzdorf, gefall. Pion. Reinhold Seider, Bronsdorf, l. verw., b. d. Tr. Sächs. 5. Inf.-Regt. Nr. 104. 3. Ap.: Sösk. Wilt. Hoffmann, Buchwald, in engl. Gefangensch.

Verschiedenes.

Berlin, 9. April. Eine Anzahl aus Belgien geflüchteter Deutscher hatte unter Führung des Berliner Rechtsanwalts Dr. Kraeber neulich eine Reise nach Belgien gemacht, um zu sehen, wie es mit ihrem zurückgelassenen Eigentum usw. stände. In einer gestern abgehaltenen Versammlung im Berliner Lehrervereinshaus teilte nun Rechtsanwalt Dr. Kraeber als erfreuliches Ergebnis der Reise mit, daß die Teilnehmer ihr zurückgelassenes Eigentum fast durchweg unverfehrt und unbeschädigt vorgefunden haben, und daß auch die Hausbesitzer in bezug auf die Mieten ein Entgegenkommen zeigten.

wb. Budapest, 9. April. Dem bereits früher gesagten Plan gemäß verbrachte Ministerpräsident Graf Tisza den gestrigen Tag im Hauptquartier. Bei der Rückreise weilte der Ministerpräsident heute in Wien, wo er abends nach Budapest zurückkehrte.

wb. Budapest, 9. April. Gestern hat der Berliner Hofopernsänger Alexander Kirchner, der als Gast der königlichen Hofoper im Lohengrin auftrat, die Titelfrolle in deutscher Sprache gesungen, was zum ersten Male seit Bestand der Oper vorgekommen ist, da in der Oper der Gebrauch der deutschen Sprache bisher nicht gestattet war. Die Blätter besprechen die Aufnahme dieses Verbot als ein Zeichen der Zeit, als ein Symptom der vollkommen geänderten, besonders herzlichen und begeisterten Gefühle, die seit Beginn des Krieges für Deutschland in allen Kreisen zur Geltung kommen.

wb. New York, 9. April. Die Bismarckfeier am 1. April hat in Santiago (Chile) nach den von dort vorliegenden Meldungen einen besonders erhebenden Verlauf genommen. Schulen, Kirchen und Vereine wetteiferten in Kundgebungen für die Zukunft des Deutschtums. Der Grundgedanke war überall unerlöschliche Aufmerksamkeit auf Erhaltung und Vermehrung des Bismarckschen Erbes.

wb. London, 9. April. Die Times meldet aus Sidney: Die Trockenheit, die in Australien herrschte, ist durch eingetretenen Regen teilweise behoben worden, so daß es jetzt möglich ist, das Weinland in Neu-Süd-Wales, das erheblich ausgedehnt wurde, zu bebauen. In Viktorien und Süd-Australien dauert die Dürre an. In Queensland regnete es zwar, aber nicht ausreichend. Der Regenfall in West-Australien war günstig. Die schlechten Ernteaussichten haben sich etwas gebessert.

wb. Haag, 9. April. Der Staatscourant veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Kartoffelschnitzel sowie für Kartoffeln.

wb. Kopenhagen, 9. April. Die fünf deutschen Luftschiffsoffiziere, die bisher in Odense interniert waren, reisen morgen mittag in Begleitung eines dänischen Offiziers nach Alsborg ab.

wb. Stockholm, 9. April. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß die schwedischen Züge den Dienst auf der Linie Treleborga—Sahnis nun wieder aufnehmen.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat eine neue Verordnung in bezug auf weitere Erleichterungen auf dem Gebiete des Patent- und Gebrauchsmusterrechts erlassen. Während die Verordnung vom 10. September vorigen Jahres sich nur auf Jahresgebühren für Patente bezog, wird durch die neue Verordnung die Stundung von Gebühren auch auf die Verlängerung von Gebrauchsmustern ausgedehnt. In der ersten Verordnung war eine Stundung bis zum Ablauf von längstens neun Monaten vorgesehen. Nach der neuen Verordnung können die gestundeten Gebühren für Patente und Gebrauchsmuster auf Antrag noch weiter gestundet werden. Wenn die ohne genauere Zeitbestimmung bis nach Beendigung des Krieges gestundete Gebühr bezahlt werden muß, wird der Reichskanzler festsetzen. Eine weitere Änderung in der Verordnung vom 31. März bezieht sich auf

die Aussetzung der Bekanntmachung von Anmeldungen. Nach § 23 des Patentgesetzes kann diese Aussetzung auf die Dauer von höchstens 6 Monaten erfolgen. Durch die vorerwähnte Verordnung wird die Zeit, für welche die Bekanntmachung ausgesetzt werden kann, um ein Jahr verlängert.

Zu dem sozialdemokratischen Parteistreit werden in dem Rahmen einer Besprechung der Broschüre „Partei zusammenbruch?“ von Heinrich Cunow im „Vorwärts“ einige sehr offenherzige Bemerkungen von dem Kritiker G. Eckstein geliefert. Eckstein, der auf dem Boden der „Vorwärts“-Ansicht steht und daher die Cunow'sche Broschüre befürwortet, stellt fest, es sei ja „bekannt und allgemein zugegeben, daß mindestens die letzte Abstimmung der großen Mehrheit unserer Reichstagsfraktion in entschiedenem Widerspruch steht zu einer Reihe deutscher Parteitage“. Es dränge sich die Frage auf, ob die Partei tatsächlich ihr Wesen geändert habe, wie manche Parteigenossen mit Jubel, andere mit Trauer behaupten, oder ob man es nur mit einer vorübergehenden Anpassung an außerordentliche Umstände zu tun habe. Eckstein nennt die Beantwortung dieser Frage „eine Schicksalsfrage der Partei“, erklärt es aber für unmöglich, jetzt festzustellen, wie die Mehrheit der Parteigenossen über die entscheidenden Fragen denkt. Bemerkenswert ist das Zugeständnis, auch Parteigenossen hätten schon erklärt, nach den Abstimmungen der Reichstagsfraktion sei es unmöglich, die frühere ablehnende Haltung der Partei gegenüber Militärforderungen nach Friedensschluß wieder einzunehmen. Eckstein bekundet die Ansichten der sozialdemokratischen Praktiker und Theoretiker darüber, welche Politik den dauernden Interessen des Proletariats entspreche und ob die Politik der deutschen Sozialdemokratie sich während der Kriegszeit von dem Interesse der proletarischen Gesamtbewegung oder lediglich von dem der deutschen Arbeiterklasse sollte leiten lassen, gingen weit auseinander, und dieser Mangel an Übereinstimmung habe sich auch bereits in der Partei in bedrohlicher Weise fühlbar gemacht.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den städtischen Arbeitern, Angestellten und Beamten eine Kriegszulage von 10 Mark monatlich zu gewähren. Dieser Beschluß soll Geltung haben für alle, welche nicht mehr als 2000 M. jährliches Dienstentkommen beziehen und nicht bereits infolge des Krieges eine Aufbesserung ihrer Bezüge erfahren haben. Die Zulage gilt vom 1. April 1915 ab und soll monatlich ausbezahlt werden.

Bei der am Donnerstag vorgeschrittenen Landtags-Ergebniswahl im 24. Wahlkreis (Ettneheim—Emmen—Singen—Lahr) wurde der geistliche Rat Münsterpfarrer Weiss (Zentr.)-Konstant mit 1054 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Ausland.

Amerika.

Daily Telegraph meldet aus New York: Der demokratische Kandidat für die Bürgermeisterwürde in Chicago, Robert Sweitzer, wurde von dem republikanischen Kandidaten geschlagen. Bei der Bürgermeisterwahl stimmten zum ersten Mal Frauen mit.

Sagenneigheiten.

Der Dreizehnte. Peter Mojeager erzählt im „Seingarten“ folgendes Geschichtchen aus seiner Jugendzeit: „Als es sich an diesem 14. Februar das fünfzigste Mal jährte, seit ich mein Elternhaus in Krieglach-Alpe verließ, fiel mir das letzte Mittagessen daheim ein. Meine Mutter hatte im Speisefakel Nachschau gehalten und gefunden, daß es auf ein kleines Abschiedsmahl reichte. So lud sie ein paar meiner Jugendkameraden ein und dann saßen wir, der Vater, die Gäste, zwei Gesellschafter, das Gesinde und ich beim viereckigen Tisch. Die Mutter hatte in der Küche zu tun und kam zeitweilig mit einem Gericht in die Stube. „Es ist gut“, sagte plötzlich einer der Knechte, „daß die Bäuerin mit herfällt, sonst wären wir gar unser dreizehn sein“. — „Dreizehn beim Tisch, das war mir“, gab eine Magd bei, „der Dreizehnte stirbt“. — „Auch der Zwölfte“, sagte mein Vater. „Gott gib's mir: recht hat.“ Die Mutter hörte dieses Gespräch und mußte sich ein wenig geärgert haben über den Aberglauben. Und weil sie durchs Fenster sah, daß links der alte Bettler-Hiesel vorbeiging, rief sie hinaus, er soll's bereinkommen. Wir meinten, sie wolle dem Armen, der immer Hunger hatte, etwas von den Reichen geben. Das kam anders, sie lud den Bettler, sich zum Tisch zu setzen an ihren Platz, und mitnehmen. Da machten die anderen einmal große Augen. Der Dreizehnte! Der Knecht wäre wahrscheinlich entrüstet aufgestanden, wenn die Schmalzknoden nicht gar so gut schmeckten. Der alte Bettler ahnte, daß er mit Bedacht und Glückseligkeit. Und als die Mahlzeit vorüber war, wendete er sich zu Vater und Mutter, faltete die Hände zusammen und sagte halb lachend und halb schluchzend: „Vergelt's euch Gott!“ Von jener Tischgesellschaft vor fünfzig Jahren sind zwölf gestorben. Der Dreizehnte lebt noch.“

Eine Chinareise Roosevelts. Einer Meldung der „Mietzsch“ zufolge wird in China das Eintreffen Roosevelts erwartet.

tet. Die chinesische Presse, heißt es, erhoffe davon eine neue Befestigung der amerikanischen-chinesischen Beziehungen. — Tatsächlich ist aber Roosevelt in Amerika ein ziemlich abgetaner Mann. Er will mit seiner Chinareise eine Reklame für sich machen, die ihm voraussichtlich ebensowenig nützen wird wie seinerzeit die großen Erfolge seiner Europareise.

Lokales und Provinzielles.

Sirjberg, 11. April 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 11. April 1915:

Noch unsicher, aber zuweilen aufheiternd, windig, kühl.

Ins neue Schuljahr.

Mit frischen Kräften vorwärts! Das wird auch die Lösung des jetzt beginnenden Schuljahres sein. Das alte — keiner von uns Lebenden hat ein gleich schweres vordem erlebt. Aber gelitten hat die Erziehung unserer Kinder unter der harten Faust des Krieges, die ihnen eine beträchtliche Anzahl ihrer Lehrer wegriß, nicht, dank der Pflichttreue der Zurückbleibenden. Wenn auch zuweilen der Unterricht verkürzt wurde, das war rasch wieder eingeholt. Dafür bürgt die Frische und der jugendliche Sinn unserer Schüler und Schülerinnen. Wie wacker haben sie sich in den Dienst der Kriegshilfe und -fürsorge gestellt. Der Gedanke an soviel freundliche Hingabe bei unserem Nachwuchs läßt das Beste für die Zukunft hoffen.

Wieder schlägt zu Beginn des neuen Schuljahrs für Tausende von Kindern, deren Welt bisher allein das Elternhaus bildete, die Stunde des Eintritts in einen neuen Kreis: die Schule. Mit Bangen haben viele Eltern diesem Tage schon entgegengesehen. Wie wird sich das Kleine in die neuen Verhältnisse schiden? Die Felspostbriefe dieser Tage werden von diesem wichtigen häuslichen Ereignis erfüllt sein. Gar vielen Kindern muß ja die Schule vorläufig zugleich die strengere Zucht des Vaters erkennen. Aber hoffentlich braucht sie davon nicht oft Gebrauch zu machen. Den dreißährigen Schulknechten wird der Tag ihres Eintritts jedenfalls besonders unverwischbar im Gedächtnis haften. Sie bringen gewiß von daheim schon alle das Bewußtsein der großen Zeit mit und werden nun von ihrem Lehrer in der Ehrfurcht vor dem väterländischen Gedanken bekräftigt werden. Alle jene aber, deren Vater im Felde steht, werden sich mit Feuereifer den neuen Künsten und Dingen, die man sie lehrt, in die Arme stürzen, damit sich Vater recht freuen kann, wenn er wiederkommt. Und schon längst träumen die kleinen Dreißährigen und Flatterzöpschen vom ersten Felspostbrief, den sie schreiben werden.

✻ ✻

* (Ein alter 5. Jäger +.) In Briesbus ist am ersten Feiertage der Braumeister und frühere Restaurateur Hermann Wülfcher zur Ruhe bestatet worden. Bei seinem hohen Alter von 87 Jahren war er der älteste Bürger der Stadt, sowie auch der älteste von den gedienten Mannschaften des 5. Jäger-Bataillons. Er zählte zu den wenigen noch lebenden Kämpfern, die den badischen Feldzug 1849 mitgemacht haben. Herr Hermann Wülfcher war einer der angesehensten Bürger der Stadt Briesbus, der 45 Jahre lang dort gelebt und gewirkt hat, einige Jahre als Pächter der städtischen Brauerei und dann als Inhaber des Restaurants (heißt „Schweizerhaus“) in der Nähe der Hungerturm-Anlagen.

* (Kräftig und deutlich.) Wie die österreichischen Zeitungen melden, hat sich herausgestellt, daß sich einige Heereslieferanten in Oesterreich Betrügereien schuldig gemacht haben. Sie haben minderwertiges Tuch und auch aus minderwertigem Leder hergestellte Schuhe und Stiefel geliefert. Die Schuldigen sind natürlich verhaftet worden und sehen ihrer strengen Bestrafung entgegen. Obwohl es sich nur um vereinzelte Fälle handelt, hat die Sache doch sehr großes Aufsehen und ungeheure Entrüstung hervorgerufen. Die über die Angelegenheit in Oesterreich herrschende Stimmung spiegelt am besten eine Entschliebung wider, die der Landwirtschaftliche Verein in Rohlfis in Böhmen in seiner letzten Sitzung angenommen hat. Diese Entschliebung lautet nach den österreichischen Zeitungen:

„Mit lebhafter Freude haben wir gelesen, daß endlich gegen jene elenden Gauner, welche die Noth des Vaterlandes bemühen, um ihre schmutzigen Briefstaschen zu spiden, mit den aller-
schärfsten Mitteln vorgegangen werden soll. Es sei uns ge-
statet, ergebe sich zu bemerken, wie unser waderes, selbstloses,
opferbereites, deutsches Volk über diese Sachen denkt: Zunächst
überrascht es, daß die in ihrem schamlosen Treiben überwiesene

* (Zur Bierpreiserhöhung) veröffentlichen die Vereinigten Brauereien der Lausitz und Niederschlesiens im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Erklärung, in welcher die Erhöhung von 5 Pfg. für einen Liter Lagerbier zu begründen versucht wird.

* (Zum städtischen Kartoffelverkauf) teilen wir mit, daß dieser nicht auf Bahnhof Rosenau, wie unsere gestrige Notiz vermuten lassen konnte, stattfindet, sondern im Keller im Kohlenhofe der Firma C. M. Heinrich, Badisenstraße 3, vorgenommen werden wird.

us. (Roter Stern.) Dank! er ausgezeichneten Organisation des Roten Kreuzes ist der Schutz der verwundeten Soldaten auf dem Schlachtfelde eine internationale geregelte Sache. Die Genfer Konvention vom Roten Kreuz, welcher heute ca. 40 Staaten angehören, auch auf die Kriegsgesunden auszuweiten, war bisher immer noch eine unerfüllte Forderung der Menschheit. Das Pferd ist der in Kampf und Sieg unzertrennliche Kamerad des Soldaten, sein Freund, der ihm treu, oft mit Ausbietung seiner letzten Kräfte, dient. Die menschliche Pflicht gebietet uns, den schwer verwundeten und kranken Pferden ihr Ende dadurch zu erleichtern, daß wir uns ihrer annehmen und sie im Kriege durch die Wohlthat eines schnellen Todes von ihren Leiden erlösen. Diesen Schutz des Roten Kreuzes im Kriege auch auf die Pferde in angeregten Sinne auszuweiten, damit er Gemeingut aller Völker werde, hat sich jetzt ein Bund unter dem Namen „Roter Stern“ zur dankenswerten Aufgabe gestellt, der am 24. Dezember 1914 aus der ersten internationalen Konferenz, an der Abgeordnete aller kriegsführenden Staaten teilgenommen haben, hervorgegangen ist. Dieser Bund schließt alle Organisationen in sich, die den Zweck haben, Hilfe und Unterstützung allen im Kriege zur Verwendung kommenden Tieren zu bringen. Zur Entwicklung dieser segensreichen Schöpfung, welche am gleichen Tage in dem nämlichen Saal in Genf ins Leben gerufen wurde, wo vor 50 Jahren das Rote Kreuz erlände, werden in allen Ländern der Welt nationale Gesellschaften gegründet werden, ähnlich der Organisation des Roten Kreuzes, geleitet durch ein internationales Komitee. Die bereits bestehenden Tierschutzgesellschaften sollen ohne Weiteres beauftragt sein, sich mit der Hilfe der Kriegstiere zu befassen. Die 2. internationale Konferenz, welche am 24. Juni d. J. wiederum in Genf tagen soll, wird sich mit dem Ausbau des Roten Sterns befassen und wichtige Beschlüsse zu Günden der Staatenregierungen, welche diesem internationalen Bunde sehr sympathisch gegenüberstehen, herbeiführen. Wir begrüßen die Gründung des Roten Sterns im Interesse des Tierreiches.

§ (Großes Legat.) Der in Liegnitz verstorbene Rentner **Jul. Hoffa** vermachte je 55 813 Mark dem Verein für den Unterricht und die Erziehung Laubstummmer aus dem Regierungsbezirk Liegnitz und dem **Wilhelm- und Augusta-Stift, Waisen- und Pflegeanstalt für den Regierungsbezirk Liegnitz**, also zusammen 111 626 Mark, für die gemeinnützigen Bestrebungen dieser Anstalten.

wb. (Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmediens mit Oesterreich) nebst Bosnien-Herzegowina und Liechtenstein wird am 10. April wieder aufgenommen.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Böhlstätigsleitskonzert.) Auf das am Montag, den 12. April, abends 8¼ Uhr in der Aula der Oberrealschule in Girschberg stattfindende Böhlstätigsleits-Blinden-Gesangs-Konzert zum Besten der verwundeten Krieger in den Lazaretten in Girschberg wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* (Im Fischerberggelände) sind noch Ackerparzellen zum Anbau von Kartoffeln in diesem Jahre unentgeltlich zu haben. Näheres im Anzeigenteile.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt Fleischermeister Martin Herrmann aus Schmiedeberg, Gefreiter im Landwehr-Reg. Nr. 7 Gefreiter Max Kurban und Unteroffizier Richard Buschmann, Aufseher in der chemischen Fabrik, beide aus Greiffenberg, ferner Wachtmeister Richard Rüdert, Sohn des Gärtners Heinrich Rüdert aus Wiesa, Kanonier Robert Schwabe, Sohn des Polizeiwachtmeisters a. D. Schwabe in Wiesa, Ersatz-Reservist August Seliger, Sohn des Getreidehändlers Seliger in Lanowasser, Unteroffizier Waldemar Mößel aus Plagwitz, Robert Obitz aus Cunnersdorf, zur Zeit Feldprobiantmeister beim 14. Res.-Armecorps.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Soldat Otto Berner aus Greiffenberg, Jäger Paul Hoyerichter aus Schmottseiffen, Reservist Johann Nirdorf aus Kleinobrsdorf, Grenadier Martin Hoffmann aus Lahn, Kriegsfreiwilliger Paul Gläser aus Langenölz, Reservist Paul Theurich aus Salbendorf, Reservist Robert Meusel aus Gartha, Ersatzreservist Willi Arnold aus Ober-Görschkeiffen, Ersatzreservist Richard Rubel aus Seiders-

dorf, Unteroffizier Paul Weier aus Geißdorf, Reservist Arthur Sannert aus Sühnbach und der Musketier Heinrich Schmidt aus Hemsdorf.

* (Militärisches.) Zu Leutn. d. Res. mit Patent befördert wurden die Offiziersaspiranten Wiesner (Hirschberg) im Res.-Feldartillerie-Regt. Nr. 9, Arndt, Bollenstein (Görlitz) im Inf.-Regt. Nr. 7, Knauth (Mienburg) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 19.

* (Österreichische Staatsangehörige,) die hier wohnen und eine Reise nach Oesterreich unternehmen wollen, haben sich mit einem Passe ihrer Heimatsbehörden zu versehen.

* (Der Verkauf von Reis und Erbsen) findet wie üblich am Dienstag Vormittag von 10—12 Uhr im Stadthause statt.

* (Beförderung. Oberleutn. Johannes Renner aus Friedeberg a. O. wurde zum Hauptmann befördert.

* (Personalnachrichten.) Verstorben bezw. angeklagt: Kreisvikar Schölich in Jauer zur Vertretung in Bohlau, Kaplan Simon in Seitsch zur Vertretung in Hirschberg, Pfarrer Schumann in Walsdorf als solcher in Robustod. Landgerichtsrat Schmidt in Görlitz ist gestorben. Verstorben ist Amtsrichter von Seemstler in Schmiedeberg nach Altona. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Geh. Justizrat Dr. Ludwig Cohn und Justizrat Kötter bei d. Landger. in Breslau. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: Gerichtsassessor Dr. Thomalla bei dem Amtsgericht Rattowitz.

d. Erdmannsdorf, 10. April. (Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Erdmannsdorf) hält nächsten Montag Nachmittag 4 Uhr im Hotel „Zum Schweizerhause“ seine 16. Jahresversammlung ab. Es wird Jahres- und Rechnungsbericht erstattet; Superintendent Dehmel hält einen Vortrag über „Die Frau und der Krieg“.

* Hemsdorf (Kynast), 9. April. (Familiengericht. Gefunden wurden ein Spazierstock, ein Taschentuch, eine Brechhanke, ein Pincenez, eine vollene Fiederbede, ein Haartann, drei Gelbbeutel mit Inhalt, eine alte Damenuhr, eine Haarbürste, ein Schal, zwei goldene Ringe, ein Medaillon mit Kette, drei Geldstücke, zwei Fiederhalter, zwei Bleistifte, eine graue Fiederbede, eine Kutschpeitsche, ein Thermometer und eine Welscha.

d. Petersdorf, 10. April. (Bismarckfeier. — Vortrag.) Eine Bismarck-Gedenkfeier fand Sonntag im Hotel Silesia statt. Pfarrvikar Bunzel hielt die Festrede. In Vorträgen und Gedichten wurde das Andenken des Eisernen Kanzlers gefeiert. — Nächsten Donnerstag hält Superintendent Leidenreiter aus Jüterburg im diesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes einen Vortrag über Kriegserlebnisse in Ostpreußen.

tt. Schreibeberg, 10. April. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet Montag in Königs Hotel statt, auf deren Tagesordnung wichtige Punkte, u. a. Wahl des Verkehrsausschusses, stehen.

d. Reibitz, 10. April. (Zur Kriegsanleihe) hat der hiesige Schulvorstand aus dem Vermögen des Gesamtschulverbandes 3000 Mark gezeichnet.

d. Schmiedeberg, 10. April. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) fand Freitag Abend 8 Uhr als Fest Sitzung zu Ehren des Magistratsmitgliedes Beigeordneten Rentier Heinrich Menckes statt, dessen Einführung nach erfolgter Wiederwahl auf 6 Jahre zu erfolgen hatte. Bürgermeister Kleinert wies darauf hin, daß der Subilar unter dem unübergeklachten Bürgermeister Höhne sein Amt hier angetreten habe, der 44 Jahre an der Spitze des Gemeinwesens gestanden hat. Treu habe Herr Mencke seine freiwillig übernommene Amtsbürde getragen und das besonders schwierige Bau-Dejernet zu aller Zufriedenheit verwaltet. Die Stadtgemeinde werde ihm dafür stets dankbar sein. Obwohl der Subilar in seiner bescheidenen Art sich jede Ovationen verheißt habe, habe es sich doch die Stadtverwaltung nicht nehmen lassen, seiner zu gedenken. Mit herrlichen Glückwünschen übergab Bürgermeister Kleinert mit einem Blumenarrangement die Verleihung des Ehrenzeichens als Stadthalter. Der Blumenkrans soll ein schlichtes Zeichen des Dankes und der Anerkennung sein; ein gemeinsames Bildnis beider Kollegien soll später folgen. Bürgermeister Kleinert überreichte sodann dem Subilar die Bestätigungsurkunde über die Wiederwahl als Magistratsmitglied auf fernere 6 Jahre. Tief bewegt dankte der Subilar für die ihn ehrenden Worte, zugleich aber auch für das ihm aus der Bürgerschaft heraus stets entgegengebrachte Vertrauen. Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt sprach besonders im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums Herrn Mencke Dank für treues Zusammenarbeiten aus mit dem Wunsch, daß der Subilar noch viele Jahre in ungetrübter Gesundheit seines Amtes walten könne. — Als weiterer Punkt der Tagesordnung standen Ergänzungswahlen zu den städtischen Kommissionen für den vergangen Stadtverordneten Kaufmann Eschentlicher wurde in die Rechnungs- und Finanzkommission Kaufmann Chalupka, ferner für den aus dem Kollegium geschiedenen Fabrikbesitzer Kommerzienrat Böhl, in die Beleuchtungskommission sowie in die Einquartierungskommission, Stadtverordneter König, in die Elektrizitäts- und Wasserwerkskommission Stadtverordneter Prokurist Kretschmer neugewählt. — Nach der offiziellen Sitzung fand im Hotel „zum goldenen Stern“ zu Ehren des Subilars ein geselliges Beisammensein statt.

x. Schönbach, 8. April. (Todesfall.) In Schönbach verstarb plötzlich der Gutbesitzer Hermann Müller, der seit einer

Reihe von Jahren das Amt des Gemeindevorstehers bekleidete. Unter seiner Mitwirkung hat die Gemeinde vor Jahren Grundbesitz erworben, dessen Ertragnisse jetzt sehr gut sind, daß sie teilweise die Gemeindekasse entlasten konnten.

* (Kausung, 11. April. (Auf den Vortrag über Kriegsernährung,) den hier heute Sonntag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Ritter Landtagsabgeordneter Wenke-Hirschberg halten wird, weisen wir nochmals hin. — Der Vortrag ist für jedermann frei und dürfte namentlich auch für die Hausfrauen von großer Wichtigkeit sein.

k. Friedeberg a. O., 10. April. (Personalnachricht.) Amtsrichter Dümichen hier wurde als Bezirksrichter nach Woslawitz berufen.

□ Liebau, 9. April. (Städtisches.) Dem Verwaltungsbericht von 1913 entnehmen wir folgendes: Der Gemeindebezirk hat eine Gesamtgröße von 735 ha, 24 a, 7 qm. Auf Forsten z. entfallen 185 ha, 22 a, 90 qm. Die Zahl der stimmungsfähigen Bürger betrug 500, die von diesen aufzubringenden Steuern 77 162 Mark. Der Reinertrag aus dem städtischen Forste bezifferte sich auf 3282 Mark. Der Stadtforscht hat eine Größe von 96 262 ha. Die jährliche Kulturlast beträgt einen Hektar. Der Wert des Stadtforsches beläuft sich auf 234 616 Mk. Der Reinertrag aus dem der Stadt gebührenden Steinbruch belief sich auf 519 Mk. Verpachtet ist der Steinbruch bis zum 1. April 1918 an den Kreis Landeshut. Die Stadtmannpflege erforderte einen Kostenaufwand von 5182,28 Mark, welchem eine Einnahme von 525,34 Mark gegenüberstand. Das städtische Wasserwerk förderte 145 668 cbm Wasser oder 84,8 Liter pro Tag und Kopf. Die Jahreseinnahme betrug 17 119 Mk., die Ausgabe 16 281 Mk. Der gesamte städtische Gaststamm bezifferte sich auf 21 000 cbm. Die Kosten betrugen 4336 Mark.

op. Waldenburg, 8. April. (Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem fürstlichen Liebau, nachdem erst wenige Tage zuvor — wie berichtet — ein Transportkorb mit neun Bergleuten in die Tiefe sankte und dadurch zwei Bergleute schwer, die anderen leichter verletzt wurden. Jetzt brach an einem Arbeitsplatze untermutt Gestein in solcher Menge hernieder, daß zwei Bergleute verschüttet wurden. Der Schlepper Hermann Knappe aus Gergau konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der häuere Grund hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er alsbald in das Knappschafstlazarett überführt werden mußte.

S. Liegnitz, 10. April. (Eine niedliche Episode) berichtet Bürgermeister Rindow aus Liegnitz, der als Hauptmann bei einem Reserve-Infanterie-Regiment auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, vom Osterfesttag, indem er schreibt: „Als wir heute mit nach beendeteter Verteilung der Liebesgaben gerade im Hochgefühl unseres reichen Besitzes schwelgen, erschien ein weißes Tuch schwenkend, ein Russe vor unserem Schützengraben und legte ein geheimnisvolles Etwas nieder. Es entpuppte sich um der Abholung als zwei Oster Eier und eine russische Zeitung „Kulskoje Slovo“ vom 17. März, in der neben anderen erhellenden Dingen zu lesen war, daß wir Selbstkollaten zum Mittagessen Kalb nur noch drei Kartoffeln und kein Fleisch erhielten. Was haben wir gelacht.“

op. Fürstentum, 8. April. (Ein ziemlich umfangreicher Waldbrand) entstand an der Bahnlinie zwischen Friedberg und Liebach. Wahrscheinlich durch Funken aus einer Lokomotive wurde in einem Teil des Kunzendorfer Waldes trockenes Laub in Brand gesetzt. Das Feuer dehnte sich auf eine mehrere Morgen große Fläche aus. Die Feuerwehr traf ein, als sich der gefährliche Brand den Nadelholbeständen genähert hatte, doch wurde es von den zu Hilfe geeilten Waldbauern in Schach gehalten.

Strafhammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 10. April.

Entgegen der kriegsministeriellen Verordnung sollte der landwirtschaftliche Arbeiter Joseph R., angeblich aus Russisch-Polen stammend, zum Wechsel seines Wohnortes vorher nicht die vorgeschriebene Genehmigung eingeholt haben. Die Angabe des R., daß er Galizier, also österreichischer Staatsangehöriger sei, ließ sich nicht widerlegen; damit aber findet die Bestimmung auf R. keine Anwendung und wurde daher freigesprochen.

Wie die Raben stahlen die bei einer verwitwen Güterbesitzerin A. zu Wärsdorf a. B. beschäftigt gewesenem Anrechte bezw. Arbeiter Paul S., Paul M., Gustav G. und Adolf St.; sie entwendeten ihrer Herrin verschiedentlich Weizen, Gerste, Heu, Möhlen, Kartoffeln, durch Einschleichen in eine verschlossene Scheune; die ersten beiden Angeklagten stahlen auch Hühner. Diese sowie die vorher erwähnten Getreide- und Futtermittel brachten die Spitzhunden zu den mitangeklagten Frauen Maria Qu. und Josepha Sch., angeblich aus Gutmitigkeit und auch deshalb, weil Frau Q. dem ersten Angeklagten ein Paar Stiefeln zu geben versprochen hatte. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls erhielten die geständigen und noch nicht vorbestraften Angeklagten Sch. 5 Monate, M. 4 Monate, Q. und St. je 3 Monate Gefängnis, Frau Qu. wurde wegen Hehlerei zu 1 Monat, Frau Sch. wegen Hehlerei bezw. Begünstigung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wahrscheinlich Roggen und Hafer sollte der Bandvater R. aus Hirschbach zum Schrotten in die Mühle dori geliefert werden.

Es ist indes aber beim Versuch geblieben, da N. sich schließlich noch erkundigt hatte, ob er dazu befugt sei. Da ein Versuch dieses Vergehens nicht strafbar ist, wurde auf Freisprechung erkannt.

Wegen unbefugten Kuchensadens hatte das Schöffengericht Friedeberg a. O. die Frau Frida K. von dort zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft legte Verurteilung ein, da die Strafe zu gering erschien, zog diese aber nach kurzer Beweisaufnahme zurück.

Einen schweren Einbruchsdiebstahl begingen am 7. März nachts in Landesbüt in der Stutcherstube des Hotels „Zum Raben“ der mehrfach vorbestrafte Maurer Gustav S. und der gleichfalls vorbestrafte Arbeiter Max S., beide aus Landesbüt und hier in Haft. S. schlich sich nachts in den Pferdestall ein und ließ dann seinen Komplizen ein; beide erbrachen die Tür zur Schankstube und bestahlen dort den erbrochenen Musikautomaten, eine Sparbüchse mit je 50 Pf. Ferner nahmen sie einen Trauring, eine elektrische Taschenlampe, 100 Zigarren mit, verzehrten auch Brot und Fleisch an Ort und Stelle, probierten auch eingehend Liköre. Schließlich verunreinigten sie, anscheinend einem alten Verbrecher-oberglauben folgend, das Schanklokal, ehe sie es verließen. Einen Teil der gestohlenen Sachen konnte man bald darauf den frechen Spitzbuben wieder abnehmen. Die Angeklagten sind zwar geständig, immerhin wurde eine strengere Strafe für angemessen erachtet. S. wurde bei seinen Vorstrafen unter Verjagung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, der mehr verführte S. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Des schweren Diebstahls bezw. der Hehlerei sollen sich der Landwirt Hermann G. bezw. der Handelsmann Karl Sch. aus Löwen-

berg schuldig gemacht haben. G. stahl im Februar nachts einer Nachbarin aus der offenen Scheune einen Sack Weizen und brachte ihn dem mitangeklagten Sch., der ihm 13 Mark angeblich als Abschlagszahlung gab, und den Rest von 8 Mark nach Vermahlen zu zahlen versprach bezw. der Mutter des G. schicken wollte. Das Gericht sieht nur einfachen Diebstahl als erwiesen an und verurteilt G. zu einem Monat Gefängnis; Sch. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Ein Achtel Bier und drei Flaschen Schnaps hatte der noch jugendliche böhmische Arbeiter Franz S. aus Liebau, jetzt hier in Haft, im Februar d. J. zwei Gastwirten in Liebau, angeblich aus Trunkseligkeit wegen Liebesgram, gestohlen und summt ausgetrunken. S. ist geständig und wurde wegen je eines einfachen und schweren Diebstahls zu drei Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Bismarck als Soldat.

„Das Beste in mir und in meiner Lebensbetätigung ist immer der preussische Offizier gewesen. Wäre ich der nicht gewesen, ich weiß nicht, ob ich ganz in dieselben richtigen Bahnen verfallen wäre“, so hat Bismarck am 26. März 1895 an den Kaiser geschrieben. Das Soldatliche ist der Grundton im Wesen dieses größten preussischen Staatsmannes; es ist das, was ihn von den genialen Diplomaten aller andern Völker und Zeiten unterscheidet. Bismarck wäre sicher Soldat geworden, wenn nicht die ehregeizige Mutter aus ihm hätte einen Staatsbeamten machen wollen.

Moderne Kleiderstoffe

Glatte und gem. Kostüme Stoffe, Cord und Cordeline
Covert coats, Voiles, Grenadine, Eoliennes, Krepplin
•• und Kreponett, Jacquard und Schotten etc. ••

Besondere
Gelegenheit!

Kostüme Stoffe

mod. Muster u. Farben
in engl. Geschmack,
130 cm breit, Meter

198

Entzückende Waschstoffe!

Frotté in glatt, gestreift u. ramage, Record u. Leinen etc.
für Kostüme, Wasch-Voile, Seiden-Batiste, bast-
farbene Bengaline und Panamas. Bedruckte
Crêpe und Creppon. Gestickte Mull's, Voile etc.

Reizende Wollmousseline.

Satins, Ripse, Zephyrs, Kattune und Nessel etc.
Spezialität: Stickerei-Stoffe zu extra niedrigen Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Haus für Damen- und Kinder-Kleidung.

Gelegenheitskauf
Zwei Gleichstrom-Motoren,
2 P. S. u. 1/2 P. S., 220 Volt, bill.
zu verk. Zu erz. Neuf. Burgstr. 8.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. unt. M 290
an die Exped. des „Boten“ erbet.

2 Sofas, 2 Kommoden
b. zu verk. Neuf. Burgstr. 24.

Kleiner Sportwagen
billig zu verkaufen Linkestraße 24.

Pianino,
Gelegenheitskauf, tafellos, bill. zu
verkaufen oder zu vermieten.
W. A. Malsin, Gerichtsstraße 3.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
verlaufe 6 Wag., Ader. u. Aush-
geschirr, 4- u. 3-Zöll., einen leicht
Brettweg, Reiterweg, einen Pan-
dauer und Fensterwagen.
Cunnersdorf Nr. 69b.

Gut erhaltener Geldschrank,
bezgl. Bettstelle
zu verkaufen Schönaufstraße 12, pt.

Vierrädriger Handsagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Notes Kreuz,
Kunst- und Vereinshaus.

Zu kaufen gesucht
gebrauchte, noch gut erhaltene

Herrensachen

Körpergröße 1,65 cm, Fig. mitt.,
Fußlänge 27 cm. Offert. unter
Z 278 an die Exped. d. „Boten“.

2 gebrauchte Fahrräder
sowie ein Sportwagen bill. zu verk.
Friseur Meßner, Cunnersdorf.

Rohrenschlacke
kann vom Hufe des Gaswerkes ab-
gefahren werden.
Die Verwalt. der Gasanstalt.

Die uralte Tradition seines Geschlechtes, das stets zum Militär-adel gehört hatte, war in ihm übermächtig; waren doch seine Väter seit 300 Jahren alle Kämpfer und Krieger gewesen. So fühlt er sich denn auch in dem Sturm und Drang seiner Jugend erst an der richtigen Stelle, als er sein Jahr abient. „Ich erinnere mich“, hat er später erzählt, „daß, als ich als Gardebayer in Reih und Glied getreten war, mich ein Gefühl der Sicherheit überkam.“ Oder ein andermal sagt er: „Ich habe das selbst in meinem Privatleben ja durchgemacht, wie das Gefühl, in die Armee einzutreten, in Reih und Glied zu stehen, auf den einzelnen wirkt. Man gibt einen Teil der eigenen Freiheit auf, aber doch nur für den Preis, daß man an dem Schutze, dem Gefühle der Sicherheit, kurz an allen Vorteilen der Waffengenossenschaft teilnimmt.“

Später dient er dann „zu seinem Vergnügen“ als Landwehr-Leutnant bei den Ulanen. Während der Revolution von 1848 bildet er aus seinen Bauern eine kleine Garde, läßt die im ganzen Dorf vorhandenen Jagdgewehre zusammenbringen und will seinem König nach Berlin zu Hilfe eilen. Als 50-jähriger Mann macht er wieder zu seinem Vergnügen alle Manöver mit, jagt den halben Tag „wie unsinnig über Stod und Bloß“ und hat dann „lange Zeit seinen so beglücklichen Tag erlebt. Morgen muß ich leider wieder in die Treitmühle.“ Sein ganzes Leben lang hat er die „Schreibgeschäfte“ gehaßt wie „die Geheimräte“, sich stets nach einem frisch-frei-fröhlichen Soldatenleben gesehnt und immer wieder geklagt, daß nicht das Schwert, sondern die Feder sein Handwerksgewerbe geworden sei. „Ich habe es jederzeit bedauert“, schreibt der Fürst und Reichsfürst an seinen kaiserlichen Herrn, „daß es mir nach dem Willen meiner Eltern nicht erlaubt war, lieber vor der Front als hinter dem Schreibtische meine Anhänglichkeit an das angesehene Königs- und meine Begeisterung für die Größe und den Ruhm des Vaterlandes zu betätigen. Auch heute, nachdem Eurer Majestät Gnade mich zu den höchsten staatsmännischen Ehren erhoben hat, vermag ich das Bedauern, ähnliche Stufen nicht als Soldat mir erstritten zu haben, nicht ganz zu unterdrücken. Verzeihen Eure Majestät am Heiligen Abend einem Manne, der gewohnt ist, an christlichen Gedenktagen auf seine Vergangenheit zurückzublicken, diese Aussprache persönlicher Empfindungen. Ich wäre vielleicht ein unbrauchbarer General geworden, aber nach meiner eigenen Meinung hätte ich lieber Schlachten für „... Majestät gewonnen.“

Dieses ihm tief innewohnende soldatische Gefühl hat ihm auch in militärischen Dingen bisweilen einen Scharfblick verliehen, der weiter sah, als der der Berufs-offiziere. Zwar schließt er, als er in den dänischen Krieg 1864 einen sehr klugen strategischen Vorschlag macht, mit den bescheidenen Worten: „Verzeihen Sie mir diese Majorbetrachtungen“, aber 1866 siegt er im Kriegsrat von Garmisch über die Generalführer, als der Angriff auf die Flotilla der Ulanen beim Marsch gegen Wien verhandelt wird. Er fragt, ob denn diese schwerwiegenden Befestigungsüberhaupt nicht verstärkt werden müßten, und führt aus, daß mit einer Viertel-schwanz-Linie die Richtung auf Breßburg genommen werden könne; dann würden die Oesterreicher entweder den Kampf in unvorteilhafter Lage mit der Front nach Osten südlich der Donau aufnehmen oder vorher auf Ungarn abweichen; dann sei Wien ohne Schwierigkeit zu nehmen. Der Kaiser läßt sich darauf eine Karte reichen, stimmt zu, und zum Aerger der Generale wird der Vorschlag des Ministers in Ausführung genommen.

Auch mit dem Drängen auf die Beschießung von Paris hat er schließlich der gegenteiligen Ansicht des Generalstabs gegenüber recht behalten, und auch später noch nicht nur mit seinem klugen warmen Eintreten für das Heer, sondern auch in so manchen militärischen Bemerkungen sein Soldatenherz und seinen Soldatenverstand bewiesen. Wie treffend erscheint uns heute z. B. die Bemerkung, die er 1893 machte: „Was der Armee not tut, ist mehr Artillerie. Wir gewonnen unsern letzten Krieg mit Frankreich durch die Artillerie. Die beste Artillerie wird auch den nächsten Krieg gewinnen, und zwar noch gewisser.“

Und letzten Endes ist jenes wunderbolle Verhältnis zu dem alten Kaiser, das die notwendige Grundlage für sein ganzes Wirken bildete, nur daher zu erklären, daß Wilhelm I., der mit Leib und Seele Soldat war, in ihm stets den verwandten Geist fühlte. Am Sedantage 1884 schickte der Kaiser seinem Kanzler den Soldatenorden Pour le mérite, weil er in ihm „das Herz und den Sinn eines Soldaten weiß.“ Bismarck fühlte sich auch als Minister als Offizier. „Der tiefe Zusammenhang zwischen Bismarcks soldatischem, royalistischem und Glaubensgefühl“, sagt Emil Ludwig in seinem schönen Bismarck-Buch, „ließ ihn auch seine Stellung militärisch empfinden. Immer wieder sagte er, es wäre eine Freigabe von ihm, jetzt zurückzutreten, seine den Gefandtschaftsposen abzulehnen, er könnte nicht schmerzhaft werden und dergl. Und es ist keine Probe, wenn er nach dem Kaiserlicher Attentat dem Könige für seine Teilnahme dankend schreibt: „Bei meiner Ernennung zum Minister sagte Eure Majestät ein heldenreiches Wort, welches mein innerstes Gefühl wiedergibt, nämlich daß ich Eurer Majestät auch als Minister im Sinne des Soldaten diene.“ Und wenn er dann seine Verbundenheit „eine Wunde im Dienste“ nennt. So war der Kampf diesem Soldaten im Ministerrock das einzig natürliche Lebenselement, und im Kriege verehrte er „die große Gewalt, die die Gefühle, auf denen die Staaten ruhen, entwickelt und zur Geltung bringt.“

Wie der „Prinz Eitel Friedrich“ die „Florida“ versenkte.

Eine dramatische Szene vom Kreuzerkrieg auf hoher See erzählt ein Passagier des Dampfers „Florida“, der von dem deutschen, jetzt so viel erwähnten Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden ist.

Die „Florida“ hatte Le Havre am 28. Januar verlassen, um nach Buenos Aires zu fahren; sie hatte außer einer bedeutenden Ladung an Gütern auch Passagiere an Bord. „Am Morgen des 19. Februar“, so erzählte der jetzt nach Paris zurückgekehrte Passagier einem Mitarbeiter des „Matin“, signalisierte die Wache ein Schiff, das auf uns zukam. Es war 8 Uhr 50 Min. Die Offiziere stiegen auf die Kommandobrücke, die Reisenden kamen auf Deck. Alle verfolgten mit den Ferngläsern die Bewegung des unbekannten Schiffes. Nach einer Stunde waren wir einander nahe genug, um auf dem unbekannten Dampfer das Signal zu erkennen: „Stoppt sofort!“ Wir stoppten. Ein zweites Signal wurde gegeben: „Zeigt eure Flagge!“ Sofort wurde unsere Flagge emporgezogen. Inzwischen verringerte sich die Entfernung. Wir erkannten an dem Schiff die Mündung von Geschützen. Es war kein Zweifel, wir hatten es mit einem Hilfskreuzer zu tun. Aber von welcher Nation? Englisch oder deutsch? Alle legten sich ängstlich diese Frage vor. Ein Offizier sagte: „Brauner Anstrich auf dem Schornstein, schwarzer auf dem Rumpf, es ist ein Engländer.“ Aber der Kapitän meinte, nachdem er durch das Fernglas beobachtet hatte: „Nein, ich zweifle nicht, das Schiff ist deutsch, ich erkenne es.“ Unterdessen wurden weitere Signale ausgetauscht: „Wir senden ein Boot!“ „Wir haben gesehen!“ „Diese Zeichentelegraphie hatte natürlich unter den Passagieren eine sehr große Erregung hervorgerufen, besonders unter den Frauen, während die Männer ihre Ruhe zu bewahren versuchten. In dem Boot, das von dem Schiffe abstieg, waren drei Offiziere und 19 Matrosen. Die Fall-treppe wurde herabgelassen, und die drei Offiziere stiegen an Bord, gefolgt von einigen Matrosen, die die ihnen vorher bezeichneten Posten einnahmen.“

Die drei Offiziere mit dem Revolver in der Hand stiegen auf die Kommandobrücke. Sie hatten die schwarz-weiß-roten Kokarden an der Mütze; es waren deutsche Seeleute. Auf der Brücke befahlen die Offiziere: „Zieht eure Flagge ein!“ Wir mußten gehorchen, die Flagge wurde eingezogen. Ein deutscher Offizier nahm sie, wickelte sie zusammen und warf sie in das Boot. Darauf wandte sich ein Offizier an den Kommandanten und verkündete: „Ihr Schiff ist Kriegsbeute!“ Die französischen Offiziere, die an Bord waren, saßen auf, saßen sich aber gleich wieder. Sie waren bleich, aber blieben stumm. Die Deutschen ließen sich alle Papiere, Vordokumente und Schlüssel geben und begannen die Durchsuchung. In Zwischenräumen kamen andere Boote, und bald war das ganze Schiff besetzt. Maschinisten von dem Kreuzer traten an die Stelle der Maschinisten der „Florida“. Unter der Leitung eines deutschen Offiziers wurde die ganze Mannschaft im Bug versammelt, wo ihr französisch folgende Mitteilung gemacht wurde: „Die Männer können alle persönlichen Gegenstände mit sich nehmen, aber es ist streng verboten, irgend etwas zu nehmen, was zum Schiff gehört.“ Eine Kassette mit Goldmünzen, die von der Französisch-portugiesischen Bank in Lissabon nach Rio de Janeiro geschickt war, wurde beschlagnahmt. Alles vollzog sich in einem Augenblick. Unter den Kokarden wurde eine Auswahl getroffen, alles wurde in völliger Ordnung auf Deck gebracht.

Unterdessen wurden die Reisenden weiter und dritter Klasse im Schiffshinterteil versammelt, während die erster Klasse weiter frei umhergingen. Zwischen dem Kreuzer und der „Florida“ gingen die Boote hin und her. „Dürfte ich Sie fragen, auf welches Schiff wir gebracht werden?“ fragte ich einen deutschen Offizier. „Ist es nicht der „Prinz Eitel Friedrich“?“ „Sie irren sich!“ antwortete der Offizier kurz. Bald nach Mittag wurden die Reisenden benachrichtigt, daß sie sich fertig machen müßten, den „Prinz Eitel Friedrich“, denn dieser Kreuzer war es wirklich, zu erreichen. Auf der Treppe grüßte uns ein Offizier militärisch. Als alle Passagiere hinübergebracht waren, mußte die Mannschaft die „Florida“ verlassen, zuerst die Matrosen, dann die Offiziere nach ihrem Grad, zuletzt der Kommandant. Als dieser die Kommandobrücke verließ, entblühten alle das Haupt. Die Mützen in den Händen, gingen Mannschaften und Matrosen auf die Treppe hin-ab. Alle waren sehr bleich. Auf Deck war noch ein Dase, der durch einen Revolverschuß getötet, zerlegt und in das Boot geschafft wurde. Die Deutschen vergaßen nichts.

Der „Prinz Eitel Friedrich“ setzte sich in Bewegung und fuhr um das Schiff. Um 9 Uhr erschien ein großer Brand am Horizont; es war die „Florida“. Der Kommandant des Kreuzers befahl uns: „Gehen Sie in Ihre Kabinen! Es ist nicht meine Absicht, Sie zu fräntken!“ Aus den kleinen Fenstern unserer Kabinen verfolgten wir die Entwicklung des Brandes weiter. Um Mitternacht hatten die Flammen fast das ganze Schiff zerstört. Dieser Schiffsbrand in einer heiteren Nacht auf hoher See hatte etwas unendlich Tragisches.“

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 15

Hirschberg
i. Schleficn

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Eine Fliegerstation im Felde.
Vorbereitungen zu einem Erkundungsfluge. Letzte Prüfung vor dem Aufstieg

Phot. Boedecker



Deutsches Militär im Schwurgerichtssaal des Brüsseler Justizpalastes

Phot. Wolf

Zum ehrenvollen Fall der Festung Przemyśl



Platzkonzert in Przemyśl während der ersten Belagerung



Beobachtungsfesselballon in Przemyśl vor dem Aufstieg



Die Helden von Przemyśl: Der Kommandant der Festung mit seinem engeren Stabe

Phot. Seebald

Die Nationalfarben unserer Feinde

Es ist gewiß ein merkwürdiger Zufall, daß fünf unserer Feinde: Frankreich, England, Rußland, Serbien und Montenegro dieselben Nationalfarben weiß, rot und blau in ihren Flaggen führen. Nur stets in anderer Zusammenstellung. Die Landesfarben von Frankreich sind blau-weiß-rot, die von England rot-weiß-blau, die von Rußland weiß-blau-rot und die von Serbien rot-blau-weiß. Montenegro hat dieselben Farben wie Rußland, also weiß-blau-rot, während unser jüngster „Freund“, Japan, eine weiße Fahne führt mit einer roten Scheibe in der Mitte. Belgien hat schwarz-gelb-rot.



Kriegslassenrevision im Freien

Photothek



Psannkucheneinkauf bei polnischen Händlerinnen

Photothek



Eine Infanterie-Radfahrerpatrouille beschießt, auf ihren Rädern stehend, den Feind über eine Mauer

Photothek

Angriffsweisen in alter und neuer Zeit

Von Dr. Karl Mischke

(Dazu das umstehende Doppelsbild)

Bieselbst gewechselt hat im Laufe der Jahrtausende die Art und Weise des Krieges. Manches ist ganz und gar abgekommen, manches hat seine Verwendungsart geändert und vieles ist neu erstanden, was es früher nicht gab. Auch die Wertschätzung mancher Waffe hat stark gewechselt. Der menschliche Erfindungsgeist hat Fortschritte gemacht, die Ansichten haben gewechselt, und auch — man möchte es kaum glauben in so ernsten Dingen — die Mode hat ihr Wort dabei gesprochen.

Wo sind die prachtvollen Streitwagen geblieben, mit denen früher die Helden in den Kampf zogen, speergerüstet, mit dem Wagenlenker zur Seite? Sie waren dereinst so ziemlich überall die kämpfende Kavallerie. Geritten wird bei Homer nur einmal, als Notbehelf, nach einem nächtlichen Pferderaub. Aber zu Wagen fochten Achill und Hektor, Diomedes und Aeneas. Auf dem Streitwagen sehen wir in den alten Wandbildern und Steinarbeiten die Könige von Ägypten und Assyrien, stolz und hehr, die Wagen reich vergiert, die Rosse in kostbarem Geschirr. Im fernen China steht um dieselbe Zeit der Streitwagen an der Spitze allen Krieges: gepanzert waren dort die Pferde, drei Mann trug der Wagen, in der Mitte stand der Lenker, links der Bogenschütze, rechts der Lanzenwerfer. Es muß ein prachtvolles Schauspiel gewesen sein, wenn zwei Wagen kämpfend aufeinander lossausten, sich dann ausweichen und im Vorbeisafahren die Lanzen schleuderten, mehr ein Sport als ein Kampf. Und doch war wohl schließlich der Verlust zu groß im Verhältnis zum Aufwand. Am schlimmsten war der Lenker daran, der sich nicht selbst verteidigen konnte und auf den sich natürlich der Angriff des Gegners zuerst richtete. Anstatt der Kämpfer und des Lenkers auf den kostspieligen Wagen, konnten zwei Reiter viel bessere Arbeit leisten.

Bei den Persern sehen wir den Streitwagen noch besonders

„vervollkommen“. An den Achsen der Räder waren Gestelle mit scharfen Sicheln angebracht, so daß der Wagen, in das feindliche Fußvolk laufend, dieses in Massen dahinmähete. Diese Maschine machte großen Eindruck auf die Phantasie, aber als die Griechen des jüngeren Kyros sie bei Kunaxa praktisch kennen lernten, war es auch schon mit ihrer Gefährlichkeit zu Ende. Die Griechen traten einfach auseinander, die schrecklichen Sichelwagen fuhren hindurch, kein Mann wurde verletzt.

Verschwunden sind auch die Kampföfen, wie sie der Pharao gegen die Cheta ins Feld führte; und die stolzen Elefanten, Hannibals lebendige Türme, wo sind sie geblieben? Nicht einmal einem indischen Maharadscha würde es heute beikommen, den Elefanten anders denn als Arbeitstier zu verwenden.

Löste sich in der alten Feldzeit die Schlacht in eine Zahl von Einzelduellen auf, so liebte man es doch schon damals, zu Anfang des Treffens die gesamte Macht in Reihe und Glied aufzustellen und anmarschieren zu lassen. Das hatte seine Gründe. Die Masse verteilte sich so besser auf das Schlachtfeld, der Führer konnte sich überzeugen, daß auch alle Mann dem Befehle gefolgt waren, er konnte noch im letzten Augenblicke, wie man es liebte, eine Ansprache halten, und man zeigte dem Feinde seine Macht. Auf das Imponieren, ja, sogar Bluffen, ist es immer sehr angekommen. Im Heere der Portugiesen, die ja wohl auch unsere Feinde sind (falls wir recht berichtet sind), soll es bis vor kurzem ein Kommando gegeben haben: Macht dem Feinde ein grimmiges Gesicht!

Zwischen der Kompaktheit und Geschlossenheit des Truppenkörpers und der leichteren Beweglichkeit des einzelnen Mannes sowie der einzelnen Abteilung hat dann die Wage lange geschwankt, nachdem das persönliche Feldentum einer neueren Kampfsart gewichen war und der Mensch in der Truppe mehr als Nummer galt. Die geschlossene Schar hatte zunächst das Übergewicht über den ein-



Angriffsweisen alter und neuer Zeit

Aegypten: Aegyptisches Fußvolk nach Holzfiguren aus einem Grabe des mittleren Reiches. Assyrien: Nach Reliefdarstellungen. Karthago: Nach Reliefdarstellungen. Griechenland: Mazedonische Phalanx. Rom: Römischer Legionärsangriff: 1. und 2. Glied bricht mit dem Schwerte in den Feind, 3. und 4. Glied wirft das Pilum über die Köpfe der ersten beiden Glieder in den Feind; die übrigen Glieder stehen in Bereitschaft, um die vorderen abzulösen. Um 1250: Angriff zweier Gewalttätigen der Landsknechte mit Schützen auf den Flügeln. 1870: Angriff in der Schlacht von Sedan. 1500: Schütze mit Halszugarmbrust. 1630: Schütze mit auf die Gabel aufgelegter Muskele. Um 1550: Angriff zweier Gewalttätigen der Landsknechte mit Schützen davor. 1915: Angriff, Vorne des Schlachtfeldes.

Zeichnung für „Leben im Bild“ von G. Helbig

zelenen Gegner. Am schroffsten sehen wir den Gedanken verwickelt in der makedonischen Phalanx, die in Wahrheit eine lebende Mauer war. Nachdem sie hundert Jahre das vollkommenste Kriegsinstrument der Welt gewesen, nachdem sie unter Philipp die Griechen, unter Alexander die Perser, unter Pyrrhos die Römer geschlagen hatte, verschwindet sie plötzlich. Ihre Zeit war erfüllt, sie hatte sich überlebt, ihre zu große Starrheit war ihre Schwäche. Aber der römische Legionenangriff hat vieles von ihr übernommen, ohne ihre Uebertreibungen. Daß wir nachher die römischen Legionen in der Völkerwanderung selbst auch zusammenbrechen sehen, ergibt sich als die natürliche Folge davon, daß die Germanen inzwischen die Künste der Römer gelernt hatten. Und gleichzeitig erscheint merkwürdigerweise als etwas besonders Schreckhaftes plötzlich die Taktik der Hunnen auf dem Schlachtfelde, das ganz vereinzelte Schwärme einzelner Trupps und einzelner Reiter, scheinbar regellos und wild und doch unwiderstehlich — bis eben auch diese Art des Gefechtes sich als unzuverlässig für alle Fälle erwies.

Dieselbe Entwicklung begegnet uns in der Bewaffnung des einzelnen Kriegsmanns. Ohne Schild und Panzer, Arm- und Beinschienen und funkelnden Helm können wir uns den alten Krieger gar nicht denken. Die spartanischen Hopliten sind die Blüte des alten Soldatentums. Dann aber hören wir auf einmal, daß ein kluger Athener mit seinen Pelastan, einer leichtbewaffneten Schar mit kleinen Schilden, dieser schweren Truppe bedeutend Abbruch tat. Die Beweglichkeit, die der Mann im Felde braucht, hatte offenbar unter der zu großen Last der Rüstung gelitten, der andere nützte den Fehler aus.

So war auch das Schicksal des mittelalterlichen Rittertums. Diese vielbewunderten Krieger wurden in ihren kolossalen Topf-

helmen, in ihrer wuchtigen Panzerrüstung schließlich so unbeholfen, daß sie an Brauchbarkeit einbüßten. Ziel solch ein Ritter vom Pferde, war er verloren; er konnte nicht mehr aufstehen. Feindliche Ritter nahmen wohl aufeinander Rücksicht, das galt als „ritterlich“; als aber die Schweizer Bauern diese ungefügen Burschen einfach totschiessen, mußte man notgedrungen umlernen.

Die Schußwaffe, die heute einfach alles beherrscht, hat schwer um ihren Rang kämpfen müssen. Im Altertum galt der Bogenschütze nicht für voll, die Römer verwendeten ihre großen Steinschleudern fast nur gegen Festungsmauern. Das Schießpulver wurde lange für unschristlich und verwerflich angesehen. Noch 1525 in der Schlacht von Pavia wollte Franz I. nicht mit Kanonen kämpfen; er hatte welche, aber es schien ihm unritterlich. Die Folge war, daß er geschlagen und gefangen wurde. Unter den Landesknechten hielt sich lange die Armbrust neben der Musquete, die alte, allmählich zur Geltung gekommene Schußwaffe neben der neuen, noch nicht voll anerkannten.

Die stärkste Veränderung in der Angriffsweise hat die Neuzeit gebracht. Im Jahre 1870 sehen wir prächtige Schlachtenbilder, geschlossene Kolonnen, auschwärmende Schützen, die Führer auf dem Feldherrenhügel, das Fernrohr in der Hand. Der jetzige Krieg bietet ein ganz anderes Bild: ein völlig leeres Schlachtfeld, nur von Schützengraben durchzogen, die auch nach Möglichkeit verdeckt und versteckt sind, Kanonen, Maschinengewehre, alles unsichtbar, nur vereinzelte Stürme, wenn ein Laufgraben ernstlich genommen werden soll, Patrouillengänger bei Nacht oder im Walde schleichend, Flugzeuge in der Luft. Gegen diesen Umschwung verschwinden alle älteren Veränderungen in der Vorgehensweise.



Frühlingsseinzug im Argonnerwald:

Phot. L. Pr. B.

Drei Feldgräue genießen nach langen Regentagen den warmen Sonnenschein und die milde Frühlingsluft auf einer selbstgezimmerter Bank im Freien



Schwere feuerbereite österreichische Feldhaubitzen in den Waldkarpathen

Kilophot, Wien



Flieger Erich Gallies Phot. Hoffmann

Im November in englische Gefangenschaft geraten, wurde er von einem englischen Fliegeroffizier gezwungen, nur mit Hemd und Hose bekleidet, stundenlang über den deutschen Stellungen zu fliegen. Das Flugzeug wurde von der deutschen Artillerie heruntergeholt. Seine gute Natur ließ Gallies die furchtbaren Strapazen überwinden. Er befindet sich augenblicklich noch in einem Genesungsbett in Leipzig, ist aber wieder ganz hergestellt.



Prof. Dr. Theodor v. Seigel, Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist im Alter von 75 Jahren in München gestorben. Phot. Hoffmann



Kapitän Lüdecke, Phot. B.I.O. der Kommandant der „Dresden“. Durch seine kühnen Fahrten hat er der englischen Handels- schiffahrt enormen Schaden zugefügt, bis ein Schiff der Uebermacht der Feinde zum Opfer fiel.



Ein 12 1/2-jähriger Held der Österr.-ungar. Armee

Otto Rahanel aus Brünn geriet in serbische Gefangenschaft, aus der er entwich. Er überbrachte wichtige Nachrichten, durch die ein Angriff und Gefangennahme von 2000 Serben gelang. Er wurde darauf Korporal und kam nach Rußland, wo er bei Ueberbringung einer Meldung in russische Linien geriet. Mit Brot, das er ihnen gab und versprach, lockte er zehn Mann zu den österreichischen Truppen und bekam dafür den dritten Stern. Phot. B. I. O.



Österreichischer Train, im Begriff, zur Front abzugehen

Kilophot, Wien



Zu den letzten Kämpfen in den Karpathen: Deutsche Artillerie auf dem Wege zum Dullapah



Deutsche Soldaten in den Karpathen: Ein schwieriger Uebergang



Deutsche Manenpatrouille in den schneebedeckten Wäldern der Karpathen



Dschemal Pascha verläßt die heilige Omar-Moschee in Jerusalem

Kunst und Wissenschaft.

nt. Die Prüfung des Friedenthalschen Verfahrens zur Herstellung von Strohmehl. Man schreibt uns: Die von amtlicher Seite vorgenommene Prüfung des Friedenthalschen Verfahrens zur Herstellung von Strohmehl ist inzwischen zum Abschluß gebracht. Sie hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Verwendung von Strohmehl als Ersatzstoff für die Brotbereitung als bedenklich anzusehen ist, weil das Mehl chemische Stoffe enthält, die der menschlichen Gesundheit abträglich sind. Wohl aber kann das nach dem Verfahren hergestellte Strohmehl mit sehr gutem Nutzen zur Fütterung von Wiederkäuern Verwendung finden, da hier schädigende Einflüsse nicht in Frage kommen, dagegen aber die im Stroh enthaltenen Nährwerte durch die Art des Mahlens voll zur Geltung gebracht werden.

× **Ueber Dr. Carl Hauptmanns Rühbezahlbuch** (Verlag von Kurt Wolf, Leipzig) aus dem wir eine jeunfünfte Skizze bereits veröffentlichten, lesen wir in den „Samb. Nachr.“: „Das Rühbezahlbuch Carl Hauptmanns ist das Werk eines Dichters von bewundernswürdiger sprachschöpferischer Erzählungskunst, der in tiefvertrautem Verhältnis zur Natur steht. Hat Musaeus in den Rühbezahlgedichten seiner berühmten „Volksmärchen der Deutschen“ den Schwerpunkt seiner Darstellung in das Stoffliche gelegt, behaglich von den Streichen und Tollheiten Rühbezahls geplaudert und Abenteuer berichtet immer mit der Objektivität des Chronisten, der das Geschehen, den äußeren Vorgang in den Vordergrund rückt, so geht Carl Hauptmann einen anderen Weg: den des künstlerischen Gestaltens auf der Grundlage einer mächtig aufbauenden Phantasie, die sich in einer ganz wunderbaren, unerhörten, starken und gleichsam unmittelbar der Natur entspringenden und enttauchenden Sprache ihr künstlerisches Ausdrucksinstrument geschaffen. In Bildern, die sich zu grandiosen Visionen weiten, und mitten hineinschauen in das Herz der Natur, in Scherzfragen von prachtvoller Phantasie und unheimlich-dämonischer Bewegtheit des Lebens, in Feierlichkeiten des Lautes und des Klanges breitet sich die dichterische Sprache aus. Das Heulen des Korymbwindes, die Trompeten des Schneesturms, das Rauschen und Rochen wilder Gebirgs-Baderwasser, der Troh des Urgeheims und die barocke Schwere der Granitblöcke, das Wehen der Farnwedel und ihre weiche Biegbarkeit ist in ihr. Sie ist ungeformte, klängevolle Natur, der, um ganz Musik zu sein, nur noch die bewusste Melodie fehlt. In der Fülle des Naturgefühls und des Naturempfindens, in der großartigen Plastik und der Bildhaftigkeit des Erzählens gehört dieses Rühbezahlbuch zu den kostbarsten Meisterstücken deutschen Sprachbaus. Wenn Abenteuer erzählt Carl Hauptmann: eines wunderbarer als das andere. Ihren Gipfel erreichen sie in dem „Herbstkonzert Rühbezahls“, einem Stück von einer musikalischen Zauberhaftigkeit ohne Gleichen: nur ein Musiker kann das gedichtet haben! Und überirdisch ist der Ausklang eines anderen Kapitels, in dem erzählt wird, wie Rühbezahl die alte Gottwälden selbst sterben läßt. Das ist wunderbar. Hauptmann schildert in seinen neun Abenteuern Rühbezahl in der Komplexität seines Wesens: bald ist dieser seltsame Berggeist des Riesengebirges „froh und tüchtig wie ein alter Gelehrter, sanfter Sorgenvater, der das Heil bringt“. Summe ist er aber ein ganzer Kerl und als „ganzer Berggeist ist er so schrankenlos wie die Natur selber“. Rühbezahl ist vor allem nicht menschlich. Er steht jenseits von Gut und Böse: wie die Sonne, wie das Meer. Seine Gefühle spielen hin und her zwischen dem „unheimlichsten göttlichen Dämon und dem schmächtigsten Lauscher“. Die Menschen werden ihn nie ganz verstehen, weder in seinen letzten Froheiten noch in seinen Tücken. Hauptmann hat ihn als Naturdämon lebhaft geschildert und geschildert in dem Stück: „Wie Rühbezahl sich in seinem Gekletter die Zeit vertreibt“. Es gibt nicht allzuviel in der deutschen Literatur, was sich als künstlerisch gestaltete Naturromantik mit diesem hohen Lied des Sturmes messen kann.“ Auch Professor Dr. Rosenbergs „Stirchberg bringt im „Wanderer“ vom 1. April 1915 eine sehr ansprechende Würdigung des vortrefflichen Buches.

ml. Mohammeds Wohnhaus. In diesen Tagen, da die Welt des Islam ihre Wiedergeburt erlebt und sich zur energischen Verteidigung ihres Glaubens an der Sonne aufrichtet, scheint es interessant genug, einmal daran zu erinnern, daß alle Moscheen nach dem Vorbild der Moschee von Uthair gebaut sind. Und diese wiederum lehnt sich in Grundriß und Aufbau genau an das Vorbild, das dem Islam in dem Hause des Propheten zu Medina als höchstes Heiligtum gegeben ist. Neuere Forschungen lassen keinen Zweifel darüber, daß Mohammed, als er nach seiner Flucht nach Medina im Jahre 622 dahin ging, sich ein neues Heim zu schaffen, bei dem Bau ausschließlich den reinen Wohnzweck im Auge hatte. Er dachte gar nicht daran, sich ein Haus zu gründen, das ihm ein bequemes Heim bot. Ein Bethaus zu stiften war für Mohammed im übrigen schon aus dem Grunde gegenstandslos, weil nach seiner Anschauung in der Welt nur zwei Stätten vorhanden waren, die

als heilig zu gelten hatten: die Kaaba in Mekka und die Alka in Jerusalem. Die erstere stellte sich als ein von einer Mauer umgebenes Gartenstück dar, in dessen Mitte die legendäre Hütte Abrahams gestanden haben soll. Und die zweite war nichts anderes als ein Gehäge, das in Jerusalem die Stätte einnahm, wo sich heute die Trümmer der schönen, der Jungfrau Maria geweihten Basilika Justinians befinden, die von den Persern im Jahre 614 zerstört worden ist. Nach Mohammeds Lehre konnte man Gott an jeder Stelle seine Verehrung bezeugen. Und die Nomaden Arabiens durften deshalb auch ihre religiöse Pflicht in der Wüste erfüllen. Das Haus Mohammeds in Medina, das in der Folge solchen Einfluß auf die Entwicklung der Architektur des Islam gewann, bestand aus einem etwa 60 Meter hohen, von einer Mauer umgebenen Hof. Die Othab, das heißt der Ort, wo die Gläubigen mit nach Jerusalem gerichtetem Antlitz verharren, zeigte nichts, das sie als architektonisches Bauwerk hätte kennzeichnen können. Um die dort Versammelten gegen die glühenden Sonnenstrahlen zu schützen, hatte man sich damit begnügt, diese Seite des Hofes mit einem aus Palmenblättern geflochtenen Schutzbald zu versehen, das von Säulen gestützt wurde, die nichts anderes waren, als Stämme von Palmenbäumen. Das Dach war so niedrig, daß man es mit der Hand erreichen konnte. Auf der östlichen Seite außerhalb der Mauer befanden sich zwei für die beiden Frauen des Propheten bestimmte Räume, und diesen beiden Kammern gegenüber lagen Logierräume für die Ärmsten unter denen, die den Propheten auf seiner Fahrt begleitet hatten. Auch diese Räume waren von einem Dach, das dem schon genannten gleich, überdeckt. Drei Türen führten auf den Hof hinaus, von denen die nach Süden gelegene das Haupttor bildete. Von diesen drei Türen war die eine ausschließlich für den Propheten bestimmt. Wenn er den Gläubigen predigte, so pflegte er sich in erster Zeit auf einen Palmbaum zu stützen. Aber im siebenten oder achten Jahre dieser Predigtstätigkeit ließ er sich aus Holz eine Art Kanzel errichten, zu der man auf zwei Stufen hinaufstieg, und die einen einfachen Holzsitz trug.

× **Kleine Mitteilungen.** Am Freitag starb der Entdecker des Diphtheriebazillus Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Löffler. Der Verstorbene war seit zwei Jahren als Nachfolger Geheimrat Cassius Leiter des kaiserlichen Instituts für Infektionskrankheiten.



Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten

Preis: № 3 ½ 4 5 6 8 10
3 ½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck.feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck.feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient.Tabak-u.Cigarettenfabr.Yenidze,Dresden
Jnh.Hugo Ziefz,Hoflieferant S.M.d.Königs v.Sachsen



Trustfrei!



Büchertisch.

= Ewen Hedins Kriegsbuch. Ewen Hedins, „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 Mark. Leipzig, G. A. Brodhaus. — Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Eindrücke seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in den Schützengräben und Bunkern, in den von unsern Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tatkraft und deutsche Ueberlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher felsenfester überzeugt sein kann als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erfreuen und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhepausen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem unserer Soldaten die Flamme patriotischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Kriegers gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres. Hedins „Ein Volk in Waffen“ ist aber nicht nur die politische Tat eines tapfern „Neutralen“, bestimmt, die ausländischen, besonders englischen, Lügenfestungen in die Luft zu sprengen, sondern auch ein literarisches Meisterwerk, in dem sich der Schriftsteller Hedins selbst übertrifft hat. Aus diesen Gründen und bei dem billigen Preise können wir das 192 Seiten starke, mit 32 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen, geschmückte Buch unsern Lesern gar nicht dringend genug empfehlen.

= Ein Buch von Rolf Brandt. Von unserem Kriegsberichterstatter Rolf Brandt ist soeben unter dem Titel „Fünf Monate an der Ostfront“ im Verlage von Egon Felsch & Co. in Berlin ein ansprechendes kleines Buch erschienen, das die in unserm Blatte veröffentlichten Kriegsbriefe bis zum Jahresende zusammenfaßt. Die Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen, die russische Gegenoffensive und die Stellungskämpfe in der „Wasserfestung“ Ostpreußen, die Rolf Brandt in seiner Eigenschaft als vom Generalstab zugelassener Kriegsberichterstatter bei unserer Ostheere miterlebte, sind in diesen Briefen aus einem warm mitführenden Herzen heraus anschaulich geschildert. Es wird gewiß viele unserer Leser freuen, die in diesen Blättern verstreuten Berichte in hübschem Gewand gesammelt wiederzufinden.

= „Die Mohammedaner und der Krieg“ heißt einer der hochaktuellen Artikel des eben erschienenen Aprilheftes der „Vergastadt“. 3 Mk. (für Österreich-Ungarn 3,60 Kronen) vierteljährig. Verlagstempel in Breslau I. Eine ergreifende Novelle aus den Karpatenkämpfen, eine reizvolle Summe von Egon Marins: „Wie der Däwel Stumassinger seine eigene Leichenred' gehört hat.“ Abhandlungen über „Kriegsschmutz“, „Köntgen-technik im Kriege“, „Die Debriden“, „Der Krieg und unsere Kinder“ sowie die originelle „Vergastädtische Kriegsberichterstatterung“ von Paul Varisch tragen dem glühenden Tagesinteresse unseres Volkes Rechnung, während die Fortsetzung des Paul Kellerischen Romans „Derien vom Sch“ weiterhin eine friedliche Erholungsstätte in diesen aranen Kriegstagen darbietet. Die Ausstattung (außer vier Farbendruck- und zwei Zolldruck-Einschaltbildern mehr als 40 Textabbildungen) wie immer reich und gediegen.

Briefkasten der Redaktion.

J. G., Berlin. Der Buchstabe G bedeutet: für den Seeresdienst dauernd untauglich. Die Bedeutung der anderen Bezeichnungen ist uns nicht bekannt.

Rechte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Seite von Drie Grachten erhöhte sich auf fünf belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich von Beau Sejour räumten unsere Truppen die am 8. genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromezey und Gussainville östlich Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit von unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem

Feuer zusammen. An der Combrès Höhe saßen sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Auch die Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Aling-Appremont wurden abgewiesen. Bei Girey waren die Angriffe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes am 7. und 8. April, weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenaupille-Prieckerwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Prieckerwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingebrungen war.

Einen abermaligen Versuch, Bezange la Grande südwestlich von Chateau Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig ausgerieben wurde und zwei Offiziere, 101 Mann als Gefangene in unseren Händen ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Dejulich und südlich Calvarja hatten die Russen mit ihren Angriffen keinen Erfolg. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Karpaten Schlacht.

Berlin, 10. April. Der Sonderberichterstatter der „Post“, meldet aus dem Kriegspressequartier unter dem 9. April u. a.: Das Ziel der russischen Wünsche ist klar: die schon früher so heiß angestrebte ungarische Westbahn, die von Oberberg kommend über Kaschau und Sartoraska-Mihely nach Marmaros-Siget fährt. Die Bestimmung eines Zentrumpunktes dieser wichtigen Linie hätte eine Durchdringung der ganzen Karpatenfront von seiten der Verbündeten zur Folge haben müssen, hätte diesen Teil des Kampfes ganz nach Ungarn hineingetragen und auch in Westgalizien und im Südboden eine völlige Frontveränderung zur Folge gehabt.

Auf ihren verschiedenen Karpatenvorstößen haben die Russen dieses Ziel auf verschiedene Weise zu erreichen gesucht. In der Hauptsache richteten sie ihre Bemühungen auf das Gebiet zwischen Duffa- und Ujsoferyah. Weiter als bis Barisa und Komonna, wohin der November-Einbruch gelangte, sind die Russen hier aber nie gelangt, und deswegen waren ihre Angriffe diesmal geradezu verwerflich, die Opferung des Menschenmaterials unerhört, denn sie, um endlich um jeden Preis an irgend einem Punkte durchzubrechen. Und diese mit einem gewaltigen Aufwand an Truppen und Munition ins Werk gesetzte Operation kann jetzt schon als wiederum völlig misslungen betrachtet werden.

Noch ist die Schlacht zwar nicht zu Ende, aber deutlich steht sie schon im Zeichen einer erlahmenden russischen Angriffstätigkeit. Wenn nicht alles täuscht, sind die Russen bei ihrem Generalangriff derartig geschwächt worden, daß eine allgemeine Gegenoffensive, für die allerdings eine glücklichere Witterung not tut, schöne Früchte zeitigen dürfte. Der Beginn im Laborezatal hat sich bereits trefflich angelassen. In diesem Gebirgsstern 10 000 Gefangene zu machen, war eine ganz beachtliche Leistung.

Ueberblickt man das Gesamtergebnis des bisherigen Schlachtverlaufs, so darf man dieses ruhig als recht günstig für die Verbündeten bezeichnen, denn wenn auch in einzelnen Fällen in geringem Maße etwas Gelände preisgegeben wurde, so hat die Front sich doch als unzerbrechlich erwiesen. Was die Hauptsache ist, die Hauptreserve, die den Russen für ihre Operationen auf diesem Kriegsschauplatz noch zur Verfügung stand, hat in diesem gewaltigen Ringen an Schloßkraft ungeheuer eingebüßt.

Wie die Russen in der Bukowina hausten.

wb. Wien, 10. April. Das „Achtuhr-Blatt“ veröffentlicht einen Bericht seines Kriegsberichterstatters, der während der Osterfeiertage einige Hauptorte der befreiten Teile Südost-Galizien und der Bukowina besuchte. Die von den Russen zerstörten Verbindungen sind wiederhergestellt und dem Betrieb übergeben. Ueberall zeigen sich Spuren der Russenherrschaft. Auf der ganzen Strecke von Kolomea bis Czernowitz sind schreckliche Verwüstungen festzustellen. Auch sind Plünderungen, Schändungen und Mord vorgekommen. Drei Männer, die ihre Frauen vor einer Schändung bewahren wollten, wurden ermordet. Ein Kaufmann wurde so gemartert, daß er in Wahnsinn verfiel. In Kolomea informierte sich der Berichterstatter über die

Tage bei der Armeegruppe Pflanzers-Baltin, die dort operierte. Die Gruppe, die von Erfolg zu Erfolg schritt, hält jetzt die verstärkten Stellungen der Dnjepr-Linie gegen den überlegenen Feind. Alle Durchbruchversuche der Russen wurden zurückgewiesen. An der Gesamtsumme der im März gefangen genommenen Russen hatte die Armeegruppe Pflanzers-Baltin den Löwenanteil. In Czernowik traf der Berichterstatter den Landsturmlieutenant Kuch, der mit kleinen aus Rumänien, 38- bis 45-jährigen Landsturmmännern, bestehenden Detachements 449 Russen getötet, 734 verwundet und 156 gefangen genommen hat. Die Russen setzten auf den Kopf des Leutnants einen Preis von 25 000 Rubel aus. Nicht minder sind die Taten des Oberleutnants im Genie-Rabe, Popov, des selbständigen Kommandanten in der Gegend von Czernowik. Das System Popov besteht, wie überhaupt bei der ganzen Armeegruppe, in weitestgehender Schonung des Menschenmaterials, in der allergrößten Vorsicht bei den außerordentlich starken Befestigungen, welche auch von dem ungeheuer überlegenen Gegner nicht zu nehmen sind.

Vom Tauchboot versenkt.

wb. London, 10. April. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den portugiesischen Segler „Douro“, der von Cardiff mit Kohlen für Oporto bestimmt war. Die Mannschaft ist gerettet und in Swansea eingetroffen.

Vom Tauchboot angegriffen.

wb. London, 10. April. Reuter. Der Kapitän des Dampfers „Thesens“, der Liverpool anlies, berichtet, daß er am 29. März von einem Tauchboot angegriffen worden sei. Als „Thesens“ ungefähr 40 Meilen südwestlich des Leuchtturmes Bishop Rock war, kam auf drei Meilen Entfernung ein Tauchboot in Sicht. Der Kapitän gab Vollampf. Das Tauchboot holte das Schiff allmählich ein und gab ein Zeichen, daß der Dampfer halten sollte. „Thesens“ beachtete den Befehl nicht, worauf das Signal kam, beiandrehen, widrigenfalls das Feuer eröffnet würde. Da „Thesens“ nicht beidrehte, feuerte das Unterseeboot aus Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren und versuchte, quer vom Dampfer zu kommen, offenbar, um ein Torpedo abzuschießen. Der Dampfer änderte fortwährend seinen Kurs und feuerte nach der Küste. Das Tauchboot gab nach einiger Zeit die Verfolgung auf und der Dampfer erreichte den Hafen mit beträchtlichen Beschädigungen.

Die „antideutsche Liga“.

wb. London, 10. April. Borgefern ist hier eine antideutsche Liga gegründet worden, die sich aus allen Parteien zusammensetzt und das Ziel verfolgt, gegen deutsche Arbeit, deutsche Güter und gegen deutschen Einfluß in Großbritannien zu arbeiten. Die Losung ist: Das britische Reich den Briten.

Und das „made in Germany“? Als ob nicht ganz England schon längst eine antideutsche Liga gewesen wäre!

Hochwasserschutz im Sundgau.

wb. Berlin, 10. April. In den Vogesen und im Schwarzwald haben gestern heftige Schneestürme getobt. Die Vogesenkette trägt bis 500 Meter herab eine Schneedecke. Der „Boscher Zeitung“ wird aus dem Oberelsaß Hochwasser gemeldet. Jede Verbindung mit den einzelnen Dörfern sei unmöglich geworden. Die deutschen Pioniere leisteten Unmenschliches, um den Hochwasserschaden von den ohnehin hart mitgenommenen Sundgaugemeinden abzuwenden.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

wb. New York, 10. April. Nach der „New York Times“ erklärte der Munitionsfabrikant Lehmann in New York, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen von Granaten im Werte von 700 Millionen angeboten seien. Der Auftrag sei unausführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren konnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg gegen Deutschland wegen Munitionsmangel enden müsse.

wb. New York, 10. April. Die „New Yorker Tribune“ meldet aus Omaha: Sehn Eisenbahnzüge mit Gewehrgeschossen sind nach London für die englische Armee abgegangen. Jeder Zug bestand aus 20 Wagen und führte 300 Tonnen Blei.

Die Arbeitslosen in Venedig.

wb. Berlin, 10. April. Nach dem „Corriere della Sera“ sind in Venedig (Venedig) die Arbeitslosen ins Rathaus eingedrungen und haben die Archive und die

Unruhen in Kanada.

wb. London, 10. April. Die „Times“ meldet aus Toronto vom 7. April: In Vancouver wurden von Arbeitslosen, hauptsächlich Ausländern, eine Anzahl von Läden geplündert. Fünf Personen wurden verhaftet. Die Polizei befürchtet weitere Unruhen. Wenn nötig, wird ein berittenes Korps gebildet werden, das Ausschreitungen verhindern soll.

Schwindel.

wb. Rom, 10. April. „Osservatore Romano“ ist ermächtigt, die Nachricht des „Petit Parisien“ als jeder Grundlage entbehrend zu erklären, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie in den letzten Tagen versuchte, den Papst für die innere und äußere Lage Oesterreich-Ungarns zu interessieren und um die guten Dienste des Heiligen Stuhles zu ersuchen für den Zeitpunkt, in der die österreichisch-ungarische Regierung es für angebracht finden würde, den alliierten Regierungen Friedensvorschlüsse zu machen.

Zur Kartoffelfrage.

Berlin, 10. April. Der Bundesrat wird, wie die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ meldet, in aller nächster Zeit über die Aufhebung des freien Handels mit Kartoffeln beschließen, um die Vorräte vor einer unkontrollierbaren Vergeudung zu bewahren. Die überschüssigen Bestände an Kartoffeln sollen mit Beschlag belegt und auf die einzelnen Landbestände verteilt werden. Die Regierung will aber nicht selbst die Lagerung übernehmen, sondern zunächst nur Hand auf die Vorräte legen und die Kartoffeln bei den Landwirten und Händlern auf spätere Lieferung belassen. An den Höchstpreisen für Speisekartoffeln soll festgehalten werden. Die preussische Regierung hat übrigens, wie bereits in der Schlesischen Zeitung mitgeteilt wurde, die Landräte schon angewiesen, ungehäumt für den Anlauf von Kartoffeln zu sorgen unter Vorbehalt späterer Angabe der Lieferungsstermine.

Der freikonservative Reichs- und Landtagsabgeordnete Freiherr von Camp bespricht im „Tag“ die Sicherung der Kartoffelvorräte als außerordentlich dringend. Er sagt u. a.: Mit der Sicherung der Kartoffelvorräte als Reserven für die Ernährung des Volkes kann nicht länger gewartet werden. Jede Verzögerung kann uns eine ernste Gefahr bereiten. Es müssen daher die nötigen Schritte ungehäumt getan werden. Freiherr von Camp weist darauf hin, daß die Verhältnisse in diesem Jahre für die Sicherung der Kartoffelvorräte sehr ungünstig liegen, weil eine späte Bestellung der Saat in Aussicht ist, ferner wegen der verminderten Zahl der Arbeiter und Pferde und des Einflusses der Russen im Osten. Die Verlesung der Kartoffeln kann in diesem Jahre auf dem Lande kaum in der sonst üblichen Weise während der Bestellung erfolgen. Sollen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, daß große Kartoffelmengen verderben, so wird wie Freiherr von Camp weiter bemerkt, eine Organisation geschaffen werden müssen, die den Landwirten, in deren Besitz sich große Kartoffelmengen befinden, und die die Arbeit des Verlesens und der Fortschaffung der Kartoffeln nicht selbst bewirken können, auf deren Antrag diese Arbeiten abnimmt.

Nordenstjörds Forschungen.

wb. Berlin, 10. April. Freiherr von Nordenstjörds reist von Stockholm nach Deutschland ab, um auf Einladung wissenschaftlicher Gesellschaften in Berlin, Wien und Stuttgart Vorträge über seine letzte Forschungsreise durch Südamerika zu halten. Zahlreiches Material dieser Expedition, das nach früherer Meldung auf dem von der „Kaiserliche“ torpedierten englischen

Für Rheumatiker und Nervenleidende!

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren furchtbare Schmerzen in meinem Arme hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Total-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht den geringsten Schmerz und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Bette kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Total nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, Gelenkschmerzen, Schindeln, in den Gliedern, sowie bei Influenza gebrauchten. Total löst die Gichtsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie haltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Total-Tabletten.

Dampfer „La France“ befördert werden sollte, ist laut „Vossischer Zeitung“ nach einer auf dem Stockholmer Auswärtigen Amt eingetroffenen Meldung in Amerika zurückgehalten und so gerettet worden.

Brillandiebſtahl.

wb. Berlin, 10. April. Aus Venedig läßt sich das W. T. über einen Brillantdiebstahl im Palast der Gräfin Morosini melden: Der Gräfin Anna Morosini ist aus ihrem Palast in Venedig auf bisher unaufgeklärte Weise ein kostbarer Brillantschmuck abhanden gekommen, der ihr einstmals vom deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht worden war.

Die Reise der schwedischen Königin.

wb. Berlin, 10. April. Die Königin von Schweden ist heute abend hier eingetroffen.

Aus Braunschweig.

wb. Berlin, 10. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem braunschweigischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirklichen Geheimen Legationsrat B o d e n , ist vom Herzog von Braunschweig-Lüneburg der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädicat „Excellenz“ verliehen worden.



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/1, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
 2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
 3. bei Magen- und Darmleiden
 4. bei Lungenleiden
 5. bei Bleichsucht und Blutarmut
 6. bei Kinderkrankheiten
 7. bei Frauenleiden
 8. bei Ernährungsstörungen
- ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe
von der obengenannten Firma.

Standesamtliche Nachrichten Hirschberg. Gestorben. Den 10. November. Unteroffizier, Buchhalter Artur Neumann, Ref.-Inf.-Regt. 19, 27 Jahre. Bielesdwebel, Lehrer Paul Dehmel, Ref.-Inf.-Regt. 19, 36 Jahre. Musikfettier, Fleischer Heinrich Eder, Ref.-Inf.-Regt. 19, 33 Jahre. 23. November. Reservist, Haus-
halter Adolf Seeliger, Ref.-Inf.-Regt. 19, 28 Jahre. 12. Dezem-
ber. Gefreiter, Handlungsgehilfe Hugo Reimann, Ref.-Inf.-Regt.
19, 27 Jahre. Unteroffizier, Reisender Egon Wittner, Ref.-Inf.-
Regt. 19, 31 Jahre. 2. Januar. Oberjäger Walter Brochmann,
Radfabriker-Komb. Jäger-Bat. 5, 22 Jahre. 12. Januar. Jäger,
Gärtner Artur Geier, Maschinengew.-Abt. Jäg.-Bat. 3, 23 Jahre.
2. Februar. Jäger, Schneider Wilhelm Kanner, Jäg.-Bat. 5, 19
Jahre. 6. März. Wehrmann Schlächter Paul Fischer, Landw.-
Inf.-Regt. 7, 36 Jahre. 25. März. Verehel. Obersteiger Henriette
Schüb, 71 Jahre. 26. September. Bielesdwebel Otto Knoblauch,
Jäger-Bat. 5, 29 Jahre. 28. März. Witwe Henriette Bräuer, 91
Jahre. 29. März. Desmut, Sohn des Rangiermeisters Ernst Alx-
dorf in Sartau, 3 Jahre. 31. März. Verehel. Hausbesitzer Pauline
Brüser, 62 Jahre. 30. März. Maschinenführer Adolf Tischbein
in Jannowitz, 46 Jahre. 3. April. Arbeiter Hermann Kunze, 34

Jahre. — Verehel. Bäckermeister Luise Schön, 51 Jahre. 4. April. Kaufmann Hermann Briebatsch, 68 Jahre. — Kaufmann Vennro Käßiger, 45 Jahre. 5. April. Frib, Sohn der Fabrikarbeiterin Anna Ulrich, 12 Jahre. 6. April. Rentenenpängerin Auguste Effenberg, 58 Jahre. 8. April. Violinlehrerin Hedwig Bugisch, 41 Jahre. 4. April. Wittve Klara Gerlach, 63 Jahre. 25. März. Rentenenpängerin August Frischer, 90 Jahre.

Nachrichten vom Königl. Standesamt Gunnersdorf.

Geburten 13, davon in der Gemeinde Gotschdorf 3, Eheschließungen 1.

Sterbefälle.

27. Februar. Ruther Albert Friedrich Maas, 36½ J. 6. 3. Unberesfel. Ida Selma Ziegert, 25½ J. 7. 3. Weidb. Totgeburt.
10. 3. Helene Frieda Schneider, 7 M. 12. 3. Wilhelm Erich Kauff-
ersch, 4 M. — Gemeindefekretär Karl Gustav Reinhold Stern-
berg, 57 J. 13. 3. Rentenempf. Frits Karl Bergmann, 31 J.
18. 3. Witwe Ernestine Babas geb. Neumann, 74½ J. 19. 3.
Selma Gertrud Edert, 8 M. 27. 3. Frilh. Buchhalter Karl Trau-
gott Oswald Hübner, 94 J. 29. 3. Witwe Pauline Schubert geb.
Weichenhain, 57½ J. 28. 3. Witwe Pauline Ernestine Dießcher
geb. Zädel, 64 Jahre.

18. März. Anna Martha Bergmann, 6½ M. 19. 3. Erich
Paul Fischer, 2 J. In der Gemeinde Göttsdorf.

Auf dem Felde der Ehre, hierselbst im März beurlundet:

18. 12. 14. Der Wehrmann L.-S.-Regt. 7 Wilhelm Afischer, 34 $\frac{1}{2}$ J., v. B. Zimmermann in Ruckland. 6. 2. 1915. Säger Säg. Bat. 5 Paul Fritz Wisoffti, 27 J., v. B. Korrespondent, im Argonnenwald. 11. 8. 14. Leutn. d. Ref. 4. Dr.-Regt. Karl Graf von Rothkirch-Trach, 30 J., von B. Regierungsrat, Belgien. 10. 11. 14. Wehrmann im Inf.-Regt. 19 August Gustav Wischer, 28 $\frac{1}{2}$ J., v. B. Aufseher, Belgien. 8. 1. 15. Säger im 5. Säg.-Bat. Hans Richard Sachs, 36 $\frac{1}{2}$ J., v. B. Regierungsbaumeister, Argonnenwald.

Gemeinde Gotschdorf. 28. 12. 14. Behrmann des
Inf.-Regts. 7 Otto Friedrich, 36½ J., v. B. Zimmermann, in
Rußland.

Zu der Zeit vom 29. März 618 d. Zeit gingen folgende Geschenke ein: In Handlung Möbte fort. Zeitungen und Zeit-
schriften. Ungenannt 1 Fußbank. Hr. Weisler Cunnerdorf 2 Paar Strümpfe.
Hr. Automobilbesitzer Magdeburg 1 Pfeifehülz. 1 Pfeifehülz Hr. Fabricei. Seibel.
Verderdorf 2 Glas eingetragte Früchte. 3 Hl. Rotwein, Zeitchriften. Hr. von
Bogdan Cunnerdorf 76 Zigarren. Ungenannt 2 Hl. Rotwein, 2 Hl. Portwein.
2 Paar Strümpfe, 6 Drangen. Hr. Marie Bergmann Hl. 20. Hr. Gusschke
Wittler, Cunnerdorf 2 Pund Butter, 30 Eier, 6 Gänsefüß. Herr Kaufmann
W. Münster 2 Hl. Portwein. C. B. 2 Hl. Portwein, 3 Tafeln Schokolade.
Ungenannt Wäcker. Hr. Oberstleutnant Graef 50 Zigarren, 1 Paar Strümpfe, 1 Hl.
Limbeckst, 1 Hl. Portwein, Binden, Postkarten. Herrin Vogel und Weinhold
1 Polten Postkarte. Herr Bäckermeister Wöhl Waldbau 1 Polterseffel, 15 Eier.
Hr. Schön, Verderdorf 1 Hl. Rotwein. Ungenannt 110 Drangen. Herr Wustke
Eubert, Verderdorf 3 Pund Butter. Hr. P. A. medizinische Apparate. Hr.
Kappe, Nischbag 1 Korb Apfel. Ungenannt Nischbag 2 Flaschen Wein. Hr. Donner
100 Zigarren. Hr. Dentsche 1 Hl. Wein, Veseffsch. Hr. Zugführer Schult
1 Schöpfstößel 1 Reb-Garnmentel 1 Brotkorb, 1 Mandelbrot, Ungenannt Blumen.
Hr. A. Grünwald 6 Flaschen Wein. Herr Dr. Kersch 100 Zigarren. Herrmann
Hl. Remmich 6 Rebe. Ungenannt 50 Zigarren, 1 Hl. Portwein. Hr. M. Cunner-
dorf 2 Paletts Kaffee, 2 Paar Zucker. Herr Apotheker Hande 50 Flaschen Seltzer-
wasser. Hr. Altkrugseiff. Metzner, Waltherdorf 50 Eier. Herr Rentier Stump.
Verderdorf 500 Zigarren. Herr Km. Biber Veseffsch. Kaiserpanorama Hl. 5.
Stadtgärtner 20 Glasene Topfzangen. Ungenannt 1 Domb, 4 Paar Ohren-
schützer, 1 Paar Fußwärmer, 1 Schal, 1 Dbd. Drangen. Herr Klempnermeister
Derrmann 23 Hl. Köhriger Schwarzbier. Hr. Gisse Stolpe 3 Hl. Rotwein, Herr
Oberlehrer Köderborn 4 Hl. Rotwein. Hr. Semper 3 Hl. Wein, 100 Zigarren.
Herr Verdermer Schütz 2 Augen. Ungenannt Zeitchriften. Hr. Schwaben
2 Glas Pompost. Blumen. Hr. Pastor Warts 6 Kirschenbäume, Augen, Blumen.
Hr. von Wiss. Kammerwalden Blumen. Hr. Becker Diffe, 2 Hl. Rotwein, 2
Paar Tauben. Hr. Sanitätsrat Straucher 4 Hl. Wein, 100 Zigaretten, 25 Zi-
garen, 2 Paar Unterhosen, 1 Paar Schläper, 2 Zigarettenst. 1 Briefstafel, 1
Paar Eingeliebschen. Hr. Kommissionsrat Bernhardt, 5 Paar Strümpfe, Hl. 7.-,
1 span. Wand, Trastate. Hr. Bügel, Verderbsdorf 1 Hl. Fruchtstafel. Hr. Km.
Schütz 100 Zigarren, 2 Hl. Wein, 2 Mägenklosse der Bollstühle II 9 Paar
Schuhe, 6 Paar Strümpfe, 1 Schal, 1 Paar Fußwärmer, 1 Leibbinde. Hr. Gen-
erals von Plotow Veseffsch. Hr. Wess 50 Zigarren, 1 Hl. Rotwein, 1 Paar
Strümpfe, 1 Paar Schläper. Hr. Stadtrat Baenig 2 Hl. Rotwein. Ungenannt
2 Hl. Portwein. Hr. A. Winckel 24 Pfeffer, 70 Zigaretten, 25 Zigarren. Un-
genannt Apfelzinen, Zigarren.

Rotes Kreuz, Zweigverein Girsberg.

Getreidemarkt.

Breslau, 10. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Nichtfloh (Flegelbrusch) 5,50—6,00, Breß- und Krummfloh 4,70—5,20 M.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
 Mehl feinst, v. 100 Kg. einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel)
 Weizenmehl 00 41.00—43.00 Mt., Roggenmehl 40.00—41.00 Mt.
 Pferdebohnen 62—67 Mt., Bohnenfackeln 60—65 Mt., Wicken
 60—68 Mark.

Deffaaten. Reinsaaf 50—55—60 Mark.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. April.			10. April.		
Barometer	726	mm	Barometer	727	mm
Thermometer	9	C.	Thermometer	5	C.
Höchster Stand	12	"	Höchster Stand	14½	"
Tiefster Stand	4	"	Tiefster Stand	1	"
Feuchtigkeitsmesser	44	%	Feuchtigkeitsmesser	55	%

Aufruf!

Auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg beabsichtigt der Johanniterorden einen Liebesgabenzug von Berlin nach dem Osten zu entsenden und nach Bestimmung des Feldmarschalls den Truppen, insbesondere Landwehr und Reserve zuzuführen.

Im Auftrage der Schlesischen Genossenschaft bitte ich die opferfreudigen Bewohner des Kreises Schönau geeignete Liebesgaben, z. B. haltbare Stützung- und Genußmittel, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Konserven aller Art, Lazarettgegenstände wie wasserdichte Unterlagen, sichere Heilmittel für wundgelaufene Füße, Ungeziefervertilgungsmittel, Seife, Taschentücher, Kleidergegenstände usw. in guter Verpackung, Kisten oder Säcke, versehen mit deutlicher Inhaltsbezeichnung an mich senden zu wollen; auch jeder Geldbeitrag zur Beschaffung von Liebesgaben wird dankbar angenommen. Am 25. April wird die Sammlung geschlossen an die Zentralkasse für Schlesien von mir abgegeben.

Graf Rothkirch, Rechtsritter,
Boberstein, Post Schilbau a. Bober oder in Schlesien.

Geschäftsverlegung!

Mein bis jetzt **Bahnhofstraße Nr. 19** innegehabtes **Delikatessen-, Kolonialwaren-, Konserven-, Wild- und Geflügelgeschäft** befindet sich von heute ab

Bahnhofstraße Nr. 24 (gegenüber dem Kgl. Gymnasium).

Indem ich für das erwiesene Wohlwollen danke, bitte ich auch dieses in meinen neuen Räumlichkeiten auf mich weiter freundlichst übertragen zu wollen.

Meine Frau wird stets bemüht sein, durch **zeitgemäß billige Preise** und Verabfolgung **guter Waren** den guten Ruf meines Geschäfts weiter zu behaupten.

Karl Kuba

z. Zt. im Felde (Ostgrenze).

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. April,
vormittags 11 Uhr,

werde ich auf dem Vermögungs-Grundstück in Ober-Giersdorf (Endstat. der Talbahn) nachstehende Gegenstände durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm meistbietend versteigern lassen:

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, beides fast neu, zwei Kastenfenster, neu, 1 Fahrrad, gebraucht, 1 Aktenschrank, Tisch und Stühle, 1 Partie U-Eisen, Dezimalwagen, 1 Partie Turbinenrohre, Balken, Bretter u. sonstige Geräte.

Die Gegenstände können vorher besichtigt werden.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

Freibank Straupitz.

Montag, den 12. April, nachm. 2 Uhr, Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Bekanntmachung.

Im Hirschberg-Gelände sind noch Ackerparzellen zum Anbau von Kartoffeln in diesem Jahre unentgeltlich abzugeben. Bewerber haben sich am Montag, den 12. April, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden und zwar in der Nähe der neuen Villen am Nordabhang des Hirschberges, wo die Zuteilung der einzelnen Parzellen an die Bewerber stattfinden wird.

Hirschberg, den 10. April 1915.
Der Magistrat.

Zur Anfert. u. Umarbeitung von **Damen- und Kinderhüten** bei billig. Preisberechn. empf. sich **Fr. S. Freyer, Neuh. Burgstr. 18, I.**

Zum Massieren, Elektrifizieren oder als Pfleger empf. sich **B. Häusler, Sand 37a.**

Zur Veredelung.

Empfehle etliche Hundert Kesseln, Birnen und Kirichen, stark bewurzelt, sowie z. Teil u. Gartenanlage, prachtvoll hochrot- und rosablühende Quittensträucher.

Legner, Behnhaus Nr. 12.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer

Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Straße 2. Telefon 479.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

Geschoss - Fassungen!

Umarbeitung von Granatführungsringen empfiehlt Goldschmiedemeister, **Herrmann Hoppe, Langstraße 18.**

Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt, weil zu allen Waschzwecken zu benutzen

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50—60 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mark.

Von OXYGON kann man leicht nach Anweisung

weiche Schmierseife

machen, die das Pfund nur 10—15 Pf. kostet.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

100 Mk. Belohnung

werden für die Ermittlung des Täters gezahlt, welcher im Orte Krummhübel in fahrlässiger Weise durch Auslegen von Gift zahlreiche zum Teil sehr wertvolle Hunde vernichtet hat. Mitteilungen an **Bürgermeister Schula, Krummhübel.**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 13. d. M. vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Hirschberg, Sammelort der Bieter im Stephanischen Gasthause: 1 Glasernante, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, gebett. Geschäfts- u. 1 Spazierstühl, 1 Milchzentrifuge. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Vorzüglicher Mittagstisch,

gemütereiche Kost (75 J.) 12—2 U. Privat-Pension Bahnhofstr. 16, I.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 12. d. M. vormitt. 11 Uhr, sollen im Gasthof „zum goldenen Löwen“ in Warmbrunn (anderorts gepfändet): 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Konjoltbrett öffentlich meistbietend versteig. werd. Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Klee- und Grassamen, Saat- und Speisekartoffeln, frühe und späte, empfiehlt **Aug. Enge, Hermsdorf u. A.**

15—20 Zentner Heu zu verkaufen **Weidlich Nr. 92.**

Meine Schülerpension

Befindet sich jetzt am Fischerberg,
schrägüber der Oberrealschule.

Frau Hedwig Weimrich,
verm. Fabrikdirektor.



Königl. Preussische
Lotterie.

Kauflose zur 4. Klasse
Ziehung 13. u. 14. April cr.

$\frac{1}{4}$ = 40 M., $\frac{1}{8}$ = 20 M.
Louis Schultz, Kgl. Lot.-Binn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Edith**
mit Herrn Apotheker **Ernst Scheurich**
beehren wir uns anzuzeigen.

Arthur Scheurich, Apotheker,
und Frau **Adele geb. Wedding**
Dresden, Anton Grafstr. 30

Meine Verlobung mit Fräulein **Edith**
Scheurich beehre ich mich anzu-
zeigen.

Ernst Scheurich,
Apotheker

Hirschberg, Schl., Elisabeth-Apotheke
im März 1915.

Für die aus Anlaß unserer

Silberhochzeit

uns zuteil gewordenen reichen Glückwünsche und Ge-
schente, die uns in dieser schweren Zeit große Freude
bereiteten, sage ich allen meinen lieben Kollegen,
unseren Hausbewohnern, Freunden und Bekannten
herzlichsten Dank.

Heinrich Arlt u. Frau.

Hirschberg, im April 1915.

Heiratswunsch.

Herr, 28 Jahre alt, katholisch,
militärfrei, erlehnt baldigen An-
schluß jung. Dame zwecks späterer
Heirat.

Werte Offerten unter F 284 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Billen- u. Gutsbes. w. Betnntsch.
zw. Heirat m. Frau b. zu 50 J.,
ohne oder wenig Anhang, m. Ver-
mögen od. Grundbes. Verhältnis-
angabe mit Bild erw. unt. D 282
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Klavierstunden

werden gründlich erteilt
Töchterpensionat Villa Nabe.
zahl. Ober-Krummhübel.

Mündliche Anmeldg. früh
erbeten.

Mein Vertreter,

Herr Geheim. Justizrat Bayer,
hält fortan in meinem Büro in
Hermisdorf unterm Rynast neben
Liebes Hotel an allen Wochen-
tagen vormittags von 10 bis 11
Uhr und nachmittags von 3½ bis
5½ Uhr

Sprechstunden

ab. Sonnabend nachmittags ist
keine Sprechstunde. Die Büro-
stunden sind nach wie vor vormitt.
von 8 bis 1 und nachmittags (auf.
Sonnabends) von 3 bis 6 Uhr.

Zarnikow,

Rechtsanwalt u. Notar in Hermi-
sdorf unterm Rynast.

Ich wohne jetzt

Dunkle-

Burgstraße No. 18.

im Hause des Herrn Bäckermeister
Paube.

Georg Paul, Rechtskonsulent.

Fuhrunternehmer

zur Abfuhr von ca. 800 Fest-
meter Langholz gesucht.

Offerten unter C 281 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.



Den Heldentod fürs Vater-
land starb am 10. November
in Frankreich unser werter
Kamerad, der Wehrmann

Hermann Häring

aus Neu-Stonsdorf.

Wir betauern d. Tod des-
selben aufs tiefste u. werden
sein Andenken stets in Ehren
halten.

Der Vorstand
d. Militär- u. Kriegervereins
Schwarzbach u. Neu-Stons-
dorf, den 10. April 1914.

Freitag nachmittag 4 Uhr
erlöste der Tod nach einer
schweren Entbindung meine
gute, liebe Frau

Bertha Wolf

geb. Müller,

im Alter von 35 J. 14 Tag.
Der trauernde Gatte

Hermann Wolf

und Kinder.

Märzdorf bei Warmbrunn,
den 9. April 1915.

Die Beerdig. findet Mon-
tag, den 12. April, nachmitt.
2½ Uhr, vom Trauerhause
aus statt.

Habe mich hier als

Hebamme

niedergelassen.

M. Hahn, Hebamme

Herisdorf,

Giersdorferstraße Nr. 194.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme so-
wie für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche
Grabegeleit zu der Beerdigung meiner unvergeßlichen

Frau Louise Schön

geb. Stoda,

sage ich Allen meinen herzlichsten Dank. Be-
sonders danke ich Herrn Erzpriester Forche für erhebende
Trostworte, den verehrten Schützenfrauen, der Bäder-
Znning, dem Verein der Handel- und Gewerbetreibenden
für die kostbaren Kranzspenden und das Grabegeleit.

Der trauernde Gatte

Josef Schön, Bäckermeister

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Seingange meines geliebten Vaters, unseres teuren

des kaiserlichen Obergallredirektors a. D.

Hugo Kant

sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen
meinen herzlichsten Dank.

Anna Kant geb. Eger.

Hermisdorf (Rynast), 10. April 1915.



Auf dem westlichen Kriegsschauplatz
sah den Heldentod mein Bürovorsteher

Herr Adolf Rössel.

Ich werde dem stets zuverlässigen und pflichttreuen
Manne ein treues Gedenken bewahren.

3. St.: Hermisdorf u. Rynast, den 6. April 1915.

Zarnikow,

Rechtsanwalt und Notar,
Oberleutnant d. L. I.



Den Heldentod fand im Westen Anfang
April der Bürovorsteher

Herr Adolf Rössel.

Wir betauern in ihm einen treuen und aufrichtigen
Kollegen.

Das Büro-Personal

des Rechtsanwalts und Notars Zarnikow
in Hermisdorf u. Rynast.



Den Heldentod fürs Vaterland starb fern von der Heimat den 2. April infolge Typhus im Lazarett in Rußland unser innigstgeliebter Bruder u. Onkel, der Ersatz-Reservist

Emil Häring

im Alter von 25 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an die tieftrauernden Geschwister Häring.

Reibnitz, 11. April 1915.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruhe sanft auf fremden Höhen,
Du schreibst uns nicht mehr „Wiedersehen“.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Jugendfreunde, am 2. April der Ersatz-Reservist

Emil Häring

infolge Typhus in einem Lazarett in Rußland, und am 8. April in Frankreich der Grenadier

Robert Kaumann

im Grenadier-Regiment Nr. 7.

Die Jugend von Reibnitz.

Ihr zogt hinaus in Feindesland, fürs deutsche Recht zu streiten, Ihr mußtet dort fürs Vaterland den Heldentod erleiden. So ruhet nun auf fremden Höhen, doch einstens gibts ein Wiedersehn.



Nach langem, langen Harren, wo uns immer noch ein Schimmer Hoffnung blieb, wurde mir jetzt die traurige Gewißheit zuteil, daß mein lieber alles geliebter, herzensguter Gatte, treusorgender Vater meiner beiden Jungen, unser lieber Schwiegerohn, Schwager, Bruder, der Wehrmann

Hermann Häring

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, am 10. November 1914 im Alter von 35 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im namenlosen Schmerze zeigt dies an die schwergeprüfte Gattin
Marie Häring, geb. Tschorn,
nebst Jungen,
und 1 Bruder, z. Zt. im Felde.
Neu-Sionsdorf, Schwarzbach, Hirschberg i. Schles.,
im April 1915.

Ein kurzes Glück war mir beschieden.
Mein guter Gatte, er ruht in Frieden.
Er war mein treugeliebtes Herz.
Wie fühl' ich diesen Trennungsschmerz.
Wer trägt die Schuld, ach, an dem herben Geschied?
Was vernichtet mir mein Lebensglück?
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer;
Meine Jungen, seine Lieblinge, haben keinen Vater mehr.

Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück;
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück.
O Schicksalsmacht, noch fah' ich's kaum,
Wo bist Du hin, mein schöner Traum!
Fern sein Grab, tief unser Schmerz;
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz!



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Kameraden

Robert Mai

Ersatz-Reservist in einem Inf.-Regt.,
gefallen am 5. März in Rußland,

Trainsfahrer Emil Häring

gestorben am 2. April am Typhus im Lazarett in Rußland.

Ihr Andenken wird allezeit bei der Wehr in Ehren gehalten werden.

Freiwillige Feuerwehr Reibnitz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Dezbr. bei einem Nachtangriff in Rußland unser einziger, braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Gefreite

Paul Schmidt

im Alter von 22½ Jahren,

vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz.

Seidorf i. Mglb.,
April 1915.

A. Schmidt,
Schmiedemeister.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Januar in Rußland unser Jugendfreund, der Grenadier

Bruno Häring

aus Wiesenthal.

Wir betrauern in dem früh Vollendeten einen lieben und guten Freund, dessen Gedächtnis wir stets in Ehren halten werden.

Die Jugend von Wiesenthal.

Du hast fürs unser Vaterland
Das junge Blut dahingegeben;
Als leuchtend Vorbild von uns erkannt,
Solst Du in unserm Herzen weiterleben.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei der
Beerdigung unserer lieben,
guten Mutter, verm. Frau

Ernestine Neigentind

sagen wir allen, die uns
durch Grabebegleit., Kranz-
spenden u. Worte getröst., ein
herzliches Gott vergelt's!

Herischdorf, 10. Apr. 1915.

Die trauernden Hinterblieben.:
Anna Daniel als Tochter,
Julius Daniel als Schwie-
gerohn.

Am 8. April verschied sanft
nach langen Leiden unsere
gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, die verwitwete
Frau

Johanna Kirehner

geb. Hain.

im Alter von bereits 85 J.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Görlitz, Warmbrunn und
Hirschberg.

Beerdigung Sonntag, den
11. April 1915, nachmittags
1½ Uhr, vom Trauerhause,
Häckerhäuser Nr. 6 aus.

Evangel. Volksschule I.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April.

Die Aufnahme der neuereintretenden Kinder erfolgt

a. für die Knaben: Donnerstag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr;

b. für die Mädchen: Freitag, den 16. April, vorm. 8 Uhr im Zeichenfaal des Schulhauses, Schützenstraße.

Der Schulbezirk der evangelischen Volksschule I umfasst folgende Straßen und Plätze:

Am Rahmberg — An den Brücken — An der katholischen Kirche — Bahnhofstraße — Voberberg — Voberstraße — Vollenhainer Chaussee — Neukircher Burgstraße — Lichte Burgstraße — Markt — Fleischbänke — Garnlaube — Butterlaube — Franzstraße — Gerichtsstraße — Gerhart Hauptmannstraße — Härtelhäuser — Hirschgraben — Neue Hospitalstraße — Contessastraße — Lindestraße — Mühlgrabenstraße — Noeggerathplatz — Postengasse — Pfisterstraße — Poststraße — Kleine Poststraße — Salzgasse — Schildauerstraße — Sechsstätte — Straußwiese — Wilhelmstraße 1-14 und 58-76 — Zapfenstraße.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, im März 1915.

Binder, Rektor.

Evangel. Volksschule II.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April.

Die Aufnahme der neuereintretenden Kinder erfolgt

a. für die Knaben: Donnerstag, den 15. April, vormittags von 9 Uhr ab;

b. für die Mädchen: Freitag, den 16. April, nachmittags von 2 Uhr ab

im Zeichenfaal der ev. Volksschule II (Schützenstraße).

Der Schulbezirk der Volksschule II umfasst folgende Straßen und Plätze:

Am Cavalierberg — Auenstraße — Bergstraße — Bernstenstraße — Brangaße — Dunkle Burgstraße — Cavalierberg — Drahtziehergasse — Enger Weg — Gartenstraße — Greiffenbergerstraße — Steinstraße — Selterstraße — Alte und Neue Herrenstraße — Hospitalstraße — Kaiser Friedrichstraße — Langstraße — Markt (Tuch-, Kürschner-, Stricker- und Kornlaube) — Mollstraße — Promenade — Rosenau — Sand — Schießbahnstraße — Schmiedebergstraße — Schönaufstraße — Schützenplatz — Schützenstraße — Schulstraße — Stionsdorferstraße — Viehmarktstraße — Walterstraße — Warmbrunnerstraße — Wilhelmstraße 15-57a — Ziegelstraße.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, den 1. April 1915.

J. B.: Th. Ulitz.

Katholische Volksschule.

Das neue Schuljahr beginnt

Donnerstag, den 15. April.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt an diesem Tage, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude der Oberrealschule.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September 1915 das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Neuaufzunehmenden haben den Impfschein, sowie das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule und, wenn sie auswärts geboren sind, auch den Taufschein vorzulegen.

Hirschberg, den 28. März 1915.

Sellig.

Beginn neuer Kurse in sämtlichen Fächern des

Büros und Kontors

Fremden Sprachen

Lehrkontor.

in dem Schüler wie in der Praxis arbeiten müssen.

J. Großmann, Hirschberg, Bahnhofstr. 54, L

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Gewerbliche Fortbildungsschule findet

Donnerstag, den 15. April, abends 6 Uhr,

im Zeichenfaal der Volksschule II an der Schützenstraße statt.

Obwohl der Eintritt in die Anstalt laut Ortsstatut vom 1. April 1904 spätestens am 6. Tage nach der Annahme als gewerblicher Arbeiter zu erfolgen hat, so ist doch in Rücksicht auf die erfahrungsgemäß größere Zahl der zu Ostern ins gewerbliche Leben eintretenden jungen Leute eine gleichzeitige Aufnahme im Interesse des Unterrichts geboten. Wir ersuchen deshalb alle Gewerbeunternehmer im Gemeindebezirk Hirschberg, die zum Eintritt in die Fortbildungsschule verpflichteten, noch nicht 17 Jahre alten Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen, Laufburschen, Fabrikarbeiter) zu dem bezeichneten Aufnahmeterrain schicken zu wollen. Die Anmeldung nach Ablauf einer ausbedungenen Probezeit ist nach einer Verfügung der königlichen Regierung zu Liegnitz vom 8. November 1887 unstatthaft.

Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Abendunterricht stets um 6 Uhr beginnt.

Hirschberg, den 1. April 1915.

Das Kuratorium der gewerbl. Fortbildungsschule.

gez. Hartung.

Kaufmänn. Fortbildungsschule Hirschberg, Schl.

Die Anmeldung der schulpflichtigen männlichen und weiblichen Handlungsangestellten findet in dem Zeichenfaal des Schulhauses auf der Schützenstraße statt und zwar:

für die Lehrlinge Mittwoch, den 14. April, vormittags 8 Uhr,

für die Lehrlinginnen Mittwoch, den 14. April, vorm. 10 Uhr.

Diejenigen weiblichen Handlungsangestellten, welche vor dem 1. Oktober 1897 geboren sind, sind von der Schulpflicht befreit. Von allen Schulpflichtigen ist das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule mitzubringen.

Hirschberg, den 10. April 1915.

Der Schulleiter: Binder, Rektor.

Oberrealschule der Stadt Hirschberg, verbunden mit Vorschule.

Beginn des neuen Schuljahres am Donnerstag, den 15. April, vorm. 8 Uhr, für die Vorschule um 9 Uhr.

Anmeldungen während der Sprechstunden des Unterzeichneten im Schulgebäude. Hierbei sind vorzulegen die Geburtsurkunde, der Impf- bzw. Wiederimpfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule.

Aufnahmeprobung am Mittwoch, den 14. April, vorm. 9 Uhr. Schreibmaterial haben die Schüler mitzubringen.

Von Obersekunda an wahlfreier Unterricht in Latein.

Dr. Krahl, Direktor.

Gemäß den Anleihe-Bedingungen fand am heutigen Tage die

Auslosung von

4 $\frac{1}{2}$ % igen Teilschuldverschreibungen unj. Gesellschaft

statt, und zwar wurden folgende Nummern gezogen:

3 86 243 261 346 463 692 706 772 821 866 901 955 973 991

15 500 er;

1022 1185 1213 1272 1323 1336 1365

7 1000 er.

Die Rückzahlung der gelösten Teilschuldverschreibungen erfolgt

mit 102% vom 1. Juli cr. ab:

in Hirschberg: bei der Kasse der Gesellschaft,

in Breslau: bei der Bank für Handel und Industrie Filiale

Breslau, vormals Breslauer Diskonto-

Bank,

in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie, und

bei Herrn Abraham Schlesinger,

in Hirschberg: bei der Commandite des Schlesienschen Bank-

vereins,

in Frankfurt a. M.: bei der Elektrizitäts- Aktiengesellschaft vor-

malis W. Rahmeyer & Co.

Restanten aus früheren Auslosungen: Nr. 60 685 741 Lit. A

5 A 500.— per 1. Juli 1914.

Hirschberg, den 9. April 1915.

Hirschberger Halbbahn Aktiengesellschaft.

Anordnung

für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs

gemäß §§ 34 fgg. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, Reichsgesetzblatt Seite 35.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Mehl im Sinne dieser Anordnung ist Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafermehl, Gebäck im Sinne dieser Anordnung ist Roggenbrot, Weizenbrot, Zwieback und Kuchen; Kuchen im Sinne dieser Anordnung ist jede Backware, zu deren Bereitung auf 90 Gewichtsteile Mehl mehr als insgesamt 10 Gewichtsteile Zucker, Eier oder Butter verwendet werden.

§ 2.

Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Verwendung der landwirtschaftlichen Selbstverbraucher nach § 4a der Bundesratsverordnung zur Ernährung freigegebenen Getreidemenge.

Einheitsgewichte.

§ 3.

Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:

1. für Weizenbrot 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback und Kuchen, die nach Gewicht verkauft werden.

2. für Roggenbrot ein oder anderthalb oder 2 Kilogramm.

Herstellung von Kuchen.

§ 4.

Die Bereitung von Kuchen jeder Art aus Teigen mit Zusatz von Hefe, Backpulver oder anderen Lockerungsmitteln ist verboten. Die Herstellung von Zwieback ist erlaubt.

Abgabe und Entnahme von Mehl und Gebäck.

§ 5.

Mehl und Gebäck dürfen nur gegen die vom Magistrat oder Kreisaußschuß in Hirschberg ausgestellten Brotbücher (Brotkarten) oder Mehlbezugskarten abgegeben und entnommen werden. Kuchen, der weniger als zehn v. H. Mehl enthält, kann ohne Brotbuch (Brotkarte) abgegeben werden.

Gegen Brotbücher fremder Kommunalverbände darf Mehl oder Gebäck nicht abgegeben und entnommen werden. Besondere Vereinbarungen mit fremden Kommunalverbänden bleiben vorbehalten.

Brotmarken.

§ 6.

Es werden Wochenbrotbücher und Tagesbrotkarten ausgegeben, erstere für diejenigen Personen, die sich mindestens eine Woche in der Stadt Hirschberg aufhalten, letztere für Personen, die sich kürzere Zeit in der Stadt Hirschberg aufhalten.

Personen, die sich in der Stadt Hirschberg aufhalten, ohne hier zu übernachten, erhalten keine Brotkarten.

Auf Wunsch werden einzelne Brotmarken in je zwei Tagesbrotkarten umgetauscht.

§ 7.

Die Wochenbrotbücher enthalten Brotmarken für fünf Wochen. Die Wochenbrotbücher für Personen von mehr als 10 Jahren berechnen wöchentlich zum Bezuge von 2000 Gramm Roggenbrot oder 1800 Gramm Weizenbrot, Zwieback oder Kuchen oder 1400 Gramm Mehl.

Die Tagesbrotkarten für Personen von mehr als 10 Jahren berechnen zum Bezuge von

250 Gramm Gebäck
oder 200 Gramm Mehl.

Die Wochenbrotbücher und Tagesbrotkarten für Kinder im Alter von über 6—10 Jahren berechnen zum Bezuge von $\frac{3}{4}$, die Bücher und Karten für Kinder im Alter von 1—6 Jahren zum Bezuge der Hälfte dieser Menge. Für Kinder unter einem Jahre werden Bücher oder Karten nicht ausgegeben.

Privathaushaltungen.

§ 8.

1. Jeder Haushaltsvorstand erhält je ein Brotbuch für sich und für jede zu seinem Haushalt gehörige und bei ihm wohnhafte Person, der er das Buch ausshändigen muß, falls oder soweit sie nicht von ihm mit der zugelassenen Menge Brot und Mehl versorgt wird.

2. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe erhalten für die von ihnen selbst versorgten Haushaltsangehörigen jedoch (vergl. § 4a der Bundesratsverordnung) keine Brotbücher (§ 2 oben).

3. Die Haushaltsvorstände haben dem Magistrat jeden Zu- und Abgang von Haushaltsangehörigen, worunter auch die Uebersiedelung in eine der im § 12 genannten Anstalten zu rechnen ist, binnen 3 Tagen zu melden.

4. Bei Wegfall eines Haushaltsangehörigen ist innerhalb des gleichen Zeitraumes das Brotbuch zurückzugeben.

Gast- und Schankwirtschaften.

§ 9.

1. In Gastwirtschaften ist von dem Gastwirt oder seinem Stellvertreter jedem von außerhalb, d. h. nicht aus dem Kreise Hirschberg zugereisten übernachtenden Gaste bei seiner Ankunft für die nächsten 24 Stunden und bei längerem Aufenthalt in der Gastwirtschaft eine weitere Tagesbrotkarte für jede weiteren 24 Stunden ausshändigen. Anderen Gästen, d. h. Gästen, die in der

Gastwirtschaft nicht übernachten oder die in der Stadt oder im Kreise Hirschberg wohnen, darf keine Tagesbrotkarte ausshändigat werden.

2. Dem Wirt werden die für den mutmaßlichen Bedarf erforderlichen Tagesbrotkarten vom Magistrat übergeben. An jedem Montag Vormittag hat der Wirt dem Magistrat ein Verzeichnis einzureichen über

- a) die Zahl der Gäste, die bei ihm übernachtet haben,
- b) die Dauer ihres Aufenthaltes,
- c) die Zahl der ausgegebenen Tagesbrotkarten.

Die übrig gebliebenen Tagesbrotkarten sind dem Magistrat zurückzugeben.

3. In Gast- und Schankwirtschaften, sowie in Kaffeewirtschaften und Konditoreien darf Gebäck oder Mehl nur gegen Vorzeigung der von der Stadt oder dem Kreise Hirschberg ausgestellten Brotbücher (Brotkarten) unter Abtrennung der entsprechenden Brotmarken abgegeben und entnommen werden.

4. Die Wirte dürfen Brot oder Mehl nur gegen Ablieferung der von den Gästen vereinnahmten Brotmarken in entsprechender Menge von den Bäckern und Händlern entnehmen. Doch wird gestattet, daß die Brotmarken nachträglich, spätestens bis zum Montag Vormittag der nächsten Woche an die Brot- und Mehlverkäufer abgeliefert werden.

5. Die Vorschriften zu 1—4 gelten für Logierhäuser mit der Maßgabe, daß für Gäste, die länger als eine Woche in dem Hause wohnen wollen, auch Wochenbrotbücher ausgestellt werden können.

Bahnhofswirtschaften.

§ 10.

In der Bahnhofswirtschaft darf die Abgabe von Brot ohne Ausshändigung von Brotmarken erfolgen, wenn der Gast eine Fahrkarte vorlegt.

Bäcker und Mehlverkäufer.

§ 11.

1. Jeder Verkäufer von Mehl und Gebäck hat die abgetrennten Brotmarken an sich zu nehmen.

2. Alle abgetrennten Marken sind von den Bäckern und Verkäufern wochenweise an den Magistrat abzuliefern, unter gleichzeitiger Angabe der verkauften und verbackenen und der noch vorhandenen Mehlmenge.

3. Wer Brot verkauft, das nicht von ihm selbst herzustellen ist (vergl. § 1 Abs. 2), hat die von ihm für jedes Brot abgetrennten Marken mit Ende der Woche zunächst dem Hersteller des Brotes ausshändigen. Letzterem liegt die Abgabe der Marken an den Magistrat nach Maßgabe des vorliegenden Absatzes ob.

4. Wer Gebäck oder Mehl verkauft, hat ein besonderes Buch zu führen, aus dem getrennt für Gebäck und Mehl, ersichtlich ist:

- a) der Bestand zu Beginn des Monats jeder Woche,
- b) Abgang im Laufe der Woche mit Angabe des Lieferanten,
- c) Abgänge im Laufe der Woche, und zwar, soweit es sich nicht um Abgabe unmittelbar an den Verbraucher handelt, unter Angabe des Empfängers.

Krankenhäuser.

§ 12.

Krankenhäuser, Privatkliniken und ähnliche Anstalten werden als Sammelhaltung behandelt, und erhalten demgemäß für jeden Anfall ein Brotbuch.

Besondere Vereinbarungen.

§ 13.

Besondere Vereinbarungen mit Behörden und Anstalten, sowie Maßnahmen für besondere Ausnahmefälle bleiben vorbehalten.

Strafbestimmungen.

§ 14.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwider handelt, wird gemäß § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem können Geschäfte geschlossen werden, deren Inhaber oder Verleßleiter sich unzuverlässig zeigen (§ 52 der Verordnung vom 25. Januar 1915).

Inkrafttreten.

§ 15.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Anordnungen des Magistrats vom 9. Februar, 23. Februar und 2. März 1915 treten gleichzeitig außer Kraft. Hirschberg i. Schl., den 1. April 1915.

Der Magistrat.

(T. S.) Hartung. Siegert.
I. 3309.

Fichtenrinde

laufen jeden Posten

Gr. Fischer,

Schl. Militär- u. Treibriemenf.,
Lehmwässer, Nr. Wadenburg.

Einen Reifghader

sucht **H. Eßner, Cunnersdorf.** 2 f. n. Nähmasch., 1 verltb. Singer

Gehr. Glassehrank m. Kommode,
Eis., H. eiserner Ofen m. Röhren
zu verk., ferner geb., dunstl. Ver-
tilow zu kaufen gesucht. Off. unt.
N 291 an die Exped. des „Boten“.

Gut erhaltener Sportwagen zu
vkf. Cunnersdorf, Friedrichstr. 6. p.

2 f. n. Nähmasch., 1 verltb. Singer
b. j. v. Warmbrunnerstr. 27, 1 Tr.

Gaathajer,
Gaathkartoff., Frühkaiserkrone
und Speise-Kartoffeln
hat abzugeben
Hg. Fromhold, Schmottseifen 23.

Gelbe
Speisekohlrüben
a Zentner 4 Mark, hat abzugeben
Paul Brade
Hannau.

Heu
verkauft Baberhäuser i. R. Nr. 11.
20 Zentner Heu
verkauft H. Wibrich, Riesewald
i. Hgg. Nr. 21.

Heu! Stroh!
Hafer! Gerste!
in allen Sorten
kauft ab jeder Station
waggonweise zu zeitgemäß
höchsten Preisen
H. Jonas, Neisse,
Fourage- u. Getreidehandlg.
Gegr. 1853 Tel. Nr. 57.

Reiskeleie
empfehlte
Neue Mühle, Warmbrunn.

Rottlee,
Saatwicken
hat abzugeben
Bradler, Spiller.

Reisbuckmehl,
Zentner 55 Mark, Muster frei.
Hgg. Hermanns, Tel. Görlitz 913.

Saatkartoffeln,
frühe und späte Sorten, hat ab-
zugeben
Adolf Hanke, Löwenberg.
Telephon 18.

Saatkartoffel
frühe und späte Sorten,
Speise- und Futterkartoffeln,
Runkelrüben
sow. gelbschleimige Speisekohlrüben
empfehlte billigt
H. Wintler, Herischdorf.

Achtung! **Achtung!**
Schönen Schles. Rottlee u. Widen,
Koggenpreistroh und Kartoffeln
sowie Schindeln hat abzugeben
Meuz, Schildau a. Vober.

Saatkartoffeln,
600 Ztr. Up to date à Ztr. 6.75 M.,
200 Ztr. Präsident Krüger à Ztr.
6.60 M., 200 Ztr. Topus 6.60 M.,
200 Ztr. Vater Rhein à Ztr. 6.60
M., 200 Ztr. Deutsch. Reich à Ztr.
6.60 M., sofort lieferbar, zu ver-
geben durch H. Zippel, Rohlfurt.
Runkelrüben 2.50 M.

Alle Sorten
Saatz- und Speisekartoffeln
verkauft **L. G. Markt 42.**

Gute Speise-Kartoffeln
sind zu verkaufen **Sand Nr. 25.**
Gel. Heu verl. Nr. 7 in Durl.
Ziegenmilch abgeb. Cunnersdorf
Nr. 51b, Herrnstadts Ziegeleibweg.
Ziegenmilch
hat abzugeben **Schöpfhütte 26.**

Enteneier verkauft
Ziegelei Herrnstadt, Cunnersdorf.

Geschäftl. Anzeigen
3000 Mark
zur 2. Hypothek hint. Kassengelder
unbedingter auf Stadt. Geschäftshaus
von pünktlichem Zinszahler
per 1. Juli 1915 zu leihen gesucht.
Offerten unter V 276 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Kl. Wohn- u. Geschäftshaus
mit Bad, in Kreisstadt Niederschles., zu Vorstehergesch. u. Kaffee-
auskunft geign., bill. z. vt. Lage
an lebhafter Straße, Haus vom
Markt, eignet sich für Schuhmach.,
Schneider, Uhrmacher, auch Zos-
und Glaswaren, Barbier etc. An-
zahl. 2-4000 M. Paul Renger,
Hirschberg i. Schles., an der Post.
Telephon 508.

150 Mark
erhält der, der mir ein gutes
Restaurant oder Gastwirtscafé
verschafft.
H. Stanke, Görlitz,
Leipzigerstraße 18.

Bäckerei, Konditorei,
Café und Restaurant
im Riesengebirge zum 1. Juli cr.
zu verpachten.
Offerten unter O 292 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Gasthofshaus.
Kaufe Land- oder Stadthaus,
bin Selbstkäufer.
Fröhde, Luckau N.-L.,
Lindenstraße.

Schönes, mittleres Landhaus
in Hermsdorf u. R. ist sofort bei
mäßiger Anzahlung verkäuflich.
Offerten unter P 147 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

3g. stark, fehlerf. Pferd steht
zum Verkauf **Maiwaldau Nr. 97.**

Zwei starke
Arbeitspferde,
3 Jahre alt,
schwarzbraune
Wallache, stehen
zum Berl. Nr. 30 Buchwald i. R.

2 kleine Pferde,
3- und 5jährig, kinderfromm, auch
für Bäder passend, stehen z. Berl.
Herischdorf Nr. 25.

Zwei mittelstarke, gut eingefahrte
3jährige Fühse
stehen z. Verkauf **Straupitz Nr. 46.**

Kaufe Arbeitspferde,
kräftig und leicht. Schlages, 5 bis
10 Jahre alt, gel. Beine u. Hufe.
Offert. bis 13. d. M. **Hermesdorf**
u. R., Agnetendorferstr. 49, erbet.

Geb. Pferde of. u. Schlachtpf. ft.
Feige, Rohl., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Pferde zum Schlachten kauft
Herm. Lange, Görlitz,
Apothekerstraße 3. Telephon 1155.

Ein frischer Transport großer
Läuferschweine
n. prima Ferkel
steht von heute ab im Gasthof „zur
Glocke“ zum Verkauf. Auch ist da-
selbst ein mittler., flott., zugiestes
Pferd
zu verkaufen.

Leo Wisiedel.
Trefse Dienstag
früh mit einem
Transport
Nutzkühe
ein.
Wilhelm Friedrich, D.-Herischdorf.

Eine junge Kuh- und Zuchtst.
zu verkaufen **Maiwaldau Nr. 177.**

Ein Paar gute
Zugochsen
läuft sofort
Papierfabrik Enge,
Petersdorf.

Suche Deutsche Schäferhündin
mit gutem Appell und Suche als
Sanitäts-Hund. **Wegehaupt,**
Hirschberg, Franzstraße Nr. 12a.

Fosterrier,
eingetragener Kude mit Stamm-
baum, 2 Jahre alt, sehr kinderlieb,
billig zu verkaufen.
Kaempfer, Baugeschäft, Görlitz.

Junger Deutscher Boxer zu verk.
Cunnersdorf, Lindenstraße 10.

Arbeits-Markt
Militärfr., verheirat. Mann, im
Kontor, dann als Lagerverwalter
tätig gewesen, sucht Stell., gleich-
viel welcher Art. Off. unt. P 271
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zum Vertrieb von Ansichts-
Postkarten und Bildern
sucht ein gut eingeführter Kunst-
verlag, hauptsächlich für Nieder-
schlesien, einen geeigneten
militärfreien Herrn
gegen feste Reisekosten u. Provis.
Anerbieten unter H 229 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Stundenbuchhalter,
mit Buchführung jeden Systems
vertraut, sucht Beschäftigung. Off.
unt. L 289 an den „Boten“ erbet.

Tüchtiger und
Buchhalter
erfahrener
übern. Stunden- od. tagem. Buchf.
la. Ref. Gesf. Off. unt. S 295 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Oberkellner
mit Rauten und ein
Haushälter
d. Landwirtschaft versteht, können
sich bald vorstellen.
Klugers Hotel, Zannowitz.

Tüchtiger, gewandter
Kellner,
34 J. alt, vollst. militärf., z. 3. a.
größ. Bahnst. i. Stell., i. Geb. schon
i. Stell. gewes., sucht, geht auf gute
Empfehl., Stell. f. komm. Sommer-
sais. Gesf. Off. unt. A 206 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Junger Mann, 17 Jahre alt, z.
3t. über 13 Monate in d. Stellg.
sucht für komm. Sais. Stellung als
Kellner.
Gesf. Off. u. B 201 an d. „Boten“.

Friseur
nimmt noch Monatsstunden.
E. Matzhold, Promenade 11.

2 tüchtige Schneideressen
sofort gesucht.
Beschmann, Schneidermeister,
Warmbrunn, Schloßplatz.

Tücht. Schuhmachergesf. sucht für
dauernd B. Gläser, Sand Nr. 18.

Tücht. Gesf. nimmt an E. Bauer,
Schuhmachergesf., Markt Nr. 5.

Einen zuverlässigen, e. Mündigen
Bäcker,
militärfrei, bei gutem Lohn für
sof. od. in 14 Tagen gel. Näh. bei
Bäckermeister Laube,
Dunkle Burgstraße.

Zum Fortbetrieb
einer Bäckerei mit Garten
suchen unt. günstig. Bedingungen
geeignete Person.
Landeshuter Mühlenwerke,
Aktiengesellschaft,
Landeshut in Schlesien.

Für meinen Sohn, welcher per-
fetter Maschinenschreiber, in Kurz-
schrift nicht unerfahren, suche zum
1. Mai Stellung, wo er sich in lech-
terer weiter ausbilden kann.
Gesf. Offerten unter K 286 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Zuverlässigen, tüchtigen
Fleischergesellen
und einen Kutscher**
(d. Landwirtschaft versteht)
nimmt bald an
Osar Anders, Warmbrunn.

2 Schuhmachergehilfen
sucht sofort
Kruher, Ober-Schreiberhau,
Marienthal.

**Papiermaschinenführer
und Gehilfen**
sucht
Papierfabr. Birkigt-Arnsdorf.

Tüchtige Klempnergesellen,
welche mit Installationsarbeiten
vertraut sind, stellt bald ein
H. Rother, Krummhübel i. N.

Ein junger, durchaus zuverlässiger
Malergehilfe
kann eintreten bei
D. Dittich in Vieban.

**Eisendreher
und Schlosser**
zur Granatbearbeitung sof. ges.
Turbowerk, G. m. b. H.,
Bollersdorf, Isergebirge.

Ein zuverlässiger Bädergeselle
bald gesucht.
Mühle Bobersdorfsdorf.

Ein Maler-Ausstreicher für einige
Wochen bald gesucht. Offert. unt.
F 262 an die Exped. des „Boten“.

**Malergehilfen
und einen Lehrling**
verlangt Fabinger, Jannowitz N.

Tüchtigen Tischlergesellen
stellt b. ein Adolf Gebauer, Tischl.
m. Kraftbetr., Hermisdorf (Agn.).

Junger, verheirateter
Gärtner
sucht 1. Juli dauernde Stellung.
Offerten unt. B 280 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Einem tüchtigen, zuverlässigen,
landwirtschaftlichen
Arbeiter
sucht zum baldigen Antritt bei
hohem Lohn Josef Heintzel, Guts-
besitzer, Ober-Schreiberhau, N. Landesh.

Tüchtige Arbeiter
bis zum Alter von 30 Jahren als
Förderleute zur Grubenarbeit bei
gutem Verdienst und dauernder
Beschäftigung gesucht. Wohnungs-
gelegenheit mit billiger Kost vor-
handen. Verheiratete erhalten fr.
Kohlenbezug. Zur Anlegung
ist der Ausweis über die Beschäfti-
gung in den letzten zwei Jahren
erforderlich. Meldungen auf der
Gulau-Grube in Rothenbach
bei Gottesberg (Schlesien).

Ein älterer, tüchtiger
Geselle
wird bei gut. Lohn bald gesucht.
Georg Weich,
Fleischerei mit Motorbetrieb,
Schmiedeberg.

Einem landwirtschaftlichen
Arbeiter
sucht bei hohem Lohn
Gut Nr. 115, Straupitz.

30—50 Steinbruch-Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Schotterwerk H. Werner,
Mauer am Biber.

Zuverläss. Arbeiter
sucht
H. Weikmann, Dachdeckermeister.

**Junger, kräftiger
Haushälter**
sofort gesucht.
Hotel „Greiff“, Greiffenberg
in Schlesien.

Ein jüngerer Haushälter oder
kräftiger Laufbursche
kann sich per sofort melden.
Neuer Konsumverein,
Poststraße Nr. 5.

Einen Wagenlenker
sucht für dauernd
August Schön, Fuhrwerksbesitzer,
Agnatendorf i. Nsgb.

Adlervogt
Zum 1. Juli wird ein erfahren,
militärfreier Adlervogt gesucht.

Ein Schmied
findet sof. lohnende Beschäftigung
und gute Unterkunft.
Dominium Schönwaldau,
Bez. Biegnitz.

Ein zuverlässiger
Kutscher
findet gute Stellung.
Baumgart, Hartau.

Einem tücht. Mülhkutscher
und eine rüstige Kinderfrau
sucht
Mühle Waltersdorf a. Biber.

Gesucht für sofort ein
zuverlässiger Kutscher.
Fiebig, Expeditionsgehilfe,
Ober-Schreiberhau.

Tüchtiger, zuverlässiger und
militärfreier
Kutscher,
der auch Fedarb. verst., für die
Herdkörper-Verwerfungs-Anstalt in
Bobersdorfsdorf bei hoh. Lohn ges.
C. A. Grüttner, Schöffhütte.

Sattler stellt ein
W. Fischer,
Militäreffekten- und Ledertreibriemenfabrik,
Lehmwasser i. Schles.

**Stellmacher-, Wagenbauerei
oder Sattlerei**
zu pacht. od. kauf. gesucht. Off. u. B. 223 Exp. d. Bot.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt
ordentliche
Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen,
Maschinengehilfen, Packer u. Hilfsarbeiter.
Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

Kutscher
zum baldig. Antritt ges. Sand 43.

Chauffeurschule
Breslau 21, „Silesia“ Nordstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Eintritt jedw. Prosp. umf.
Telef. 6162

Suche zum April-Kursus noch
jung. Leute
Diener-Ausbildungsinstitut Karl
Herforth, Breslau, Höfchenstr. 99.

Suche zum sofortigen Antritt
einen jüngeren, ordentlichen
Laufburschen.
C. Dittmar, Bahnhofsbuchhandlg.

Einen jungen Burschen
zur Landwirtschaft sucht
Frau Gartenbesitzer Selma Töpfer,
Alttemnitz Nr. 24.

Suche
für meinen Sohn, 16 Jahre alt,
welcher schon ein Jahr im Kontor
und Lager tätig war, geeignete
Beherstellung.
Anfragen unter G 285 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Schlosserlehrling
stellt bald ein
W. Krause, Hermisdorf (Agn.).

Suche einen kräftigen
Bäckerlehrling
zum baldigen Antritt.
H. Walters Bäckerei,
Ober-Schreiberhau.

Lehrling
gesucht Heintzels Konditorei.

1 Kellnerlehrling
und ein jüngerer
Haushälter
sofort gesucht. Offert. unt. J 287
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Buchhalterin

sucht Stell. per 15. 4. oder 1. 5. 15.
Offerten unt. U 275 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Heimarbeiter für Damen. 10 Mk.
wöch. Verd. d. leichte, dauernde
Besch. Must. u. Prosp. geg. 10 J.
in Marken. Frau Maria Decker,
Leipzig, Arndtstraße Nr. 29.

Berkäuferin

f. eleg. Kristallwaren-Gesch. i. N.
mögl. p. sof. gesucht. Anfangsgeh.
Mk. 16.— monatl. 6 freier Stet.
Zeugn.-Abschr. m. Photo u. E 283
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zum Wäschensch. u. -ausb. empf.
sich in u. auß. d. Hause C. Bismarck,
Warmbrunn, Hermisdorfsstr. 20.

Witwer mit kleiner Landwirt-
schaft sucht alt. saubere Person zur
Führung des Haushalt. Seitrat
nicht ausgeschlossen.
Offerten unter S 273 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Älteres Mädchen,

sauber und flink, das selbstständig
kochen kann, sofort gesucht. Offert.
mit Zeugnissen an
Frau H. Weigel, Holzbiegeret,
Greiffenberg i. Schl.

Suche für Saison

**1 Buffetfräulein, 1 Mamsell,
3 Stubenmädchen,
Herd- und Küchenmädchen.**
Offerten zu richten an
Hot. u. Benj. Waldmannsheil,
Ober-Krummhübel i. N.

Ein fleissiges Mädchen

zur häuslichen Arbeit und zum
Gastbedienen wird bald gesucht.
H. Scholz, Thüringer Hof,
Seibitz i. N.

Ein gewandtes

Zimmermädchen

nicht unter 18 Jahren wird per
1. Mai gesucht bei J. Conrad,
Warmbrunn, Heinrichstraße Nr. 6.
Willa „Euse“ nicht od. Fern.

Suche tücht. Dienstmädch. (tagsüb.), Schleuerinnen u. Knechte p. bald. Vina Otto, gewerbmäßig. Stellenvermittlerin, Neuhäuser Burgstr. 34.

Suche f. gebild. jung. Mädchen, frisch und arbeitsfreudig. Aufn. in Land- od. Forsthaus zur Hilfe im Haushalt zwecks Erlernung der Wirtschaft ohne gegen. Vergütung. Zuschr. erbeten an Herrmann, Breslau, Bahnhofstr. Nr. 31.

Sehr zuverläss., einfache Stütze oder bess. Mädchen für Alles von einzelner Dame (Vorort von Berlin) bald gesucht. Zeugnisabschriften u. Bild ein-senden

Pension v. Giegroth-Pauli, Schreiberhan i. A.

S. Mädch., Arb. u. jg. Bursh. aufs Wd., empf. Mädch. i. Geb. Ernestine Seiffert, wohns. Stilo, Markt 37

Anst. f. saub. Mädchen von 16 J. wird zum sofortig. Eintritt gesucht. Wilhelmstr. 69, II.

Jung., anst. Mädchen sucht per 1. od. 15. Juni Stell. zum Bedien. der Gäste. Saisonstellung bevorz. Gefl. Offerten unter K 288 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Anst. Mädchen, welch. etw. Koch. kann, sucht Stell. i. bess. Haushalt. Off. u. W 277 an d. „Boten“ erb.

Jg. Frau ohne Anh. sucht Stell. aufs Land zu Kind. u. Haushalt bei bescheidenen Ansprüchen. Werte Off. unt. H 286 bis 16. 4. an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein Mädchen von 14—15 Jahren zur Landwirtsch. sucht Cunnersdorf Nr. 190.

Vermietungen.

Jüngere Schüler find. preisw. Pension, gute Verpf., bei Frau Ing. Wasservogel, Wilhelmstr. Nr. 9a, parterre.

Möbliert., sonniges Zimmer, mäß. Mietspreis, per bald od. sp. zu vermieten. Offert. unt. P 214 an die Exped. des „Boten“ erb.

Am Cavalierberg,

Bergstr. 5a, herrsch. Wohn., 5 Z., ev. elektr. Licht, für Beamte a. D. u. Offiz. pass., sof. zu vermieten.

1 größerer und 1 kleiner

Baden mit Lädenstuben bald oder später Schützenstr. Nr. 35 zu verm. durch Louis Schulz, Zwangsverwalter.

2 Stuben und Küche

zu vermieten bei Frau Auguste Grigner, Markt Nr. 47, 2 Trepp.

1 Stube z. vm. Mühlgartenstr. 8.

Wohn., 2 St. m. Kamm., bald z. v. Zägerstr. 3, Edl. Ausf. Dorst. 172.

Greiffenbergerstr. Nr. 12 ist der erste Stock, 3 Zimmer, 1 Kab. und Küche, für 450 Mk. per 1. Juli zu vermieten. Meldung. werd. Greiffenbergerstr. Nr. 11 erbeten.

Wohnung zu verm. Markt Nr. 30. 3 Zimm., Balkon, Küche, Entree, Kammer u. Keller 1. Juli zu vermietet. Zu erf. Schützenstr. 16, pt.

Ziegelstrasse No. 17

4 Zimm. m. Zubh. bald od. 1. Juli, 2 Zimm. m. Küche z. 1. Juli zu vermieten. Paul Brummad, Wilhelmstr. Nr. 75.

Stube a. 1 P. z. v. Priesterstr. 9.

Wohnungen,

4 Zimmer, K., Bad, Gas, Spülk., 3 Zimmer, K., Gas, Spülklosett, per bald oder später zu vermieten, 2 Zimmer, K., Gas, Spülklosett per 1. Juli 1915 zu vermieten Markt Nr. 10.

Mod. 4- u. 3-Zimm.-Wohn. mit Garten bald in Schreiberhan preiswert zu vermieten, spät. eine ganze Villa mit 6 Zimmern. Rob. Süßmisch, Cunnersdorf i. A.

Eine grosse Stube mit Zub. f. einzelne Person zum 1. Mai zu verm. Cunnersdorf, Jägerstr. 8.

Cunnersdorf, Friedrichstr. 11b, 1. Et., 4 Z., sof. od. spät. zu verm.

4 Zimm.-Wohn., elektr., Gas, Bad, z. vm. Cunnersdorf, Friedrichstr. 9.

Wohnung f. 60 Taler an ruhige Mieter bald oder später zu verm. Cunnersdorf, Dorfstr. Nr. 7, neben Landhaus.

Möbl. sonnig. Zimmer zu vermiet. Cunnersdorf, Lindenstr. 10.

Hochparterre, 4 Zimm. m. Entr., Küche, Gas- und Wasserleitung, zu vermieten. Näh. Cunnersdorf, Kirchhoffstr. Nr. 5.

2 schöne Stuben an ruh. Mieter zu vermieten Herischdorf Nr. 35.

Hochparterre, 4—5 Zimmer, Entree, Balk., Gart., Geb.-Ausg., Gas, Wasserl. z. 1. 7. z. vm. Ober-Herischdorf, Märzdorferstr. 201b.

Sonnenwohn., Stube u. Küche, zu vermieten Herischdorf Nr. 31.

Hermisdorf (Kynast).

Schöne, sonn. 5-Zimm.-Wohnung, 1. Stock, mit gr. Balkon u. Erker, bald zu vermiet. Hans Berggeist.

Ober-Schreiberhan,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. H. Wendt.

Krummhübel i. R.

Für einen Tischler od. and. Handwerker ist Wohnung und Werkstatt zu vermieten. Offerten unt. E 261 an die Exped. des „Boten“ erb.

Welt., anständ. Frau sucht trod. Stube m. Kochof., ev. m. K. Küche, i. 1. od. 2. St. i. bess. Hause. Off. u. P 257 an d. Exped. d. „Boten“.

Anst. Fräul. sucht 15. April einf. Zimmer mit Pension. Offert. mit Preis unt. A 279 an den „Boten“.

Gesucht in Cunnersdorf gut möbl., ruhiges Zimmer mit besond. Eing. Bevorz. solches mit gut. Belüftung. Angeb. m. Preis an das Gemeindeamt.

Möbl. Zimmer,

Nähe Franzstraße, sofort gesucht. Off. unt. P 293 an den „Boten“.

Geräumige 2 Zimmer-Wohnung in Hirschberg od. Cunnersdorf von älterer Dame zum 1. Juli gesucht. Offerten unter R 294 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

z. h. Qu. Mo., d. 12. 4. 600 I. III. n. Vortrag.

u. B. B. Montag abend 9 Uhr: Konferenz. Lokal: Brauerei, Brauplatz.

Konsumverein für Hirschberg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 18. April, nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung

im „Schwarzen Hof“, Mühlgartenstr. 18.

Die Tagesordnung lautet:

1. Die Warenversorgung während der Kriegszeit.
2. Geschäftsbericht des 1. Halbjahres.
3. Revisionsbericht.
4. Allgemeines.

Anträge müssen bis zum 15. d. M. bei dem Vorsitzenden eingereicht sein.

Wir bitten die Legitimationskarte mitzubringen

Der Aufsichtsrat.

J. A.: August Schab, Vorsitzender.



Deutscher Kellner Bund

Union Ganymed

Monats-Versammlung

Montag, den 12. April, abends 11 Uhr, im Hotel „zum braunen Hirschen“, wozu wir alle Mitglieder und Kollegen einladen. Es ist eines jeden Ehrenpflicht, in der schweren Zeit zu erscheinen. Der Vorstand.

Vergnügungen.

Einladung

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der verwundeten Krieger in den Lazaretten in Hirschberg und der erblindeten Konzertgeber

am Montag, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in Hirschberg.

Eintrittskarten an d. Abendkasse Sperrst. Mk. 1.55, erster Platz Mk. 1.05, zweit. Platz Mk. 0.55.

Milit. zählt auf alle Plätze halbe Preise.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstr. 18. Rheinische Winzerstuben. Rosenkavalier-Bar. Einzige Lokalitäten dieser Art am Platz.

Rathauskeller

heute Sonntag: Vaterländisches

Freikonzert

Schützenhaus.

heute Sonntag nachmittag: Vaterländ. Zitherfreikonzert.

Montag, den 12. d. M.:

Schweinschlachten.

Frühstückstube Petersdorf.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Zillertal,

bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Jeden Sonntag zu alten Preisen hell und dunkel Schultheiss vom Tag.

Gustav Sörgels „Pilsner Bierhalle“.

heute Sonntag nachmittags und abends:

Vaterländ. Konzert!

Keinen Bieraufschlag!

Gasthof „zum Felsen“

empfiehlt sein Lokal einer gütigen Beachtung.

Kaffee mit ff. Torte. Würstel mit Salat. Kein Bieraufschlag.

Ergebenst M a n n a g h.

Damen-Kleiderstoffe

Neuheiten in Eolienne, Voile, Krepplin, Covercoats, glatte Bindungen, Schotten, schwarz, weiß, kariert und blau-grün.

Kostumesstoffe in 130 cm breit**Wunderbare Waschstoffe :: Mousseline und Krèpeline**

Stickerei-Stoffe — Ripse — Satins — Bengaline — Wasch-Voile — Leinensachen

Seidenstoffe für Kleider, Blusen und Besätze. **Sämtliche Schneiderei-Artikel.**

Alle Sachen sind mit kleinen Nutzen ausgezeichnet. — Auswahl groß. — Preise fest.

Franz Bendel, Bahnhofstraße 66.

Haltestelle — „Drei Berge“. — Rabattmarken.

Rosenhoch und niedrig,
Johannis- und Stachelbeer-
Bäumchen und -Sträucher,
wildes Wein,
Clematis, Stauden
empfiehlt**Emil Weinhold**

am Warmbrunnerplatz.

Fernspr. 260.

Fernspr. 260.

Niederlage
in Drog. u. Farben-Hdlgen.**Kriegs-Metalle**altes Kupfer, Messing,
Blei, Zink, Zinn, Aluminium und
Alt-EisenLumpen, Knochen, Gummi kauft
zu hohen Preisen**August Harwig, Hirschberg,**
Viehmarktfir. 6a. Tel. Nr. 463.**Gebrauchte Drehrollen**in verschiedenen Größen, außer-
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. bei**Seiler's Maschinenfabrik,**
Siegmund 17 a.

la. beinöl-

Glaser - Kittempfiehlt **Emil Korb.****Frühkartoffel „Thuringa“**

Die Früheste von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstaun-
nen hervorruft und schon
Ende Mai die erste Ernte
schöner feinschaliger delikater
schmeckender gelbfleischer
Kartoffeln ergab.
Trotzdem sie die Erste
auf dem Markte ist, wurden
mir**225 Zentner Ertrag
pro Morgen**gemeldet,
„Thuringa“ gedeiht in je-
der Bodenart.„Thuringa“ erhielt auf land-
wirtschaftlich. Ausstellungen
erste Preise.Ich liefere gesunde hoch-
wertige Saat: 1 Ztr. M. 15,—
1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,—
4 3/4 kg (Postsack) M. 3,—
Lieferung nur bei frostfreiem
Wetter nach d. Bedingungenmit Preisliste.
Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.**A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt**

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

: Hermann Kaden :**Eisenhandlung, G. m. b. H.****Eisenröhren, verzinkt u. schwarz,**

sämtliche Verbindungsstücke,

Tonröhren u. Tonkrippen aller Art,**Verzinkte Geflechte, Spaten,****Schaufeln etc. zu billigst. Tagespreis.**

Zur gefl. Kenntnis, daß ich die

**Mühle d. Herrn Dittrich
in Maiwaldau**

pachtweise übernommen habe.

Empfehle mich den Herren Landwirten und Bäcker-
meistern von Maiwaldau und Umgegend zum Mahlen
von Brotgetreide. Durch gut eingerichtetes Mühlenwerk
bin ich imstande, ein gutes backfähiges Mehl herzu-
stellen.

Achtungsvoll

H. Nixdorf, Müller.**Fliesen-****Spezial-Geschäft.**

Wand- und Fußboden-Beläge.

Krabel & Rothkirch,Warmbrunn, Mühlstraße Nr. 5,
Fernsprecher 89.

Von Kindheit bis zum 24. Lebens-

jahre

mit

Flechtenan den Beinen, Armen u. im Ge-
sicht befestigt und durch Gebrauch
von Obermeyer's Medizin-Herba-
Seife nunmehr geheilt, bestätigt
W. Doft in Oberlungwitz. Herba-
Seife à St. 50 Pfg., um ca. 30 %
der wirksamsten Stoffe verstärkt
Wt. 1.— 3. h. i. d. Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.**+ Frauen. +**Bei Störung der Blutzirkulat.
verm. Sie nur die seit viel Jahr.
erprobte Franz. Tropf. Fl. 4 Wt.,
extraktart 6 Wt. Distr. Nach-
Versand. Bei Voreinsendung des
Betrag. (auch Briefmark.) portofr.
Zusend. Versand sämtl. hygien.
und sanitärer Gummi-Waren.Verandhaus „Fortuna“,
Hirschberg i. Schles.**Kassafächer**unter strengster Diskretion jeden
Post. Herrengarder., Stoffe, Kurz-,
Weiß-, Wollwaren. Komme nach
ausw. Offerten unt. B G 772 an
Rudolf Wisse, Breslau.

Schöne verschulte, 3. und 4jährige

Fichtenpflanzenbillig abgegeben, ebenso einjährige
Kiefern- u. verschulte Eichen-
pflanzen, Lärchenpflanzen.Otto Pfannschmidt, Baumschulen-
besitzer, Jannowitz a. N.**Bohnermasse**

sowie

Glanz-Krembestes Schuhputzmittel,
empfiehlt **Emil Korb.**

Ziehung
bereits
20.-23. April

Rote + Lose

à 3,30 Mark
für Porto u. Liste
30 Pig. extra

aus der Lotterie-Kollekte „Glücksmaxel“ empfiehlt und versendet

Cigarrenhaus „Maxim“ — Ernst Läterbach — Havanahaus „Merkur“

Langstr. vis-à-vis Georg Pinoff

Langstrasse, Eckhaus Markt

vis-à-vis dem „Boten a. d. R.“



*Die Stiefel für
die Schule*

werden jetzt sicherlich er-
neuert werden müssen, wir
haben alle Größen von 6 bis
14 Jahren passend auf Lager.

— Billige Preise. —

J.A. Wendlandt

Langsstraße 1
gegenüber der Apotheke

Das Beste für den Garten



Ein Zehnpfund-Paket
feinster Delikatess-
Frühkartoffeln zur Saat
M 3.—

30 Pakete erstklassige Garten-
gemüsesamen mit Anweisung zum
Anbau M 3.—

30 Pakete beliebter Gartenblumen-
samen mit Anweisung zur Behand-
lung M 3.—

100 Spargelpflanzen, Ries. Schnee-
kopf der neue weißbleib. Delika-
tesspargel M 2.50

5 Stauden Riesen-Rhabarber
Stengel 2-4 Pfd. schwer M 4.50

1 Paket feinsten Garten-Gras-
samen für 20 Quadratmeter aus-
reichend M 1.—

100 Pflanzen der neuen Riesen-
Erdbeere „Königin Luise“ M 4.—

200 Riesen-Ananas-Erdbeeren in 4 verschied. Elitesorten
M 6.—. 10 feinste Cactus-Georginen-Knollen, herrliche
Elitesorten M 3.50. 5 neue Phantasie-Georginen mit
gestreiften Blumen M 4.—. 5 Stachelbeersträucher 3 M
4 Johannesbeersträucher 2 M. 6 edle Tee- u. Remontant-
Rosensträucher 3 M. 6 Hochstammrosen 8 M. Illustr.

Katalog kostenlos. Zahlreiche Anerkennungen.
Woelfert & Co., Erfurt 22 in Thüringen.

Terpentolin

≡ „Löwenmarke“ ≡
(Amerik. Terpentindl gleichwertig).
Alleinverkauf für den Bez. Liegnitz

E. Hoffmann, Lackfabrik, Liegnitz.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Sommer-Strumpfwaren.

Unsere außergewöhnlich großen Lager bieten
größte Auswahl in

Schwarz. Strümpfen garantiert waschecht,
in allen Qualitäten.
Farbigen Strümpfen gewebt und durch-
brochen — moderne
Farben — feinste und beste Qualität.

— Stets das Neueste in —

Kinder-Söckchen. Aparte moderne Muster
für jedes Alter, in großer Auswahl.

Herren-Socken. Macco, schwarz, farbig.

Schweiss - Socken.

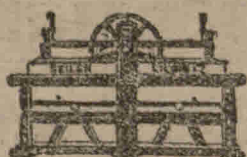
Das weichste und angenehmste was es gibt. Bester
Schutz gegen Wundlaufen. Saugen den Schweiß auf,
ohne hart zu werden.

— Beste Militär-Socke für den Sommer. —

Strumpflängen :: Ersatzfüße
In allen Preislagen.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg, Bahnhofstraße 58. — Telefon 348.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine außerordentlich Mangeln aller
Art, für Hand- und Kraftbetrieb vielerlei Größen,
neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielen a leicht
und geräuschlos gehend (Teilzahlung).
Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

Prima Magnesia-Acker-Kalk

empfiehlt zur Frühjahrsdüngung

Gewerkschaft „Evelinensglück“,

Rothenzschau, Post Schreibendorf i. Rhod.

Besonders zu empfehlen mit Rücksicht auf den starken
Mangel an künstlichen Düngemitteln. * Broschüre kostenlos.

Jedermann

kann sich die feinsten Liköre selbst bereiten aus den Slowik'schen
Likör-Essenzen. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franko.

J. Slowik, Likör-Essenzenfabrik
Girndtstraße 10. Königshütte O.-S. Girndtstraße 10

Einem hochgeehrten Publikum von Hartau, Hirschberg und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich den

„Gerichtskretscham“ zu Hartau

pachtweise übernommen habe und bitte ich, das meinem Vorgänger Herrn Gentschel in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner werten Gäste voll und ganz gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
ergebenst

Karl Mierisch u. Frau.

Voranzeige!

Kaufte wieder ein  Waren - Restlager und

7038 Stück Taschentücher

in glattweiß, buntkantig, buntfarbig, gebrauchsfertige, Linon und Battist, enorm billig ein und stelle diese Artikel

Montag, den 12. April

von mittag ab **sehr preiswert** — vielfach **enorm billig** zum Verkauf. Näheres bitte Montag in dieser Zeitung zu beachten.

Fa. Grete Hermann,

Alte Herrenstr. 20-21.

Geschäftseröffnung!

Beehre mich der werten Einwohnerschaft von Hermsdorf (Annast) und Umgegend mitzuteilen, daß ich die

Bäckerei des Herrn Mühlenbesizers Kirsch

vom 13. ds. Mts. an übernehme.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur reelle und gute Waren zu liefern und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

F. Menzel, Bäckermeister.



Jeder Landwirt bäckt sein Hausbrot mit diesem Backofen auf die billigste, bequemste und sauberste Art. Preisliste und Zeugnisse gratis und franko.

Der Ofen ist im Betriebe zu belichtigen bei:

H. Mende - Grünau.

Alfred Barth, Görlitz, Postplatz 19.

Vorschriftsmäßige Schreibhefte und Zeichen - Utensilien

für Oberrealschule, * Städt. Lyzeum, * Volksschulen,
* Berentini-Lyzeum Warmbrunn, *
sind am Lager.

Carl Klein, Hirschberg, Schles.,

Langstraße 12,

Bahnhofstraße 43 d,

und **W. Gattert, Hermsdorf u. R.**

Lohnlisten und Wochenzettel
vorhält im „Boten a. d. Nsgb.“.

Sämtl. Artikel zur Damenschneiderei

Seidenstoffe

Spitzen, Spitzenstoffe, Stickereien.

Moderne Damen-Kragen und Damen - Westen.

Kinder - Strümpfe

von 25 Pfg. an

Socken 3 Paar 85 Pfg.

Wash-Unterröcke

1.25 95

Damen-Strümpfe

schwarz und lederfarbig von
40 Pfg. an. + Ersatz-Füße.

Damen-Schlüpfer

1.25.

J. Königsberger.

Große Vorteile

biehen meine

6 billig. Verkaufstage

beginnend

Montag, 12. April.

Große Posten Mousselinreste

" " Zephyrreste

" " Blusenstoffe

" " Rockstoffe

" " Kostümstoffe

" " schwarze Kleiderstoffe

" " bunte Kleiderstoffe

" " gestickte Voiles

" " " Mouls

" " schwarze Borten

" " Unterlaillen

Gardinen-Reste 50 und 60 Pfg.

= Einzelne Stores spottbillig. =

Strobach

Reste und Partiewaren
Inh. Arnold Hübner
Warmbrunnerstraße 9.

Drillmaschinen, Kauemaschinen,

deutsches Fabrikat, sauberer, tiefer
Schnitt. Der  neueste

Haushaltbackofen

steht bei mir und beim Schlosser-
meister Herrn Heidrich in Herich-
dorf zur Ansicht. Probierst du
Ansicht. Auch empf. ich die besten

Milch-Zentrifugen

von 60 Mt. an sowie
alle and. landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräte.

Verkaufe dieselben zu soliden
Preisen.

H. Müssiger, Maschinenhdt.,
Seidorf i. Nsgb.

Back-Pulver

Kaffee, Pfl. 1.80—3.00 Mt.,

Honig-Ersatz Pfl. 40 Pfg.,

von Bienen-Honig nicht zu
unterscheiden.

Marmeladen alle Sorten,

Pa. Nistkaffee 1.80—2.00 Mt.

Schokoladen alle Sorten.

Neues Schokoladen-Haus

Bahnhofstraße 43e, Cahaus

vis-à-vis Hotel Bellevue.

Drillmaschinen

neuester Konstruktion am Lager.

Solide Verkaufsbedingungen.

H. Mende, Maschinenhandlg.,

Grünau bei Hirschberg.

Einige 30 weiße, gut erhaltene

Kachelöfen

sind (auch im Einzelnen) zum Ab-
bruch zu verkaufen.

Ofengeschäft P. Brandt,
Schützenstraße 12.

Petroleum-Ersatz

brennt hell und geruchlos in jeder
Lampe wie gewöhnl. Petroleum.

Betretet an jedem Ort gesucht.

Wiel Geld zu verdienen.

Wolff Markwald, Berlin-Schöne-
berg, Salzburgerstraße Nr. 7.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi,

neue Leuchtbälle u. s. w.

Carl Hartwig, Hirschberg,

nur Schützenstraße 27/28.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

G. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Gettabfälle, alt, Talg,

Abfälle und dergleichen kauft

E. A. Grütner, Sechsstätt,

Zum Schul-Anfang

empfehle in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Größte Auswahl:

Schul-Anzüge, Joppenform, in haltbaren, strapazierfähigen Stoffen

Schul-Anzüge, Jacken- und Blusenform, in allen Größen vorrätig

Schul-Hosen, haltbare, solide Stoffe, sehr preiswert

Schul-Pyjacks u. Paletots
Schuljoppen, Sweater, Mützen, Hüte etc.
Sweater-Anzüge u. gestrickte Anzüge.

Gegründet
1880

G. A. Milke,

Inh. Karl Schmidt.

Größt. Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung fertig u. nach Maß.

Schul-Pelerinen u. Boz. Mäntel
imprägniert, wetterfest (für Knaben und Mädchen)

Schul-Kleider in Wolle — Planell —
Barchent — Waschstoff

Schul-Paletots, entzückende Fassons,
blau und farbig gemustert.

Die vorschriftsmäßigen

Turnkleider f. Schülerinnen

sind in sämtlichen Größen und Weiten vorrätig.

Desgl. **einz. Blusen, Röcke, Beinkleid.** etc.

Billigste Preise:

Hirschberg i. Schl.,
Bahnhofstraße 9.

- Zweiggeschäft -

Schmiedeberg i. R.

Infolge der am 1. März 1915 in Kraft getretenen staatlichen Beschränkung der gesamten deutschen Biererzeugung auf 60% des bisherigen Malzverbrauches (Bundesratsverordnung vom 15. 2. 1915, Reichsgesetzblatt Seite 97), der Beschlagnahme der Gerstenvorräte und der weiteren gewaltigen Preissteigerung aller Rohmaterialien, insbesondere des Malzes, haben sich die unterzeichneten Brauereien im Interesse der Fortführung der Brauindustrie und der Aufrechterhaltung zahlreicher Betriebe des Gastwirtsgewerbes und des Zwischenhandels der Notwendigkeit einer nochmaligen Preiserhöhung um

fünf Pfennig das Liter Lagerbier

nicht entziehen können, sodaß die Erhöhung gegenüber dem früheren Bierpreise insgesamt 7 Pfg. für das Liter beträgt. Infolgedessen tritt gleichzeitig eine Steigerung der Ausschankpreise ein.

Die erhöhten Preise treten am Montag, den 12. April 1915 in Kraft.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß auch das konsumierende Publikum die unter dem Zwange der Verhältnisse vereinbarte Neuregelung der Bierpreise als berechtigt anerkennen und ihre Durchführung unterstützen wird.

:: Die vereinigten Brauereien ::
der Lausitz und Niederschlesiens.